

STATISTISCHE MONATSHEFTE RHEINLAND-PFALZ

22. JAHRGANG

OKTOBER 1969

10

INHALT

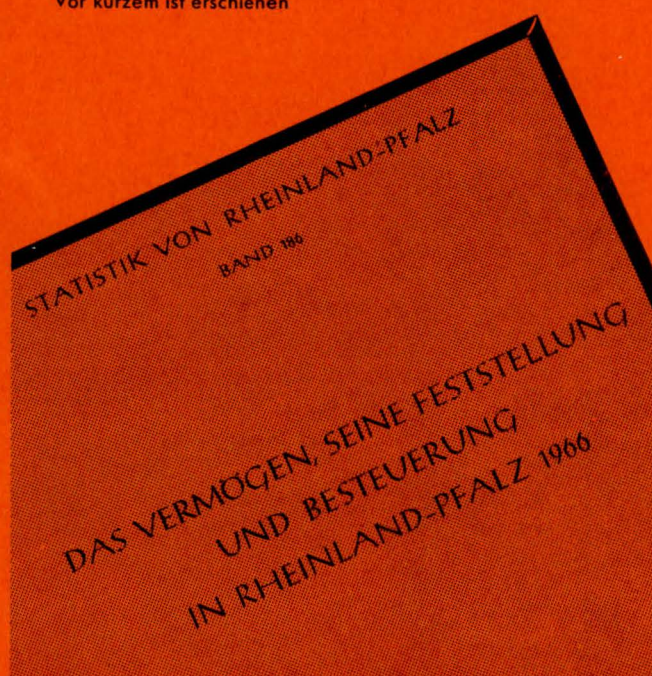
Seite

Wanderungen im Jahre 1968	233
Studierende an Wissenschaftlichen Hochschulen im Wintersemester 1968/69	238
Art, Ursache und Zeitpunkt von Straßenverkehrsunfällen im Jahre 1968	241
Angestelltenverdienste in Industrie und Handel im Oktober 1966	247
Beschäftigte und Produktivität der Wirtschaftsbereiche	252
Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz	73*
Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes	79*



HERAUSGEBER
STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND-PFALZ BAD EMS

Vor kurzem ist erschienen



Die Veröffentlichung enthält die Ergebnisse der Einheitswert- und Vermögensteuerstatistik 1966. Sie vermittelt einen umfassenden Einblick in Umfang, Zusammensetzung und Entwicklung des gewerblichen Betriebsvermögens sowie der übrigen der Vermögensteuer unterliegenden Vermögensarten

Das umfangreiche Zahlenmaterial ist gegliedert nach

Einheitswert- bzw. Vermögensgruppen
Wirtschaftsbereichen
Rechtsformen
kreisfreien Städten und Landkreisen

Die sehr detaillierten Angaben aus den Einheitswertbescheiden bilden u. a. die Grundlage für Bilanzanalysen aller Bereiche und Unternehmensformen der gewerblichen Wirtschaft.

Umfang: 112 Seiten

Format: DIN A 4

Karton

Preis: DM 6.--

Die Ergebnisse der Vermögensteuer-Veranlagung lassen instruktive Einblicke in die Vermögensbildung und -schichtung aller Vermögensteuerpflichtigen zu.

Die Ausführungen sind durch übersichtliche Schaubilder und Textübersichten sowie durch steuerrechtliche und methodische Erläuterungen ergänzt.

Zeichenerklärungen

— = nichts vorhanden	Ø = Durchschnitt
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten dargestellten Einheit	p = vorläufige Angabe
. = kein Nachweis vorhanden / Angabe aus Gründen der Geheimhaltung nicht möglich	r = berichtigte Angabe
.. = Angabe sachlogisch nicht möglich	s = geschätzte Angabe
... = Angabe fällt später an	

STATISTISCHE MONATSFESTE RHEINLAND-PFALZ

Jg. 1 - 8, 1948 - 1955 u.d. Titel: Wirtschaftszahlen Rheinland-Pfalz

Jg. 9 - 10, 1956 - 1957 u.d. Titel: Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz

Bezugspreis: Einzelheft DM 2,-; Jahresabonnement DM 20,-; zuzüglich Zustellgebühr.

Bestellungen direkt beim Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz, 5427 Bad Ems, Mainzer Str. 15/16, oder durch den Buchhandel.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

STATISTISCHE MONATSHEFTE

RHEINLAND-PFALZ

22. Jahrgang

Heft 10

Oktober 1969

Wanderungen im Jahre 1968

1. Gesamtüberblick

Mit 348 000 Wanderungsfällen übertraf das gesamte Wanderungsvolumen des Jahres 1968 das des Vorjahres um 6 000. Der Zuwachs ist auf ein Ansteigen der Wohnsitzveränderungen innerhalb des Landes - zu diesen gehören nicht die Umzüge innerhalb der Gemeinden - zurückzuführen, die mit 134 000 den höchsten Wert seit Bestehen von Rheinland-Pfalz erreichten. Die gesamten Wanderungen über die Landesgrenzen (Zu- plus Fortzüge) blieben dem Vorjahr gegenüber in ihrer absoluten Höhe zwar konstant, es vollzog sich jedoch eine starke Verschiebung zugunsten der Zuzüge, so daß für das Jahr 1968 ein Wanderungsgewinn von 4 280 Personen verbucht werden konnte. Dieser positive Wanderungssaldo ergab sich aus der Differenz von rund 109 100 Zuzügen und 104 800 Fortzügen. Das Rezessionsjahr 1967 hatte noch einen Wanderungsverlust von 7 300 Personen erbracht. Neben dem Geburtenüberschuß, der im Berichtsjahr 14 300 Personen betrug, trugen die Wanderungen damit wesentlich zu der Zunahme der rheinland-pfälzischen Bevölkerungszahl bei, die sich am Jahresende auf 3 644 500 stellte.

Bezieht man die Gesamtzahl aller Wanderungsfälle auf 1 000 Personen der Wohnbevölkerung, so erhält man die sogenannte Mobilitätsziffer. Sie war mit 95,7 um 1,2 Punkte höher als im Jahr zuvor. Eine Zerlegung der Gesamtmobilitätsziffer in ihre einzelnen Komponenten zeigt, daß von 1 000 Personen 36,9 ihren Wohnsitz innerhalb des Landes verlegten (das sind 1,8 mehr als im Vorjahr), 30,0 über die Landesgrenzen zuzogen (+ 1,3) und 28,8 unser Land verließen (— 1,9).

2. Geschlecht, Alter und Beteiligung am Erwerbsleben

Männer neigen von jeher eher zu einer Wohnsitzverlegung als Frauen. Dies wird erneut bei einer Betrachtung der Wanderungsbewegungen des Jahres 1968 deutlich. Von den 348 000 Wanderungsfällen entfielen 193 400 oder 55,6% auf die Männer und 154 600 oder 44,4% auf die Frauen. Bildet man die geschlechtsspezifischen Mobilitätsziffern, die den Frauenüberschuß unseres Landes berücksichtigen, so wird die größere Neigung zur Wohnsitzverlegung bei den Männern noch sichtbarer. Von 1 000 Männern nahmen 112 einen Wohnsitzwechsel vor, bei den Frauen belief sich die entsprechende Zahl nur auf 81. Je größer der Wanderungsradius wird, um so geringer wird der Anteil der Frauen an

der Gesamtzahl aller Wanderungen. Waren von den Personen, die im Jahre 1968 innerhalb der rheinland-pfälzischen Landesgrenzen ihren Wohnsitz verlegten, noch 48,7% weiblichen Geschlechts, so betrug der prozentuale Anteil der Frauen an der Gesamtzahl aller zwischen Rheinland-Pfalz und den übrigen Bundesländern Wandernden nur 42,6%. Von den vom Ausland Zugezogenen bzw. in das Ausland Fortgezogenen waren sogar nur noch 37,9% Frauen. Trotz der geringeren Neigung der Frauen zur Wohnsitzveränderung trugen diese dennoch in verhältnismäßig großem Maße zu dem positiven Wanderungssaldo des Jahres 1968 bei. Von den 4 280 Personen, die unser Land durch die Wanderungen per Saldo gewann, waren 2 238 männlichen, 2 042 weiblichen Geschlechts.

Die Neigung, den Wohnort und damit die vertraute Umgebung aufzugeben und in der Fremde einen neuen Wohnsitz zu begründen, sinkt mit zunehmendem Alter. Dies gilt in besonderem Maße für die Wanderungen über die Landesgrenzen. Von 100 Personen, die im Berichtsjahr die Grenzen unseres Landes passierten, gehörten 8 zur Altersgruppe der 40- bis 50jährigen, 7 zur Gruppe der 50- bis 65jährigen; 5 Personen waren älter als 65 Jahre. Weniger verwurzelt als alte Leute sind naturgemäß junge Menschen. Von 100 Wandernden waren 10 zwischen 15 und 20 Jahre alt. Die größte Mobilität wiesen mit 20 Wandernden die 20- bis 25jährigen auf. Die der darauffolgenden Altersgruppe war mit 18 nur wenig geringer.

Unterteilt man die Wandernden in Personen im erwerbsfähigen (15- bis 65jährige) und solche im nichterwerbsfähigen Alter (unter 15jährige und über 65jährige), so zeigt sich, daß gut zwei Drittel aller Umzüge über die Landesgrenzen auf die Personen im erwerbsfähigen Alter entfielen. Dennoch haben die 15- bis 65jährigen mit 1 646 Personen einen geringeren Anteil (38,5%) an dem gesamten Wanderungsgewinn als die Personen im nichterwerbsfähigen Alter (2 634 Personen bzw. 61,5%).

Nicht alle zwischen 15 und 65 Jahre alten Personen beteiligen sich tatsächlich am Erwerbsleben. Andererseits gibt es Jugendliche unter 15 Jahren und ältere, über 65jährige Menschen, die in irgendeiner Form am Erwerbsleben teilhaben, die also zu dem Kreis der Erwerbspersonen gehören. Hierdurch ist es erklärlich, daß der Wanderungssaldo der im erwerbsfähigen Alter stehenden Menschen (1 646) nicht mit dem der Erwerbspersonen (2 076) über-

Jahr	Wanderungen innerhalb des Landes ¹⁾	Wanderungen über die Landesgrenzen		
		Zuzüge	Fortzüge	Wanderungs-saldo
Insgesamt				
1959	116 598	99 453	104 309	- 4 856
1960	114 880	109 356	101 410	7 946
1961	115 551	114 041	100 879	13 162
1962	110 891	109 205	100 109	9 096
1963	117 196	111 492	103 148	8 344
1964	122 621	116 235	109 092	7 143
1965	120 209	121 000	108 883	12 117
1966	128 407	123 165	116 185	6 980
1967	127 225	103 730	111 019	- 7 289
1968	134 060	109 108	104 828	4 280
Auf 1 000 Einwohner				
1959	34,6	29,5	31,0	- 1,4
1960	33,9	32,2	29,9	2,3
1961	33,8	33,3	29,5	3,8
1962	32,1	31,6	29,0	2,6
1963	33,5	31,9	29,5	2,4
1964	34,7	32,9	30,9	2,0
1965	33,7	33,9	30,5	3,4
1966	35,6	34,2	32,3	1,9
1967	35,1	28,7	30,7	- 2,0
1968	36,9	30,0	28,8	1,2

1) Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.

einstimmt. Bemerkenswert ist es, daß der Gewinn von 2 076 Erwerbspersonen, den Rheinland-Pfalz im Zuge der Wanderungen des Jahres 1968 verbuchen konnte, sich aus einem Wanderungsverlust von 2 307 Personen aufgrund des Bevölkerungsaustausches mit den übrigen Bundesländern und Berlin-West sowie einem Wanderungsgewinn von 4 383 Personen aufgrund des Austausches mit den übrigen Gebieten (Ausland einschließlich Mittel- und Ostdeutschland) zusammensetzt.

3. Wanderungen über die Landesgrenzen

Die stärksten Wanderungsverflechtungen bestehen naturgemäß mit den vier Bundesländern, die unmittelbar an Rheinland-Pfalz grenzen. Insbesondere die beiden östlichen Nachbarländer Hessen und Baden-Württemberg üben seit Jahren einen starken Sog auf die Bevölkerung unseres Landes aus. Auch das Jahr 1968 brachte einen Wanderungssaldo zugunsten dieser beiden Länder: Nach Hessen zogen 3 209 (1967: 3 048) Menschen mehr als von dort zu uns kamen; Baden-Württemberg gewann per Saldo 1 773 (1 319) Personen. Aus Nordrhein-Westfalen und dem Saarland kamen hingegen auch im Berichtsjahr - genauso wie in den Vorjahren - mehr Menschen als dorthin fortzogen. Der Bevölkerungsaustausch mit dem nördlichen Nachbarland erbrachte einen Wanderungsgewinn von 2 224 (1967: 4 027) Personen, der mit dem südwestlichen Nachbarn einen solchen von 1 449 (243) Personen.

Neben den vier genannten Ländern nimmt Bayern, was den Bevölkerungsaustausch mit unserem Land anbelangt, eine starke Stellung ein. Gegenüber diesem flächenmäßig größten Bundesland ergab sich ein Wanderungsverlust von 1 366 (1967: 1 084) Menschen.

Die Wanderungen zwischen Rheinland-Pfalz und den nördlichen Bundesländern, die unter anderem wegen der größeren Entfernung zahlenmäßig nicht so sehr ins Gewicht fallen, ergaben - wie auch in den Jahren zuvor - nur geringe Wanderungsgewin-

ne (Schleswig-Holstein 4, Niedersachsen 223 Personen) bzw. -verluste (Hamburg 4, Bremen 37 Personen). Zu Lasten von Berlin-West nahm unsere Bevölkerung um 441 Personen zu. Insgesamt ergab die Bevölkerungsfuktuation zwischen Rheinland-Pfalz und dem übrigen Bundesgebiet einen Verlust von 2 048 Menschen. Im Jahre 1967 hatte dieser Verlust nur 749 Personen betragen.

Bedingt durch die politische Situation nahmen sowohl die Zuzüge aus der sowjetischen Besatzungszone (einschließlich Berlin-Ost) als auch die Fortzüge dorthin von Jahr zu Jahr ab. Der positive Wanderungssaldo sank mit 476 Personen noch unter das Niveau der Vorjahre (1967: 519; 1966: 598 Personen). Im Jahre 1961, dem Jahr des Mauerbaues, hatte er noch 6 909 Personen betragen. Fast ausnahmslos befanden sich die aus Mitteldeutschland Zugezogenen im Rentenalter. Auch der Zustrom aus den zur Zeit unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten versiegt immer mehr. Mit 255 Zuzügen sank er auf den tiefsten Stand seit Kriegsende.

Dem Wanderungsverlust im Bevölkerungsaustausch mit den anderen Bundesländern stand ein so beträchtlicher Zuzugsüberschuß im Verkehr mit dem Ausland gegenüber, daß sich insgesamt ein Wanderungsgewinn von 4 280 Personen bilden konnte. Im Berichtsjahr verlegten 23 300 Personen ihren Wohnsitz vom Ausland nach Rheinland-Pfalz; in die umgekehrte Richtung zogen nur 17 700 Menschen. Rund 85,4% aller über die Auslandsgrenzen Zugezogenen und 77,8% aller in das Ausland Fortgezogenen gaben ein europäisches Land als Herkunfts- bzw. Zielland an. Während gegenüber den europäischen Staaten ein positiver Wanderungssaldo von 6 100 Personen registriert werden konnte, mußte im Verkehr mit dem außereuropäischen Ausland ein negativer Saldo von gut 500 Personen hingenommen werden.

Insbesondere für die Einwohner der traditionellen Gastarbeiterländer Spanien, Italien, Jugosla-

Wanderungen über die Landesgrenzen nach Herkunfts- und Zielländern 1968

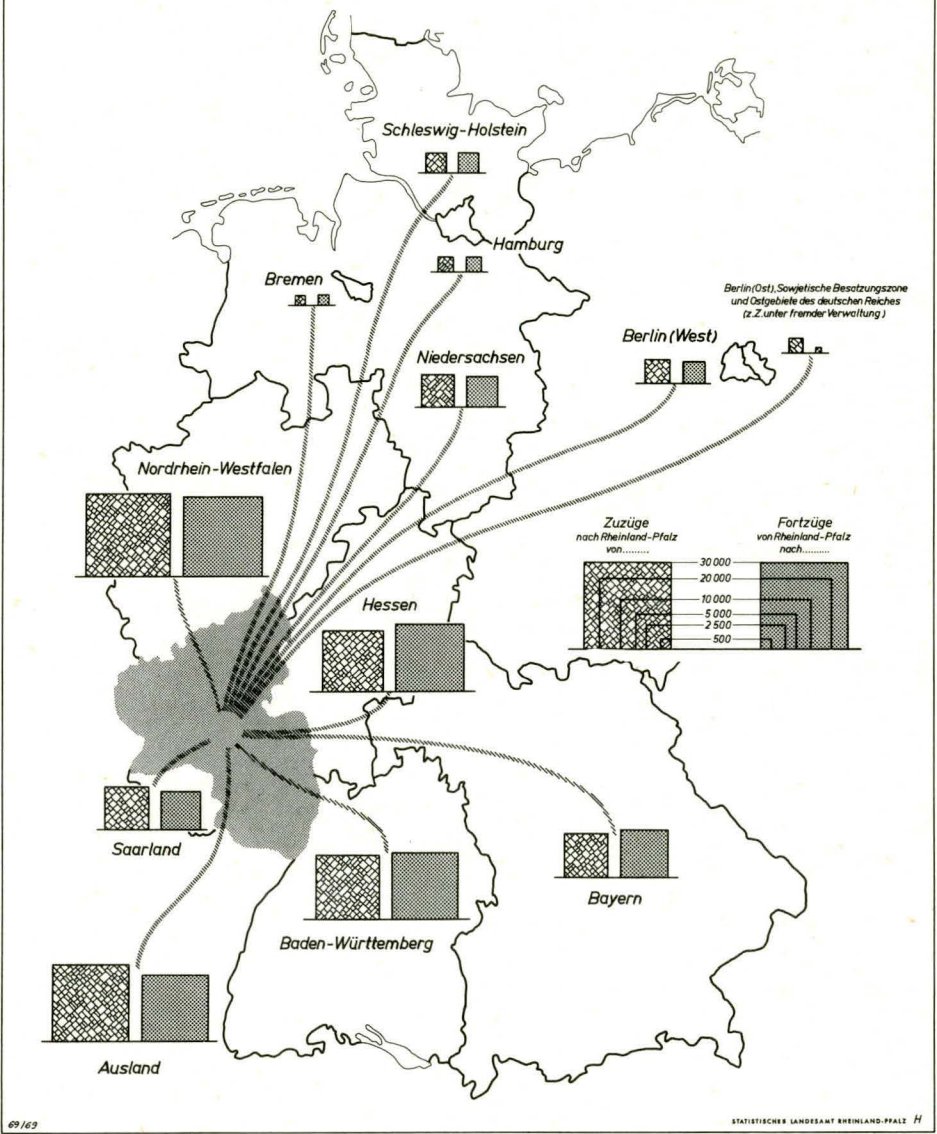
Herkunfts- bzw. Zielland	Zu-züge	Fort-züge	Wande-rungs-saldo
Bundesgebiet	84 890	86 938	- 2 048
Schleswig-Holstein	1 753	1 749	4
Hamburg	954	958	- 4
Niedersachsen	4 357	4 134	223
Bremen	428	465	- 37
Nordrhein-Westfalen	28 038	25 814	2 224
Hessen	15 236	18 445	- 3 209
Baden-Württemberg	16 331	18 104	- 1 773
Bayern	7 531	8 897	- 1 366
Saarland	7 758	6 309	1 449
Berlin (West)	2 504	2 063	441
Übrige Gebiete	24 218	17 890	6 328
Berlin (Ost)	39	16	23
Sowjetische Besatzungszone	560	107	453
Ostgebiete des Deutschen Reiches ¹⁾			
z. Z. unter fremder Verwaltung	255	13	242
Ausland	23 309	17 741	5 568
Europäisches	19 905	13 796	6 109
Außereuropäisches	3 393	3 937	- 544
Unbekanntes	11	8	3
Ohne Angabe u. ohne festen Wohnsitz	55	13	42
Insgesamt	109 108	104 828	4 280

1) Gebietsstand 31.12.1937.

wien, Griechenland und Türkei ist Rheinland-Pfalz ein beliebtes Ziel-land. Die Engpaßsituation auf dem Arbeitsmarkt, die im Zuge des allgemeinen Wirtschaftsaufschwungs bereits zu Anfang des Jahres 1968 eintrat und im Verlauf des Berichtsjahres einen großen Arbeitskräftemangel zutage treten ließ, hatte zur Folge, daß aus den genannten Ländern wieder Arbeiter in größerer Zahl in unser Land strömten. Im Gegensatz zu dem Rezessionsjahr 1967, in dem - bedingt durch die Rückkehr vieler Gastarbeiter in ihre Heimat - durchweg Wanderungsverluste gegenüber den Gastarbeiterländern hingenommen werden mußten, brachte das Jahr 1968 zum Teil beträchtliche Zuzugsüberschüsse. Diese Überschüsse betrugen gegenüber der Türkei 1396, Italien 1319, Jugoslawien 1223 und Griechenland 479 Personen. Mit 437 Personen folgte die Tschechoslowakei an fünfter Stelle. Dieser, gegenüber einem kommunistischen Land erzielte recht hohe Wanderungsüberschuß dürfte auf die Geschehnisse im August des vergangenen Jahres zurückzuführen sein. Spanien, das zu Anfang der 60er Jahre noch zu den Ländern gehörte, die die meisten Menschen für unseren Arbeitsmarkt freistellten, fiel hinter Frankreich (322 Personen), Österreich (184 Personen) und den Benelux-Staaten (168 Personen) mit einem für uns positiven Wanderungssaldo von 165 Personen auf den neunten Platz zurück.

Von den außereuropäischen Staaten verdienen lediglich die USA und Kanada Erwähnung. Beide gelten von jeher als beliebte Auswanderungsländer. Der Bevölkerungsaustausch mit den USA erbrachte einen Wanderungsverlust von 446, der mit Kanada einen solchen von 104 Personen. Interessant ist die Feststellung, daß auf zwei Deutsche, die Rheinland-Pfalz mit dem Ziel USA oder Kanada verlassen haben, ein Rückwanderer kommt. Diese schon seit Jahren gemachte Beobachtung trifft im großen und ganzen auch für andere Auswanderungsländer wie Australien, Südafrika, Chile und Brasilien zu.

Wanderungen über die Landesgrenzen 1968



4. Verwaltungsbezirke und Gemeindegrößenklassen

Der folgenden regionalen Betrachtung der Wanderungsbewegung im Jahre 1968 liegen die Verwaltungsgrenzen am Ende des Berichtsjahres zugrunde. Während also das Zweite Landesgesetz über die Verwaltungsvereinfachung im Lande Rheinland-Pfalz, das bereits am 1. Oktober 1968 in Kraft trat und die Regierungsbezirke neugliederte - die ehemaligen Regierungsbezirke Koblenz und Montabaur wurden zu dem neuen Bezirk Koblenz, die früheren Regierungsbezirke Rheinhessen und Pfalz zu dem jetzigen Bezirk Rheinhessen-Pfalz zusammengeschlossen-, berücksichtigt wurde, konnten das Dritte bis Sechste Verwaltungsvereinfachungsgesetz, die mit Wirkung vom 7. Juni 1969 eine Fülle von Gebietsänderungen der Landkreise und kreisfreien Städte mit sich brachten, hier keine Berücksichtigung finden.

Die Verbesserung der rheinland-pfälzischen Wanderungsbilanz des Jahres 1968 gegenüber der

Wanderungen nach Verwaltungsbezirken 1968
(Stand der Verwaltungsgrenzen 31. 12. 1968)

Verwaltungsbezirk	Wanderungen innerhalb des Kreises 1)	Wanderungen über die Kreisgrenzen										
		Zuzüge				Fortzüge				Wanderungssaldo		
		insgesamt	aus anderen Kreisen des Landes	aus anderen Bundesländern	aus übrigen Gebieten	insgesamt	nach anderen Kreisen des Landes	nach anderen Bundesländern	nach übrigen Gebieten	1968	Ø 1964/68	
Anzahl											auf 1 000 Einw.	
Kreisfreie Stadt Koblenz	-	8 001	4 233	3 282	486	8 694	4 716	3 596	382	- 693	- 6,8	- 2,4
Landkreise												
Ahrweiler	2 094	5 367	1 303	3 463	601	4 362	1 133	2 869	360	1 005	10,7	8,7
Altenkirchen (Ww.)	2 532	4 850	891	3 411	548	5 004	1 104	3 557	343	- 154	- 1,3	0,1
Birkenfeld	1 943	4 162	1 460	2 336	366	4 944	1 579	3 015	350	- 782	- 8,3	- 3,7
Idar-Oberstein, St.	-	1 872	805	938	129	2 174	1 013	1 045	116	- 302	- 10,1	- 9,2
Cochern	490	2 138	876	1 171	91	2 442	1 054	1 333	55	- 304	- 6,3	- 1,9
Koblenz	1 174	5 987	3 556	1 791	640	5 190	3 017	1 705	468	797	9,3	7,7
Kreuznach	2 590	6 459	2 745	3 069	645	6 121	2 799	2 874	448	338	2,5	2,3
Bad Kreuznach, St.	-	3 120	1 554	1 280	286	2 825	1 568	1 053	204	295	7,9	5,7
Mayen	2 412	4 674	2 233	2 156	285	4 756	2 314	2 183	259	- 82	- 0,6	- 0,0
Neuwied	3 748	8 158	2 739	4 507	912	7 046	2 306	4 127	613	1 112	7,5	9,3
Neuwied, St.	-	2 066	1 309	618	139	2 183	1 238	783	162	- 117	- 4,3	0,2
Sankt Goar	698	3 569	1 445	1 618	506	3 446	1 598	1 526	322	123	2,3	4,9
Simmern	804	2 008	1 028	877	103	2 163	1 149	912	102	- 155	- 3,6	- 0,8
Zell (Mosel)	404	1 463	670	638	155	1 915	894	876	145	- 452	- 12,9	- 12,1
Oberwesterwaldkreis	1 257	3 820	1 206	2 427	187	2 920	889	1 892	139	900	11,9	13,0
Loreleykreis	878	2 574	1 065	1 246	263	2 834	1 292	1 392	150	- 260	- 4,6	- 2,8
Unterlahnkreis	889	3 164	936	1 962	266	3 170	1 032	2 009	129	- 6	- 0,1	2,2
Unterwesterwaldkreis	1 453	4 441	1 721	1 971	749	3 696	1 588	1 723	385	745	8,9	7,8
Reg. Bez. Koblenz	23 366	70 835	28 107	35 925	6 803	68 703	28 464	35 589	4 650	2 132	1,6	2,8
Kreisfreie Stadt Trier	-	5 117	2 635	2 045	437	6 371	3 257	2 644	470	- 1 254	- 15,0	- 12,3
Landkreise												
Bernkastel	656	1 907	975	843	89	2 317	1 229	1 002	86	- 410	- 7,3	- 5,3
Bitburg	1 205	2 203	1 112	839	252	2 389	1 008	1 065	316	- 186	- 3,3	- 5,0
Daun	752	1 954	707	1 195	52	2 367	877	1 465	25	- 413	- 9,5	4,1
Prüm	657	1 476	566	820	90	1 745	724	950	71	- 269	- 6,8	- 5,2
Saarlouis	697	1 945	1 053	772	120	2 031	1 029	903	99	- 86	- 1,8	- 2,8
Trier	1 163	4 067	2 547	1 342	178	3 837	2 224	1 490	123	230	2,4	1,0
Wittlich	821	2 600	1 599	912	89	2 019	1 117	831	71	581	10,6	- 1,5
Reg. Bez. Trier	5 951	21 269	11 194	8 768	1 307	23 076	11 465	10 350	1 261	- 1 807	- 3,8	- 3,7
Kreisfreie Städte												
Mainz	-	14 281	5 246	6 299	2 736	12 689	4 807	6 037	1 845	1 592	10,8	9,2
Worms	-	3 131	1 328	1 204	599	3 395	1 445	1 589	361	- 264	- 4,2	- 5,5
Landkreise												
Alzey	953	2 070	1 220	709	141	2 003	1 185	743	75	67	1,1	0,3
Bingen	916	4 182	2 079	1 654	449	3 765	1 880	1 561	324	417	5,2	7,7
Mainz	1 016	5 817	3 048	2 028	741	4 674	2 391	1 715	568	1 143	14,1	14,5
Worms	534	1 904	1 094	646	164	1 873	1 042	770	61	31	0,6	4,3
Kreisfreie Städte												
Frankenthal (Pfalz)	-	2 609	1 213	724	672	2 354	1 161	803	390	255	6,9	- 0,3
Kaiserslautern	-	6 730	3 284	2 202	1 244	7 215	3 276	2 827	1 112	- 485	- 5,7	- 9,1
Landau i. d. Pfalz	-	2 779	1 548	935	296	2 644	1 416	1 040	188	135	4,3	4,2
Ludwigshafen a. Rhein	-	12 953	3 486	5 895	3 572	13 426	4 657	5 792	2 977	- 473	- 2,7	- 4,1
Neustadt a. d. Weinstr.	-	2 383	1 335	818	230	2 420	1 436	868	116	- 37	- 1,3	- 11,6
Pirmasens	-	2 751	1 276	1 080	395	3 398	1 685	1 309	404	- 647	- 13,0	- 15,7
Speyer	-	3 071	1 549	1 171	351	3 012	1 377	1 355	280	59	1,4	2,9
Zweibrücken	-	2 107	783	1 077	247	2 513	977	1 227	309	- 406	- 12,3	7,5
Landkreise												
Bergzabern	713	3 037	2 091	750	196	3 028	2 014	895	119	9	0,2	0,1
Frankenthal (Pfalz)	999	3 873	2 209	1 107	557	3 089	1 708	963	418	784	12,5	11,1
Germersheim	1 190	5 147	1 567	2 930	650	4 164	1 476	2 332	356	983	11,0	12,4
Kaiserslautern	1 880	5 583	3 220	1 754	609	5 750	3 192	1 830	728	- 167	- 1,6	- 0,3
Kirchheimbolanden	522	1 680	1 013	487	180	1 593	1 000	500	93	87	2,4	- 0,3
Kusel	1 007	2 277	1 126	1 049	102	2 883	1 615	1 177	91	- 606	- 8,0	- 4,6
Landau i. d. Pfalz	647	2 853	1 887	785	181	2 813	1 877	825	111	40	0,6	- 2,6
Ludwigshafen a. Rhein	364	3 462	2 200	872	390	2 310	1 325	698	287	1 152	23,7	12,6
Neustadt a. d. Weinstr.	1 385	4 898	2 713	1 684	501	4 825	2 879	1 682	264	73	0,7	2,9
Pirmasens	1 012	3 235	2 029	837	369	3 149	1 895	1 047	207	86	1,0	2,6
Rockenhausen	483	1 789	1 142	528	119	1 787	1 221	491	75	2	0,0	0,7
Speyer	160	1 846	1 028	489	329	1 770	1 154	449	167	76	2,0	1,9
Zweibrücken	232	1 286	715	483	88	1 237	710	474	53	49	1,6	- 0,4
Reg. Bez. Rheinhessen-Pfalz	14 013	107 734	51 429	40 197	16 108	103 779	50 801	40 999	11 979	3 955	2,2	1,5
Rheinland-Pfalz	43 330	199 838	90 730	84 890	24 218	195 558	90 730	86 938	17 890	4 280	1,2	1,3

1) Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.

von 1967 erfolgte einseitig zugunsten des Regierungsbezirks Rheinhessen-Pfalz. Mußte dieser bevölkerungsreichste Bezirk unseres Landes, jeder zweite Rheinland-Pfälzer hat hier seinen Wohnsitz, im Jahre 1967 noch einen Wanderungsverlust von fast 6 900 Personen hinnehmen, so konnte er im Berichtsjahr einen Gewinn von annähernd 4 000 Personen verbuchen. Die Bilanzen der beiden übrigen Regierungsbezirke verbesserten sich nur geringfügig. Der Wanderungsgewinn des Bezirks Koblenz erhöhte sich auf 2 132 (1967: 1 659), der Wanderungsverlust des Bezirks Trier verringerte sich auf 1 807 (1967: 2 080) Personen.

Eine Betrachtung auf Kreisebene zeigt, daß sich die Wanderungsbewegung des Jahres 1968 für die Landkreise insgesamt positiv, für die kreisfreien Städte hingegen negativ ausgewirkt hat. Dem Zuzugsüberschuß in den Landkreisen von 6 498 Personen stand ein Defizit von 2 218 Personen in den kreisfreien Städten gegenüber. Hierbei zeigt es sich, daß die Landkreise von der (Landes-)Binnenwanderung, die ihnen einen Wanderungsgewinn von 2 294 Personen brachte, in noch größerem Maße jedoch von der Wanderung über die Landesgrenzen profitierten, denn hier betrug der Zuzugsüberschuß 4 204 Menschen. Dagegen schnitten die kreisfreien Städte sowohl bei der Binnen- als auch bei der Außenwanderung schlechter ab: 2 294 Personen, die die Landkreise aufgrund der Wohnsitzverlegungen innerhalb des Landes per Saldo gewannen, nahmen ihren Ortswechsel auf Kosten der kreisfreien Städte vor. Die Außenwanderung brachte den Städten einen Wanderungsgewinn von lediglich 76 Personen.

Die einzelnen Landkreise waren an dem für sie insgesamt entstandenen Zuzugsüberschuß recht unterschiedlich beteiligt. Verluste, die zum Teil höher als im Vorjahr waren, mußten die meisten Kreise des Eifel-Hunsrück-Raumes hinnehmen. Aber auch die Bevölkerung des Loreleykreises, des Untertahnkreises und des Kreises Altenkirchen nahm, bedingt durch Fortzugsüberschüsse, ab. Die größten Verluste verzeichneten die Landkreise Zell (— 12,9 Personen auf 1 000 Einwohner), Daun (— 9,5), Birkenfeld (— 8,3), Kusel (— 8,0), Berncastel (— 7,3),

Prüm (— 6,8) und Cochem (— 6,3). Wie bereits in den Vorjahren übten die besonders verkehrsgünstig gelegenen und ohnehin schon am dichtesten besiedelten Gebiete, die zudem durch einen überdurchschnittlichen Industrialisierungsgrad gekennzeichnet sind, die größte Anziehungskraft aus. Am besten schnitten hierbei die Landkreise Ludwigshafen (+ 23,7 Personen auf 1 000 Einwohner), Mainz (+ 14,1) und Frankenthal (+ 12,5) ab. Die im unmittelbaren Einzugsgebiet des Rheines befindlichen Kreise Germersheim (+ 11,0), Ahrweiler (+ 10,7), Koblenz (+ 9,3), Unterwesterwaldkreis (+ 8,9), Neuwied (+ 7,5) und Bingen (+ 5,2), aber auch die etwas abseits gelegenen und bisher schwach besiedelten Kreise Oberwesterwaldkreis (+ 11,9) und Wittlich (+ 10,6), registrierten beträchtliche Zuzugsüberschüsse.

Für die kreisfreien Städte, die als Ganzes einen Wanderungsverlust verbuchen mußten, verlief das Wanderungsjahr 1968 ebenfalls uneinheitlich. Eine regionale Schwerpunktbildung läßt sich hierbei allerdings nicht feststellen. Zuzugsüberschüssen bei den Städten Mainz (+ 10,8), Frankenthal (+ 6,9), Landau (+ 4,3) und Speyer (+ 1,4) standen negative Bilanzen der Städte Trier (— 15,0), Pirmasens (— 13,0), Zweibrücken (— 12,3), Koblenz (— 6,8), Kaiserslautern (— 5,7), Worms (— 4,2), Ludwigshafen (— 2,7) und Neustadt (— 1,3) gegenüber. Während sich die Wanderungsbilanzen der Städte Trier und Koblenz, die bereits im Jahre 1967 negativ waren, im Berichtsjahr weiter verschlechtert haben, ist für alle übrigen kreisfreien Städte eine Verringerung des Wanderungsverlustes (bei den Städten Frankenthal und Landau schlug dieser sogar in einen Gewinn um) bzw. eine Zunahme des Wanderungsgewinns (Mainz und Speyer) zu verzeichnen.

Betrachtet man die Wanderungsbewegung nach Gemeindegrößenklassen, so zeigt sich, daß lediglich die mittelgroßen Gemeinden mit einer Bevölkerungszahl von 20 000 bis 100 000 als Gesamtheit Einwohner verloren haben (— 4,9 Personen auf 1 000 Einwohner). Bei allen anderen Größenklassen wurden die Fortzüge von den Zuzügen übertroffen. Die größte Anziehungskraft übten dabei die Gemeinden mit 2 000 bis 5 000 Einwohnern (+ 5,0)

Wanderungen nach Gemeindegrößenklassen 1968

Gemeindegrößenklasse	Zuzüge			Fortzüge			Wanderungssaldo		
	1968		Ø 1964/68	1968		Ø 1964/68	1968		Ø 1964/68
	Anzahl	auf 1 000 Einwohner		Anzahl	auf 1 000 Einwohner		Anzahl	auf 1 000 Einwohner	
unter 2 000 Einwohner	74 721	53,1	51,8	73 100	51,9	50,8	1 621	1,2	1,0
Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung:									
40 %	11 879	39,1	.	13 583	44,7	.	- 1 704	- 5,6	.
20 bis unter 40 %	29 947	51,0	.	29 081	49,5	.	866	1,5	.
unter 20 %	32 895	63,7	.	30 436	58,9	.	2 459	4,8	.
2 000 bis unter 5 000 Einwohner	42 379	71,0	71,8	39 398	66,0	64,7	2 981	5,0	7,1
5 000 " " 20 000 "	50 270	81,7	82,9	48 116	78,2	79,0	2 154	3,5	3,9
20 000 " " 100 000 "	40 563	68,8	69,6	43 465	73,7	75,6	- 2 902	- 4,9	- 5,9
100 000 und mehr "	35 235	83,2	86,2	34 809	82,2	85,3	426	1,0	0,9
I n s g e s a m t	243 168	66,9	67,2	238 888	65,7	65,9	4 280	1,2	1,3

sowie die mit 5 000 bis 20 000 Einwohnern (+ 3,5) aus. Auch die kleinen Orte mit weniger als 2 000 Einwohnern erfuhren einen Zuwachs (+ 1,2). Gliedert man jedoch diese kleinen Orte, von denen es Ende 1968 noch 2 606 in unserem Land gab, nach dem Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung, so stellt sich heraus, daß in den weitgehend landwirtschaftlich orientierten Dörfern - das sind solche mit einem Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung von mehr als 40% - die seit langem zu beobachtende Landflucht weiter anhält (- 5,6). Orte, in denen die Landwirtschaft

eine geringe Rolle spielt, in denen sich also der entsprechende Anteil auf nur 20 bis 40% bzw. weniger als 20% beläuft, konnten auch im Berichtsjahr Wanderungsgewinne erzielen (+ 1,5 bzw. + 4,8).

Die zu einer Größenklasse zusammengefaßten Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern, das waren Ende 1968 die drei Großstädte Ludwigshafen, Mainz und Koblenz, registrierten im Berichtsjahr dank des hohen Wanderungsgewinns der Landeshauptstadt wieder einen positiven Wanderungssaldo (+ 1,0).

Dipl.-Volkswirt H. Jucknat

Studierende an Wissenschaftlichen Hochschulen im Wintersemester 1968/69

Erster Information und geschäftsstatistischen Zwecken dienen die unmittelbar nach Vorliegen der statistischen Erhebungsunterlagen eines Semesters kurzfristig zusammengestellten wichtigsten Zahlen über die Studierenden an den Wissenschaftlichen Hochschulen des Landes, auf welche sich auch die nachfolgenden Ausführungen stützen. Den Status einer Wissenschaftlichen Hochschule (ausgenommen die Erziehungswissenschaftliche Hochschule) haben in Rheinland-Pfalz die Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, das dieser angeschlossene Auslands- und Dolmetscher-Institut in Germersheim sowie die Katholische Theologische Fakultät in Trier, welche eine Hochschule kirchlichen Rechts darstellt. An diesen Hochschulen waren im Wintersemester 1968/69 insgesamt 11 153 Studierende (einschließlich der 890 Beurlaubten) immatrikuliert, darunter 855 Ausländer. Etwa ein Drittel der eingeschriebenen Personen waren Studentinnen, rund ein Viertel hatte sich erst- oder neuimmatrikuliert.

1. Johannes Gutenberg-Universität

Die Johannes Gutenberg-Universität - die einzige Universität des Landes - ist, schon ihrer Aufnahmekapazität wegen, die bedeutendste Hochschule in Rheinland-Pfalz. Im Berichtssemester erreichte die Zahl der dort und am Auslands- und Dolmetscherinstitut Studierenden (10 067, ohne Beurlaubte und Gasthörer) den bisher höchsten Stand. Die Entwicklung steigender Hörerzahlen, sie zeigt sich besonders auffällig in den vier zurückliegenden Wintersemestern, wurde weitgehend durch den vermehrten Zugang von Studierenden aus Rheinland-Pfalz sowie aus dem Nachbarland Hessen bewirkt. Zwischen beiden Gruppen besteht allerdings, sowohl was die Zahl der Studierenden als auch die Steigerungsquote seit dem WS 1965/66 betrifft, ein erheblicher Unterschied. So kamen aus Rheinland-Pfalz annähernd die Hälfte aller an der Johannes Gutenberg-Universität Studierenden (4 863), aus Hessen dagegen nicht ganz ein Viertel (2 306). Die Zahl der rheinland-pfälzischen Hörer hat zwischen den Wintersemestern 1965/66 und 1968/69 um rund 1 800 (+ 59%), die der hessischen Hörer nur um 630 (+ 38%) zugenommen. Das sind zusammen 93% des im vorgenannten Zeitraum erfolgten Gesamtzuwachses. Ausschlaggebender Faktor für das zahlenmäßige Anwachsen der Studierenden aus Rheinland-Pfalz (die Erst- und Neuimmatrikulierten weisen innerhalb der Gesamtzunahme seit dem

Wintersemester 1965/66 eine wesentlich höhere Steigerungsrate auf als die Gesamtheit der rheinland-pfälzischen Studenten) ist nicht so sehr das Aufrücken stärker besetzter Geburtenjahrgänge, als vielmehr eine überproportionale Abiturientenzunahme. So blieb die Zahl der 20- bis 23jährigen in den Jahren 1966 bis 1968 zahlenmäßig fast unverändert, während die Zahl der Abiturienten in diesem Zeitraum um immerhin ein Drittel angestiegen ist. Deutlich erhellt dies auch die Gegenüberstellung der für die Jahre 1966 und 1968 ermittelten Abiturientenquote (Anteil der Abiturienten eines Abiturjahrganges an einem entsprechend der geburtsjahrgangsmäßigen Zusammensetzung der Abiturienten errechneten, fiktiven Geburtsjahrgang), welche eine Steigerung von 7,7 auf 9,5% erfahren hat. Die Gründe hierfür liegen sowohl in dem vermehrten Besuch von Gymnasien als auch in dem erfreulichen Anwachsen der Quote des erfolgreichen Schulbesuchs (1966: 40,5%; 1968: 46,1%), die das prozentuale Verhältnis der Abiturienten zu der Zahl der an ihrem gymnasialen Schulbeginn vorhandenen Sextaner und Quartaner ausdrückt.

Im Wintersemester 1968/69 waren an der Johannes Gutenberg-Universität etwa 9 200 Studierende aus der Bundesrepublik sowie rund 830 Ausländer immatrikuliert. Unter den deutschen Studierenden folgten der erwähnten Mehrheit aus Rheinland-Pfalz und Hessen größenordnungsmäßig die Studierenden aus Nordrhein-Westfalen (838), Baden-Württemberg (423), Niedersachsen (348), Bayern (185), aus dem Saarland (114) und aus Schleswig-Holstein (65). Ihren ständigen Wohnsitz in einem der Stadtstaaten Berlin (West), Hamburg und Bremen hatten jeweils weniger als 100 Studierende. Die nichtdeutschen, im Ausland beheimateten Studierenden kamen aus 23 Ländern des europäischen Auslandes, 14 Ländern des afrikanischen, 13 Ländern des amerikanischen und 19 Ländern des asiatischen Kontinents. Stärkere Gruppen stellten die Perser (87), die US-Amerikaner (77), die Franzosen (59) und die Griechen (51).

Die altersmäßige Aufgliederung der Studierenden läßt seit dem Wintersemester 1965/66 stetige Schwerpunktverschiebungen zu den jüngeren Jahrgängen hin erkennen. Dies wird besonders anschaulich durch die Tatsache, daß 1965/66 die fünf Geburtsjahrgänge der damals 24- bis 28jährigen, 1968/69 jedoch die der 19- bis 23jährigen am stärk-

Studierende an Wissenschaftlichen Hochschulen nach Fakultäten 1966 - 1968/69
(Ohne Beurlaubte)

Hochschule Fakultät	SS 1966		WS 1966/67		SS 1967		WS 1967/68		SS 1968		WS 1968/69	
	ins- ge- samt	weib- lich	ins- ge- samt	weib- lich	ins- ge- samt	weib- lich	ins- ge- samt	weib- lich	ins- ge- samt	weib- lich	ins- ge- samt	weib- lich
Johannes Gutenberg-Universität, Mainz	8 003	2 218	8 485	2 471	8 426	2 407	9 032	2 758	8 796	2 555	10 067	3 116
Katholische Fakultät	174	13	188	13	174	14	195	14	174	11	199	15
Evangelische Fakultät	244	33	207	31	204	23	199	23	153	21	172	20
Medizinische Fakultät	1 980	394	1 926	393	1 978	408	1 959	400	1 903	367	1 909	364
Rechts- und Wirtschaftswissen- schaftliche Fakultät	1 221	118	1 386	157	1 460	157	1 589	216	1 619	179	1 819	214
Philosophische Fakultät	1 966	829	2 087	944	2 027	918	2 256	1 096	2 211	1 028	2 552	1 246
Naturwissenschaftliche Fakultät	1 711	296	1 975	401	1 889	379	2 124	493	2 054	460	2 606	654
Auslands- und Dolmetscherinstitut	707	535	716	532	694	508	710	516	682	489	810	603
Theologische Fakultät, Trier	153	1	217	1	203	1	226	1	235	1	196	1
I n s g e s a m t	8 156	2 219	8 702	2 472	8 629	2 408	9 258	2 759	9 031	2 556	10 263	3 117

sten besetzt waren. Zum größten Teil dürfte diese Veränderung in der Altersstruktur der Studierenden auf den vermehrten Zugang an jüngeren Studienanfängern zurückzuführen sein, was auch die ziemlich konforme Entwicklung bei den Erst- und Neuimmatrikulierten beweist.

Interessant ist die Feststellung, daß sich seit dem Sommersemester 1966 die Zahl derjenigen Studierenden, welche sich in einem Alter befinden, in dem in der Regel ein Studium abgeschlossen ist (etwa 28 Jahre), laufend verringert hat. Da während dieses Zeitraumes der Zugang an Neuimmatrikulierten im großen und ganzen konstant geblieben ist, kann die zahlenmäßige Rückläufigkeit der älteren Studenten sicherlich auch im Zusammenhang mit den Maßnahmen gegen überzogene Studienzeiten gesehen werden.

In der Darstellung nach Fünfergruppen waren im Wintersemester 1968/69 ein Siebtel der Studierenden (1 439) jünger als 20 Jahre, stark die Hälfte (5 580) zwischen 20 und 25 und annähernd ein Viertel (2 476) zwischen 25 und 29 Jahre alt. Zur Altersgruppe 30 bis 34 Jahre gehörten 4% (398) der Studierenden, während nicht ganz 2% (174) 35 Jahre und älter waren.

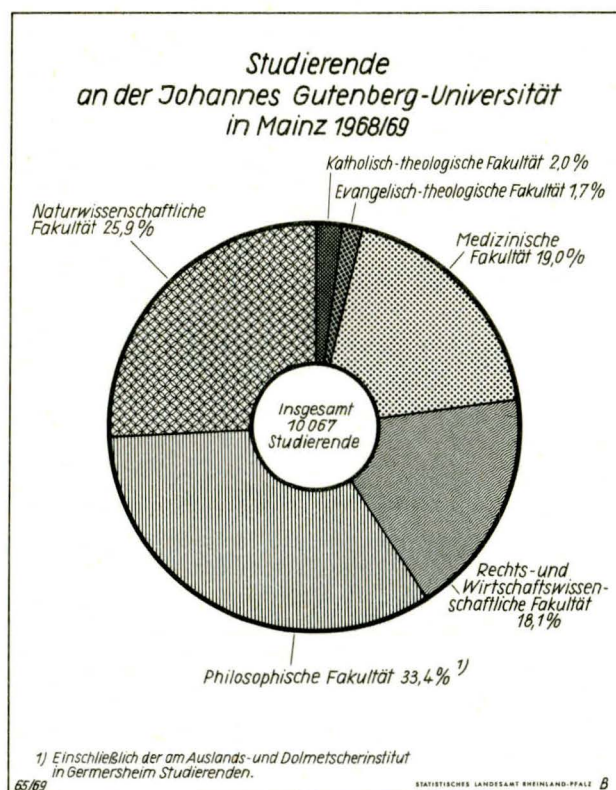
Ihren Familienstand gaben knapp 90% der Studierenden im Berichtsemester mit ledig, gut 10% mit verheiratet an. Kinder waren bei 465 der insgesamt 1 033 Personen umfassenden Gruppe der Verheirateten vorhanden. Dem vorliegenden geschäftsstatistischen Material ist allerdings nicht zu entnehmen, wieviele der Verheirateten eine sogenannte Studentenehe führen (beide Partner befinden sich im Studium), wieviele Kinder sie haben und wie sie sich nach Geschlecht und Alter verteilen. Diese interessanten Aspekte des sozialen und soziologischen Bildes der verheirateten Studentenschaft aufzuzeigen, muß einer späteren, auf ausführlicherem Material fußenden Darstellung vorbehalten bleiben.

Die konfessionelle Zusammensetzung der Studierenden der Johannes Gutenberg-Universität hat, soweit es die verhältnismäßig kleinen Gruppen der Juden (1968/69: 20) und der übrigen, ebenfalls den beiden großen Konfessionen nicht zuzuordnenden Gemeinschaften (415) sowie der Bekenntnislosen (243) betrifft, seit Jahren keine auffällige Änderung

erfahren. Dagegen ergab sich bei den Anteilen der evangelischen und katholischen Studierenden zwischen 1965/66 und dem Berichtsemester eine stärker hervortretende Verschiebung dadurch, daß der Anteil der Protestanten von 56,9% auf 51,2% sank, derjenige der Katholiken hingegen von 38,8% auf 42,1% anstieg. Dies dürfte in erster Linie durch den bereits erwähnten vermehrten Zugang von Studierenden aus Rheinland-Pfalz, dessen größerer Bevölkerungsteil katholisch ist, bewirkt worden sein.

Was die soziale Herkunft der an der Johannes Gutenberg-Universität Studierenden betrifft, so waren die Kinder von Angestellten und Beamten mit je einem Anteil von etwas über 30% am stärksten vertreten. Die Väter der studierenden Beamtenöhne gehörten zu einem Sechstel dem einfachen und mittleren, zu rund einem Drittel dem gehobenen und etwa zur Hälfte dem höheren Dienst an. Je 14% der Studierenden gaben als Tätigkeit ihrer Väter die Ausübung eines freien Berufes oder eines selbständigen Gewerbes an. Arbeiterkinder und Kinder von Landwirten waren zu 6,1% bzw. 3,2% vertreten. Sehr wesentliche Verschiebungen der aufgeführten Anteile hat es im Laufe der letzten Jahre nicht gegeben. Erwähnenswert sind allenfalls die leichte Zunahme in der Quote der Arbeiterkinder (von 5,2% 1966 auf 6,1% 1968/69) und die während des gleichen Zeitraumes etwas rückläufige Quote der Studierenden, deren Väter eine Tätigkeit als Beamte des höheren Dienstes ausübten (von 17,0% auf 15,8%). Als Kinder von Akademikern bezeichnete sich in den erwähnten Semestern stets gut ein Drittel der Studierenden. Vorwiegend - zu etwa 75% - kamen diese aus Familien der freien Berufe sowie der höheren Beamtschaft.

Von den sechs Fakultäten der Johannes Gutenberg-Universität hatten im Wintersemester 1968/69 die Philosophische und die Naturwissenschaftliche Fakultät mit jeweils gut einem Viertel aller Studierenden die meisten Hörer. Etwas geringer lagen die Einschreibungen an der Medizinischen (19%) sowie an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (18,1%). Zahlenmäßig unbedeutende Hörerzahlen wiesen die beiden Theologischen Fakultäten auf (jeweils unter 2%), während die



Studierenden am Auslands- und Dolmetscherinstitut noch 8% der Studenten ausmachten. In ihren Größenordnungen haben sich diese Anteile im Laufe der letzten Jahre nur unwesentlich verschoben. Die Unterteilung der Studierenden innerhalb der Studienbereiche nach dem Geschlecht läßt als Schwerpunkte weiblicher Studieninteressen die Geistes- und Sprachwissenschaften sowie die Naturwissenschaften erkennen. Ein zahlenmäßiges Übergewicht gegenüber ihren männlichen Kommilitonen haben die Studentinnen allerdings nur im Auslands- und Dolmetscherinstitut (WS 1968/69: 603 von 810 Studierenden oder 74%). Bei der Philosophischen Fakultät erreichten die weiblichen Hörer nicht ganz die Hälfte (1 246 von 2 552 oder 49%) der dort Eingeschriebenen; das ist jedoch die doppelte Anzahl der Studentinnen an der Naturwissenschaftlichen Fakultät (654 von 2 606 oder 25%). Unter den Studierenden der Medizin war etwa jede fünfte eine Frau (364 von 1 909 oder 19%); einen noch geringeren Anteil hatten die Studentinnen der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (214 von 1 819 oder 12%). Schließlich waren an der Katholisch-Theologischen und der Evangelisch-Theologischen Fakultät lediglich 15 bzw. 20 weibliche Hörer eingeschrieben.

Untergliedert man die Fakultätsbereiche nach einzelnen Hauptstudienfächern - diese Daten wurden nur für die deutschen Studierenden ermittelt -, so finden sich die meisten Belegungen bei dem Studienfach Allgemeine Medizin (1968/69: 1 295), dem seit 1960 an der Mainzer Universität am meisten gewählten Studienfach. Mit erheblichem Abstand folgen die Belegungszahlen für Rechtswissenschaft (785), Volkswirtschaft (740), Biologie (666), Germanistik (634), Englisch (572) und Mathematik

(525). Zu den zehn am stärksten belegten Fächern gehören außerdem Psychologie (488), Chemie (445) und Zahnmedizin (388). Abgesehen von dem bereits erwähnten großen Anteil weiblicher Hörer am Auslands- und Dolmetscherinstitut waren die Studentinnen am zahlreichsten in den Fächern Englisch (335), Germanistik (325) - in diesen beiden Disziplinen stellten sie sogar eine etwa gleichgroße Zahl wie ihre männlichen Kommilitonen -, Biologie (288), Allgemeine Medizin (278) und Psychologie (219) vertreten. Das zuletzt genannte Studienfach fand unter den stärker besetzten Fächern in der Zeit zwischen 1965/66 und dem Berichtsemester den relativ größten Zuspruch (+ 163%). Weitere Gebiete mit erheblich angestiegenen Belegungsquoten sind Englisch (+ 129%), Mathematik (+ 103%), Zahnmedizin (+ 87%), Rechtswissenschaft (+ 75%), Germanistik (+ 57%) und Volkswirtschaft (+ 24%). Die Tatsache, daß seit dem Wintersemester 1965/66 die Zahl der Medizinstudenten nicht wesentlich zugenommen hat - ein Widerspruch zu dem heute allenthalben festzustellenden vermehrten Interesse am Medizinstudium -, ist auf die Einführung des numerus clausus zurückzuführen.

Im Berichtsemester befand sich jeder zweite (1965/66 nur gut jeder dritte) deutsche Studierende der Johannes Gutenberg-Universität in einem der vier ersten Fachsemester, ein Tatbestand, der die anfangs erwähnte auffällige Entwicklung kurzfristig angestiegener Hörerzahlen deutlich unterstreicht. Gut 7% der deutschen Studierenden standen im 12. oder einem höheren Fachsemester; dieser Wert ist bedeutend geringer als 1965/66 (12%). Dies kann jedoch nicht schon ein Zeichen für eine allgemein geringere Studiendauer sein. Eine diesbezügliche Aussage würde insbesondere den Nachweis über die bis zum Zeitpunkt des Studienabschlusses besuchten Fachsemester erfordern.

2. Katholische Theologische Fakultät Trier

Es sei vorwegbemerkt, daß für die Katholische Theologische Hochschule in Trier erstmals für das Wintersemester 1968/69 detaillierte vorläufige Zahlen analog dem geschäftsstatistischen Programm der Johannes Gutenberg-Universität ermittelt wurden. Außer der Zahl der Studierenden, getrennt nach Geschlecht, Geburtsjahren und Fachsemestern, liegen somit keine entsprechenden Vergleichszahlen für frühere Semester vor. Die Darstellung muß sich daher weitgehend auf die wichtigsten Zahlen für 1968/69 beschränken.

Bei der Katholischen Theologischen Fakultät in Trier handelt es sich um die zweite selbständige wissenschaftliche Hochschule in Rheinland-Pfalz mit dem Recht zur Verleihung akademischer Grade. Gemessen an der Zahl der ordentlichen Studierenden ohne Beurlaubte, weist sie eine etwa gleich starke Besetzung auf wie die Katholisch-theologische Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität. Von ihrer vorwiegenden Bestimmung als akademische Ausbildungsstätte katholischer Geistlicher her versteht es sich, daß die an der Theologischen Hochschule Studierenden fast ausnahmslos männlichen Geschlechts sind (seit dem Sommersemester 1964 wird eine weibliche Studierende nachgewiesen).

Hochschule	Geburtsjahr														
	1936 und früher	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950
Johannes Gutenberg-Universität, Mainz insgesamt	238	68	87	157	265	396	520	863	1 074	901	1 000	1 137	1 129	1 039	367
weiblich	45	3	12	23	39	54	86	167	230	229	283	434	546	540	193
Theologische Fakultät, Trier	10	1	5	8	10	12	13	20	12	10	13	20	18	12	3

Beurlaubt waren im Berichtssemester 74 Studierende, ein verhältnismäßig hoher Anteil an der Gesamtzahl der Immatrikulierten, der sich mit praktischen, dem Studium zwischengeschalteten Ausbildungen erklären läßt. Vergleicht man die zahlenmäßige Stärke der einzelnen Semester ab 1965/66, so hält das Sommersemester 1968 mit 235 ordentlichen Studierenden die Spitze. Die wenigsten Hörer verzeichneten das Wintersemester 1965/66 (168) und das Sommersemester 1966 (153). Erst- oder neuimmatrikuliert hatten sich im Berichtszeitraum 52 Personen; 29 der Studenten waren Ausländer.

Die geringe Zahl der an der Theologischen Fakultät Trier eingeschriebenen Studenten läßt eine

eindeutige Aussage bezüglich einer Verlagerung des durchschnittlichen Studienalters nicht zu. Im Berichtssemester waren von den deutschen Studierenden nicht ganz ein Fünftel jünger als 21 Jahre, knapp die Hälfte zwischen 21 und 25 Jahre und annähernd 30% zwischen 26 und 30 Jahre alt. 11 Studierende (6,6%) hatten das 30. Lebensjahr überschritten.

Aus dem Zahlenmaterial über die deutschen Studierenden nach Fachsemestern ist eine Zunahme in der Zahl der jeweils im 12. oder einem höheren Semester stehenden Studenten zu ersehen (1965/66: 12,4%; 1968/69: 26,3%).

R. Zirwes

Art, Ursache und Zeitpunkt von Straßenverkehrsunfällen im Jahre 1968

Im Anschluß an den Beitrag über die allgemeine Entwicklung der Straßenverkehrsunfälle 1968¹⁾, in dem die Unfälle, daran beteiligte Verkehrsteilnehmer und die verunglückten Personen dargestellt wurden, sollen im folgenden Art, Ursache und Zeitpunkt dieser Unfälle untersucht werden.

1. Unfallarten

Obwohl sich das Unfallgeschehen in den mannigfaltigsten Formen abspielt, ist es möglich, einige typische Abläufe zu erkennen, wie Alleinunfälle, Zusammenstöße, Auffahrunfälle und Unfälle zwischen Fahrzeugen und Fußgängern. Bei dieser Gruppierung der Unfälle ist zunächst von Bedeutung, ob nur ein Verkehrsteilnehmer geschädigt wird (Alleinunfall) oder mehrere, und wenn letzteres zutrifft, ob nur Fahrzeuge betroffen sind oder auch Fußgänger. Bei der weiteren Gliederung der Unfälle, an denen nur Fahrzeuge beteiligt sind, ist insbesondere die Verkehrsrichtung dieser unfallbeteiligten Fahrzeuge bedeutungsvoll, das heißt ob sich der Unfall im Begegnungsverkehr bzw. sich kreuzenden Verkehr (Zusammenstoß) oder gleichgerichteten Verkehr (Auffahren) ereignet. Durch die verschiedenartigen Kombinationen der Verkehrsrichtungen, vor allem beim Überholen im gleichgerichteten und Begegnungsverkehr, lassen sich einige Kollisionen nicht eindeutig zuordnen, so daß nicht immer eine exakte Abgrenzung zwischen Zusammenstößen und Auffahrunfällen im fließen-

den Verkehr gezogen werden kann. Nicht ganz befriedigend ist auch, daß zu den Unfällen zwischen Fahrzeugen und Fußgängern auch Unfälle gezählt werden, an denen Fußgänger nur mittelbar beteiligt sind, wenn zum Beispiel ein Fußgänger auf dem Gehweg beim Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge durch umherfliegende Teile verletzt wird. Sogenannte „Kettenunfälle“, das heißt mehrere Unfallarten hintereinander, zählen nur als ein einziger Unfall; es wird hierbei jeweils die zeitlich zuerst gelegene Unfallart berücksichtigt, soweit kein Fußgänger zu Schaden kommt. Sonst liegt ein Unfall zwischen Fahrzeugen und Fußgängern vor. Trotz der Abgrenzungsschwierigkeiten lassen sich durch die Gliederung in Unfallarten recht gute Anhaltspunkte über den Ablauf des Unfallgeschehens geben.

Im Jahre 1968 war fast die Hälfte (44,0%) der ausgewerteten Personenschadensunfälle und schweren Sachschadensunfälle Zusammenstöße zwischen fahrenden Fahrzeugen, vor allem im sich kreuzenden Verkehr (Nichtbeachten der Vorfahrtsregeln) und Begegnungsverkehr (Nichteinhalten der rechten Fahrbahnseite oder Fehler beim Überholen). Über drei Fünftel (62,6%) der Zusammenstöße ereigneten sich innerhalb von Ortschaften, 65,1% endeten mit Personenschaden. Diese Quote liegt unter dem Durchschnitt von 71,1% bei allen Unfällen. Außerhalb von Ortschaften waren jedoch mehr Zusammenstöße mit Personenschäden verbunden (67,2%) als innerhalb (63,9%). Auf 100 Unfälle mit Personenschaden kamen 164 getötete bzw. verletzte

¹⁾ N. Hauelsen: Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1968. Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, Jg. 22, Heft 7, Juli 1969.

Unfallart	Unfälle ¹⁾				Verunglückte			
	insgesamt	innerhalb von Ortschaften	außerhalb von Ortschaften	mit Personenschaden	insgesamt	innerhalb von Ortschaften	außerhalb von Ortschaften	auf 100 Unfälle mit Personenschaden
	Anzahl			%	Anzahl			%
Zusammenstoß zwischen fahrenden Fahrzeugen	13 006	8 145	4 861	65,1	13 916	7 486	6 430	164
Auffahren eines Fahrzeuges auf ein voranfahrendes oder im fließenden Verkehr vorübergehend haltendes Fahrzeug	2 526	1 130	1 396	64,2	2 558	1 046	1 512	158
auf ein Fahrzeug im ruhenden Verkehr	1 234	1 052	182	46,8	784	605	179	136
auf ein Hindernis auf der Fahrbahn	261	87	174	57,9	208	69	139	138
auf einen Gegenstand neben der Fahrbahn	4 899	1 966	2 933	68,9	5 019	1 815	3 204	149
Unfall zwischen Kraftfahrzeug und Fußgänger	3 927	3 390	537	99,6	4 340	3 691	649	111
Unfall zwischen sonstigem Fahrzeug und Fußgänger	166	152	14	100,0	215	198	17	126
Unfall anderer Art	3 571	1 016	2 555	77,1	3 999	1 042	2 957	145
Insgesamt	29 590	16 938	12 652	71,1	31 039	15 952	15 087	148

1) Ohne Unfälle mit nur Sachschaden von weniger als 1 000 DM bei jedem der Beteiligten.

Personen (innerorts 144, außerorts 197), mehr als bei allen anderen Unfallarten.

Um den Schweregrad der einzelnen Unfallarten richtig beurteilen zu können, wären zahlenmäßige Angaben über die an den einzelnen Unfallarten beteiligten Fahrzeugführer, Fußgänger und Mitfahrer notwendig, die zur Zeit noch nicht vorgelegt werden können. Betrachtet man nur die Relation zwischen verunglückten Personen und Unfällen, ohne zwischen unfallbeteiligten und getöteten bzw. verletzten Verkehrsteilnehmern und Mitfahrern zu unterscheiden, erhält man keinen genauen Maßstab für den Schweregrad der einzelnen Unfallarten, da sich die Besetzung der Fahrzeuge bei dieser Relation besonders stark auswirkt. Bei einem Zusammenstoß muß deshalb in jedem Fall die Zahl der Verunglückten je Unfall höher liegen als zum Beispiel bei einem Alleinunfall oder einem Unfall zwischen Fahrzeugen und Fußgängern.

Während bei Zusammenstößen auf 100 Unfälle mit Personenschaden 164 Verunglückte kommen, sind es bei Unfällen zwischen Kraftfahrzeugen und Fußgängern nur 111, bei Auffahrunfällen auf ein Hindernis auf der Fahrbahn 138 und auf einen Gegenstand neben der Fahrbahn 149. Ob Zusammenstöße zwischen fahrenden Fahrzeugen grundsätzlich eine höhere Verletzungsgefahr für die Beteiligten mit sich bringen, ist mit dieser Relation also nicht zu belegen.

Die Zahl der Alleinunfälle, wobei ein Verkehrsteilnehmer, meistens infolge zu hoher Geschwindigkeit oder Behinderung durch einen anderen Verkehrsteilnehmer, von der Fahrbahn abkommt, ist nicht identisch mit der Zahl der Unfälle mit einem Verkehrsteilnehmer, die immer kleiner ist. Bei einem Teil der Alleinunfälle (16,6%) fuhr ein Fahrzeug auf einen Gegenstand neben der Fahrbahn (Baum, Leitplanke); drei Fünftel (59,8%) dieser Unfälle trugen sich außerhalb von Ortschaften zu. Der Anteil der Personenschadensunfälle an der Gesamtzahl der Unfälle dieser Art ist mit 68,9% etwas höher als bei den Zusammenstößen, liegt jedoch insgesamt noch unter dem Durchschnitt. Während er innerorts 63,8% beträgt, ist er außerorts wegen der dort üblichen höheren Geschwindigkeit

mit 72,3% überdurchschnittlich groß. Die Zahl der Verunglückten auf 100 Unfälle mit Personenschaden beläuft sich auf 149 (innerorts 145, außerorts 151) und liegt damit erwartungsgemäß weit unter der entsprechenden Relation für Zusammenstöße, da die Zahl der unfallbeteiligten Personen, die verletzt oder getötet werden können, hier definitionsgemäß kleiner ist.

Nicht zu dieser Unfallart zählen solche Unfälle, bei denen ein Fahrzeug von der Fahrbahn abkommt, stürzt oder sich überschlägt, ohne einen Gegenstand neben der Fahrbahn zu berühren, auch wenn grundsätzlich der gleiche Unfallablauf vorliegt. Diese Unfälle stellen den überwiegenden Teil der Unfälle anderer Art, die im Berichtsjahr 12,1% der Gesamtzahl der Unfälle ausmachten. Bemerkenswert ist, daß hierbei ein größerer Teil (77,1%) mit Personenschaden verbunden ist als bei den Auffahrunfällen auf einen Gegenstand neben der Fahrbahn. Außerdem ist dieser Anteil innerorts (82,3%) größer als außerorts (75,0%). Alleinunfälle sind auch die Auffahrunfälle auf ein Hindernis auf der Fahrbahn (Tier, ungesicherte Unfallstelle), die jedoch keine große Bedeutung haben (0,9% der Unfälle).

Im Gegensatz zu den genannten Alleinunfällen sind an den Unfällen, in deren Verlauf ein Fahrzeug im gleichgerichteten Verkehr auf ein voranfahrendes bzw. im fließenden Verkehr vorübergehend haltendes Fahrzeug (8,5% der Unfälle) oder auf ein parkendes Fahrzeug (4,2%) auffährt, mindestens zwei Verkehrsteilnehmer beteiligt, bei der letzten Unfallart jedoch einer im ruhenden Verkehr. Während die Auffahrunfälle im fließenden Verkehr in mehr als der Hälfte der Fälle (55,4%) außerhalb von Ortschaften vorkommen, konzentriert sich das Auffahren auf ein Fahrzeug im ruhenden Verkehr verständlicherweise weitgehend auf die Straßen innerhalb von Ortschaften (85,2%). Der Anteil der Unfälle mit Personenschaden entspricht bei den zuerst genannten Auffahrunfällen mit 64,2% ungefähr demjenigen bei Zusammenstößen. Auf 100 Personenschadensunfälle kommen 158 Verunglückte (innerhalb 143, außerhalb 170), etwas weniger als bei den Zusammenstößen. Bei den Auffahrunfällen auf ein Fahr-

zeug im ruhenden Verkehr ist der Anteil der Personenschadensunfälle mit 46,8% unter allen Unfallarten am kleinsten. Die Zahl der Verunglückten auf 100 Unfälle mit Personenschaden ist mit 136 ebenfalls niedrig, da bei einem Unfallbeteiligten meist keine Insassen vorhanden sind (parkendes Fahrzeug).

Auf Unfälle zwischen Kraftfahrzeugen und Fußgängern entfielen im vergangenen Jahr 13,2% der Straßenverkehrsunfälle. Über vier Fünftel (86,3%) trugen sich innerhalb von Ortschaften zu, fast alle (99,6%) waren mit Personenschaden verbunden, vor allem auf Seiten der Fußgänger. Die Folgen für Gesundheit und Leben der unfallbeteiligten Personen sind bei dieser Unfallart am schwersten. Daß die Zahl der Verunglückten auf 100 Unfälle mit Personenschaden mit 111 unter allen Unfallarten am kleinsten ist, kann wiederum dadurch erklärt werden, daß die Zahl der in einen solchen

Unfall verwickelten Personen kleiner ist als bei den anderen Unfallarten und daß die Autoinsassen wohl meist unverletzt bleiben. Für die Unfälle zwischen sonstigen Fahrzeugen und Fußgängern, die keine allzu große Rolle spielen (weniger als 1% Anteil), gilt grundsätzlich das gleiche, was über die Unfälle zwischen Kraftfahrzeugen und Fußgängern ausgeführt wurde.

2. Unfallursachen

Von allen Aussagen, welche die Straßenverkehrsunfallstatistik bietet, sind im Hinblick auf die Bemühungen zur Unfallverhütung die Angaben über die Unfallursachen die wichtigsten. Andererseits ist die Erfassung der Unfallursachen und deren Interpretation eines der schwierigsten Probleme der Unfallstatistik, da ein Verkehrsunfall selten auf eine einzige Ursache zurückgeführt werden kann, sondern meist auf dem Zusammenwirken zahlreicher Faktoren, die beim Fahrzeug, der Straße, der Um-

Ursachen der Straßenverkehrsunfälle ¹⁾ 1968

Art der Ursache	Ins- gesamt	Inner- halb von Ort- schaften	Außer- halb von Ort- schaften	Unfälle mit Per- sonen- schaden	Ins- gesamt	Inner- halb von Ort- schaften	Außer- halb von Ort- schaften	Unfälle mit Per- sonen- schaden
	Anzahl				% der Bezugsgrundlage 2)			
<u>Ursachen bei Verkehrsteilnehmern</u>	41 466	23 408	18 058	29 652	75,2	70,8	81,6	76,2
Ursachen in der Verkehrstüchtigkeit	4 621	2 575	2 046	3 447	8,4	7,8	9,2	8,9
Alkoholeinfluß	4 070	2 373	1 697	3 028	7,4	7,2	7,7	7,8
Ermüdung (auch Einschlafen)	430	143	287	316	0,8	0,4	1,3	0,8
<u>Ursachen bei Fahrzeugführern ³⁾</u>	33 451	17 935	15 516	22 841	66,1	61,4	72,4	66,4
Vorfahrt/Verkehrsregelung	5 300	4 183	1 117	3 300	10,5	14,3	5,2	9,6
Nichtbeachten der Vorfahrt "rechts vor links" an Kreuzungen und Einmündungen	1 506	1 361	145	847	3,0	4,7	0,7	2,5
Nichtbeachten der die Vorfahrt regelnden Ver- kehrszeichen an Kreuzungen und Einmündungen	3 295	2 427	868	2 132	6,5	8,3	4,0	6,2
Einordnen	718	436	282	473	1,4	1,5	1,3	1,4
Einbiegen/Ein- oder Ausfahren/Wenden	3 052	2 156	896	2 099	6,0	7,4	4,2	6,1
Falsches Einbiegen nach links in eine andere Straße	1 593	1 125	468	1 106	3,1	3,9	2,2	3,2
Überholen/Vorbeifahren/Begegnen	6 809	3 037	3 772	4 189	13,4	10,4	17,6	12,1
Überholen unter Gefährdung des Gegenverkehrs	616	117	499	420	1,2	0,4	2,3	1,2
Schneiden oder sonstige Behinderung des zu über- holenden Fahrzeuges	444	193	251	318	0,9	0,7	1,2	0,9
Fehler beim Vorbeifahren	1 169	914	255	632	2,3	3,1	1,2	1,8
Verstoß gegen das Rechtsfahrgebot beim Begeg- nungsverkehr	2 720	1 172	1 548	1 618	5,4	4,0	7,2	4,7
Zu schnelles Fahren	10 045	3 944	6 101	7 185	19,8	13,5	28,5	20,8
Zu schnelles Fahren in Kurven und beim Abbiegen	6 120	2 217	3 903	4 440	12,0	7,6	18,2	12,9
Zu schnelles Fahren unter Berücksichtigung anderer Umstände	3 925	1 727	2 198	2 745	7,8	5,9	10,3	8,0
Verhalten gegenüber Fußgängern	1 280	1 123	157	1 277	2,5	3,8	0,7	3,7
Zu dichtes Auffahren	2 280	1 045	1 235	1 491	4,5	3,6	5,8	4,3
Zu geringer Sicherheitsabstand	1 616	714	902	1 020	3,2	2,4	4,2	3,0
Zeichenhebung/Beleuchtungsvorschriften	803	406	397	562	1,6	1,4	1,9	1,6
Halten/Parken	331	213	118	230	0,7	0,7	0,6	0,7
Sonstige Ursachen beim Fahrzeugführer	1 804	966	838	1 315	3,6	3,3	3,9	3,8
Ursachen auf Grund technischer Mängel	1 029	426	603	720	2,0	1,5	2,8	2,1
<u>Ursachen im Verhalten der Fußgänger ³⁾</u>	3 394	2 898	496	3 364	76,1	75,9	77,5	76,0
Falsches Verhalten beim Überschreiten der Fahrbahn an anderen Stellen durch plötzliches Hervortreten hinter Sichthindernissen	564	525	39	563	12,6	13,7	6,1	12,7
Überschreiten der Fahrbahn, ohne auf den Verkehr zu achten	1 809	1 580	229	1 793	40,6	41,4	35,8	40,5
<u>Ursachen auf Grund der Straßenverhältnisse</u>	2 679	1 029	1 650	1 768	9,1	6,1	13,0	8,4
Glätte oder Schlüpfrigkeit der Fahrbahn durch Schnee oder Eis	1 849	661	1 188	1 207	6,2	3,9	9,4	5,7
Regen	371	133	238	262	1,3	0,8	1,9	1,2
<u>Ursachen auf Grund der Witterungsverhältnisse</u>	575	152	423	435	1,9	0,9	3,3	2,1
<u>Sonstige Ursachen (Hindernisse, Bahnschranken)</u>	381	115	266	246	1,3	0,7	2,1	1,1
Insgesamt	45 101	24 704	20 397	32 095	.	.	.	.

1) Ohne Unfälle mit nur Sachschaden von weniger als 1 000 DM bei jedem der Beteiligten. - 2) Bezugsgrundlage für: Ursachen in der Verkehrstüchtigkeit = unfallbeteiligte Verkehrsteilnehmer insgesamt; Ursachen bei Fahrzeugführern = beteiligte Fahrzeuge; Ursachen im Verhalten der Fußgänger = beteiligte Fußgänger; Ursachen auf Grund der Straßen- bzw. Witterungsverhältnisse und sonstige Ursachen = Unfälle insgesamt. - 3) Ohne Ursachen in der Verkehrstüchtigkeit.

Bruttojahresverdienste¹⁾ und Weihnachtsgratifikationen der Angestellten nach Wirtschaftsbereichen, Beschäftigungsart und Leistungsgruppen im Oktober 1966

Wirtschaftsbereich Beschäftigungsart	Insgesamt		Leistungsgruppe									
			Ib		II		III		IV		V	
	Jah- res- ver- dienst	Weih- nachts- gratifi- kation	Jah- res- ver- dienst	Weih- nachts- gratifi- kation	Jah- res- ver- dienst	Weih- nachts- gratifi- kation	Jah- res- ver- dienst	Weih- nachts- gratifi- kation	Jah- res- ver- dienst	Weih- nachts- gratifi- kation	Jah- res- ver- dienst	Weih- nachts- gratifi- kation
DM												
Männliche Angestellte												
<u>Wirtschaftsbereich</u>												
Energiewirtschaft	15 760	690	.	.	(21 850)	(1 010)	15 820	700	11 780	490	.	.
Verarbeitende Industrie	17 340	1 130	29 480	2 420	20 850	1 390	15 460	910	12 380	840	(10 410)	(490)
Chemische Industrie	20 310	2 150	34 270	3 810	24 210	2 560	17 370	1 800	14 240	1 480	.	.
Baugewerbe	16 260	440	.	.	19 390	630	14 700	330	.	.	.	.
Handel	13 155	479	21 131	644	17 047	760	12 519	424	8 824	291	9 345	253
<u>Beschäftigungsart</u>												
Kaufmännische Angestellte	14 710	690	24 920	1 260	18 990	1 100	13 320	560	9 930	390	9 700	340
Technische Angestellte	18 450	1 240	30 920	2 910	22 090	1 270	15 890	940	11 590	860	10 760	450
Meister	17 060	1 120	-	-	19 020	1 310	16 640	1 020	16 010	1 380	-	-
I n s g e s a m t	16 000	890	27 490	1 970	19 750	1 170	14 580	740	11 040	620	9 780	350
Weibliche Angestellte												
<u>Wirtschaftsbereich</u>												
Verarbeitende Industrie	9 840	570	.	.	17 440	1 310	11 750	730	8 280	410	6 720	320
Chemische Industrie	12 020	1 090	.	.	.	.	13 610	1 320	9 410	730	(7 730)	(610)
Handel	7 873	272	.	.	13 181	520	9 257	336	6 925	231	6 301	207
<u>Beschäftigungsart</u>												
Kaufmännische Angestellte	8 620	380	.	.	14 610	810	10 310	510	7 440	290	6 470	250
I n s g e s a m t	8 720	400	(19 290)	(880)	14 950	860	10 430	520	7 450	300	6 480	260

1) Einschl. der Sonderzuwendungen der Angestellten, die während des ganzen Jahres bei demselben Unternehmen unter Arbeitsvertrag standen.

welt oder beim Menschen selbst zu suchen sind, beruht. Bei der Aufnahme eines Straßenverkehrsunfalls in der Verkehrsunfall- bzw. Ordnungswidrigkeiten-Anzeige gibt der Polizeibeamte auch eine oder mehrere vermutliche Ursachen an. Da diese Ursachen in erster Linie der rechtlichen Beurteilung des Unfalles, insbesondere hinsichtlich der Strafverfolgung von Verstößen gegen das Straßenverkehrsrecht oder anderen strafbaren Handlungen, dienen, fallen in der amtlichen Straßenverkehrsunfallstatistik vorwiegend die unmittelbar äußerlich erkennbaren Verstöße der unfallbeteiligten Verkehrsteilnehmer gegen bestimmte Rechtsvorschriften an, die durch Angaben über die Straßen- und Witterungsverhältnisse ergänzt werden. Um die wirklichen Unfallursachen zu ermitteln, wären weitergehende Untersuchungen notwendig, die aufgrund der polizeilichen Angaben nicht vorgenommen werden können, die aber teilweise im Rahmen der gerichtlichen Verfahren durchgeführt werden. Eine statistische Zusammenführung der Unfallanzeigen mit den Gerichtsakten ist jedoch zur Zeit noch nicht möglich.

Da von den unfallaufnehmenden Polizeibeamten alle Ursachen, die dem Unfall zugrunde liegen können, nebeneinander angeführt werden, ohne Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebenursachen, ist die Zahl der Ursachen größer als die Zahl der Unfälle. Insgesamt wurden 1968 bei den 29 590 schweren Unfällen 41 466 Ursachen, die beim Verkehrsteilnehmer zu suchen waren (ohne die allgemeinen Ursachen wie Straßen- und Witterungsverhältnisse), festgestellt, also 1,4 Ursachen je Unfall. Bildet man diese Relation für alle unfallbeteiligten Verkehrs-

teilnehmer, ergibt sich eine Quote von 0,75, da die Zahl der Verkehrsteilnehmer pro Unfall 1,86 beträgt. Während 1968 insgesamt 75 Ursachen auf 100 unfallbeteiligte Verkehrsteilnehmer angegeben wurden, waren es in der Gliederung nach der Art der Verkehrsbeteiligung bei den Mopeds und Mofas 79, Zugmaschinen 79, Sattelschleppern und Fahrrädern je 77. Unter dem Durchschnitt liegen dagegen die Quoten für die Omnibus- (44) und Lastkraftwagenfahrer (69). Die Ursachen, die auf Seiten der Fahrzeugführer am häufigsten zu einem Straßenverkehrsunfall führten, waren zu schnelles Fahren (20), vor allem in Kurven und beim Abbiegen (12), Fehler beim Überholen, Vorbeifahren und Begegnen (13) und Nichtbeachtung der Vorfahrt bzw. Verkehrsregelung (10). Aufschlußreich ist die Gliederung dieser Ursachenarten nach der Art der Verkehrsbeteiligung. So wird zu schnelles Fahren meist bei Krafträdern und Personenkraftwagen (je 22 Ursachen auf 100 Unfallbeteiligte) angegeben, während diese Ursache bei Zugmaschinen und Omnibussen (je 7) nicht so oft erscheint (Fahrräder 3). Fehler beim Überholen, Vorbeifahren und Begegnen wurden überdurchschnittlich hoch den Sattelschleppern (21), Krafträdern und Lastkraftwagen (je 17) angelastet, während diese Quote für die übrigen Verkehrsteilnehmer etwa beim Durchschnitt (13) liegt. Verletzungen der Vorfahrts- und sonstiger Verkehrsregelung sind häufiger bei Radfahrern (16) und Zugmaschinen (12) zu beobachten; bei den anderen Verkehrsteilnehmern kommt diese Ursache nur unterdurchschnittlich oft vor. Von den 76 Ursachen auf 100 unfallbeteiligte Fußgänger waren allein 66 falsches Verhalten beim Überschreiten

der Fahrbahn. Alkoholeinfluß war 1968 bei rund 7% aller unfallbeteiligten Verkehrsteilnehmer im Spiel; bemerkenswert ist der relativ hohe Anteil bei den Moped- und Mofafahrern (14%), bei den Personenkraftwagen und Krafträdern war er mit 9 bzw. 8% ebenfalls noch überdurchschnittlich hoch.

Innerhalb von Ortschaften führen meist andere Ursachen zu Straßenverkehrsunfällen als außerhalb. Nichtbeachtung der Vorfahrtsregel Rechts vor Links (5 Ursachen auf 100 Unfallbeteiligte) und der die Vorfahrt regelnden Verkehrszeichen an Kreuzungen und Einmündungen (8), falsches Einbiegen nach links in eine andere Straße (4), Fehler beim Vorbeifahren (3) und falsches Verhalten gegenüber Fußgängern (4) kommen innerorts öfters vor als außerhalb von Ortschaften. Außerorts stehen dagegen folgende Ursachen im Vordergrund: Überholen unter Gefährdung des Gegenverkehrs (2), Verstoß gegen das Rechtsfahrgebot beim Begegnungsverkehr (7), zu schnelles Fahren in Kurven und beim Abbiegen (18) und unter Berücksichtigung anderer Umstände (10), zu geringer Sicherheitsabstand (4) und Ursachen aufgrund technischer Mängel am Fahrzeug (3). Ursachen, die besonders zu Unfällen mit Personenschaden führen, sind auf Seiten der Fahrzeugführer vor allem zu schnelles Fahren und falsches Verhalten gegenüber Fußgängern. Nichtbeachten der Vorfahrt sowie Fehler beim Überholen, Vorbeifahren und Begegnen haben weniger Unfälle mit Personenschaden und mehr mit nur Sachschaden zur Folge.

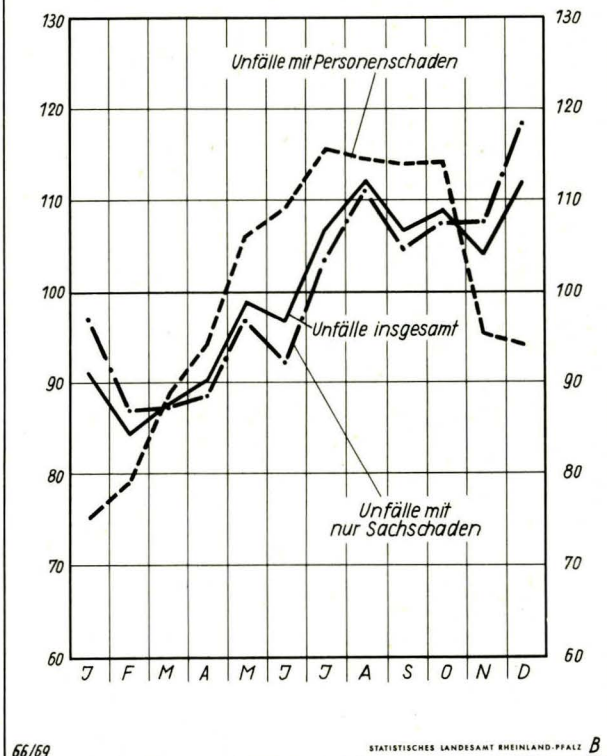
Im Gegensatz zu den Ursachen bei den Verkehrsteilnehmern, werden die allgemeinen Ursachen, die vor allem in den Straßen- und Witterungsverhältnissen begründet sind, auf die Gesamtzahl der Unfälle bezogen, da sich hierbei die Zahl der Unfälle und der Ursachen im großen und ganzen entsprechen. Die Zahl der Unfälle, die im Jahre 1968 auf die Straßenverhältnisse (zum Beispiel Glätte und Schlüpfrigkeit der Fahrbahn infolge Eis und Schnee) oder Witterungsverhältnisse (9,1 bzw. 1,9% der Unfälle) zurückgeführt wurden, ist bemerkenswert niedrig. Dabei ist jedoch zu beachten, daß vor allem die Straßenverhältnisse naturgemäß in den Wintermonaten weit öfter Ursache eines Verkehrsunfalles sind als in der übrigen Zeit des Jahres, so im Januar (29,4% der Unfälle), Februar (15,2%), November (12,0%) und Dezember (30,7%). Besonders außerhalb von Ortschaften sind in diesen Monaten Glätte und Schlüpfrigkeit der Fahrbahn als Unfallursache bedeutungsvoll, denn im Januar 1968 wurden 40,1% der Unfälle auf diese Ursache zurückgeführt, im Februar waren es 23,8%, im November 16,1% und im Dezember 39,4%. Im Herbst und zum Winteranfang werden auch die Witterungseinflüsse häufiger als Unfallursache genannt, so im Januar (2,7% der Unfälle), Oktober (3,0%), November (4,0%) und Dezember (2,5%). Zu beachten ist, daß diese allgemeinen Ursachen vorwiegend als Ergänzungen zu den Ursachen bei den Verkehrsteilnehmern angegeben werden und selten als Hauptursache erscheinen.

3. Zeitpunkt der Unfälle

Unter den Faktoren, welche die monatlichen, täglichen und stündlichen Schwankungen in der Un-

Straßenverkehrsunfälle nach Monaten

Monatsdurchschnitt 1968*100



66/69

STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND-PFALZ B

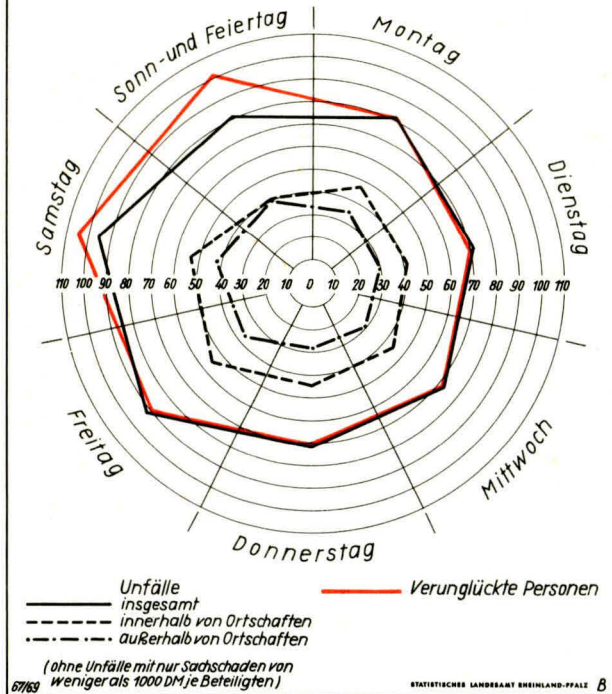
fallhäufigkeit verursachen, läßt sich am eindeutigsten die Verkehrsdichte bestimmen. Beginn und Ende der Arbeits- und Geschäftszeiten, Wochenende und Feiertage, Urlaubs- und Reisezeiten und teilweise auch die Witterung führen zu örtlich unterschiedlich starken Verkehrsströmen auf den Straßen. Damit erhöht sich oder sinkt automatisch die Unfallwahrscheinlichkeit. Unter den anderen Faktoren, die die zeitlichen Schwankungen außerdem beeinflussen können, lassen sich Straßen- und Witterungsverhältnisse feststellen (Glätte, Nebel usw.), die in den Wintermonaten zu den am meisten genannten Unfallursachen zählen.

Durchschnittlich registrierte die Polizei 1968 in jedem Monat 6 419 Unfälle (gegenüber 6 098 im Vorjahr), darunter 1 752 mit Personenschaden (Vorjahr 1 716). Jeden Monat wurden 2 587 Personen getötet oder verletzt, gegenüber 2 541 im Vorjahr. Die wenigsten Straßenverkehrsunfälle ereigneten sich in den Frühjahrsmonaten Februar, März und April, in denen die Unfallzahlen um 15,2%, 12,2% und 9,8% unter dem Monatsdurchschnitt lagen. Demgegenüber lagen die höchsten Unfallzahlen in den Monaten August (+ 11,9%), Oktober (+ 9,2%) und Dezember (+ 11,7%).

Bemerkenswert ist, daß in den Wintermonaten Januar (66,6% der Unfälle), Februar (63,8%), November (64,0%) und Dezember (65,0%), der Anteil der Bagatellunfälle mit nur Sachschaden von weniger als 1 000 DM bei jedem der Beteiligten im Vergleich zum Jahresmittel (61,6%) überdurch-

Straßenverkehrsunfälle und Verunglückte nach Wochentagen

Tagesdurchschnitt



schnittlich hoch ist. Dies läßt sich wohl größtenteils darauf zurückführen, daß die Verkehrsteilnehmer in diesen Monaten wegen der durch die Witterung bedingten schlechten Straßen- und Sichtverhältnisse vorsichtiger fahren. Stattdessen verlaufen die Unfälle im Sommerhalbjahr April bis Oktober schwerer, denn der Anteil der Personenschadensunfälle an der Gesamtzahl der Unfälle liegt in dieser Zeit über dem Monatsdurchschnitt von 27,3%, am stärksten im Juni mit 30,9%. Die Auswirkungen des Ausflugs- und Urlaubsreiseverkehrs lassen sich besonders durch die Verhältniszahl Verunglückte auf 100 Unfälle mit Personenschaden darstellen, da hierin die Besetzung der Fahrzeuge deutlich zum Ausdruck kommt. Diese Quote erreichte 1968 in den Sommermonaten Juni (150) und Juli (151) ihre Spitzenwerte gegenüber März, Oktober und November, in denen sie mit je 145 am kleinsten war.

Analog zu der zeitlichen Entwicklung der Straßenverkehrsunfälle während eines Jahres verändert sich auch ihre Struktur. Insgesamt wurden nämlich in den Monaten Januar (20,3% unter dem Monatsdurchschnitt), Februar (— 21,3%) und März (— 10,3%) die wenigsten und in den Monaten August (+ 12,6%), September (+ 14,9%) und Oktober (+ 16,4%) die meisten Verkehrsteilnehmer in schwere Straßenverkehrsunfälle (ohne Bagatellunfälle) verwickelt. Diese Verteilung wird durch das Übergewicht der Personenkraftwagen an den Unfallbeteiligten geprägt. Bei den Zweiradfahrzeugen ergeben sich demgegenüber einige Verschiebungen. So sind im Januar, Februar und Dezember weit weniger Kraftradfahrer (— 62,6%, — 46,3% bzw. — 54,4%), Moped- und Mofafahrer (— 52,9%,

— 45,6% bzw. — 48,5%) und Radfahrer (— 45,4%, — 50,8% bzw. — 59,4%) in Verkehrsunfälle verwickelt als in der übrigen Zeit des Jahres. Die Unfallhäufigkeit ist bei den Krafträdern im Juni (+ 71,5%), bei den Mopeds und Mofas im August (+ 41,2%) und bei den Fahrrädern im Juli (+ 55,1%) am größten. Die Unfallbeteiligung der sonstigen Verkehrsteilnehmer, vor allem der Fußgänger, verteilt sich dagegen gleichmäßiger auf die einzelnen Monate des Jahres.

Außer dem jahreszeitlichen Zyklus sind auch Veränderungen in der Unfallhäufigkeit festzustellen, die von der Tageszeit und der Art des Tages abhängen. Die unterschiedliche Verkehrsdichte, die vom Geschäfts- und Berufsverkehr an den Werktagen und vom Ausflugsverkehr an den Wochenenden verursacht wird, und die an bestimmten Tagen im Sommer noch durch den Urlaubsreiseverkehr verstärkt wird, spielt hierbei eine entscheidende Rolle. 1968 wurden von der Polizei jeden Tag durchschnittlich 81 Unfälle mit Personenschaden oder schwerem Sachschaden aufgenommen, gegenüber 78 im Vorjahr. Innerhalb von Ortschaften waren es 46 (44) und außerhalb 35 (34). Dabei verunglückten 85 Menschen (Vorjahr 84), innerorts 44 (43) und außerorts 41 (41). Weit über dem Durchschnitt liegen der Samstag mit 95 und der Freitag mit 91 Unfällen. Der einsetzende Wochenendverkehr und der an Samstagen in den Städten rege Einkaufsverkehr haben dazu geführt, daß diese beiden Tage vor allem innerhalb von Ortschaften (mit 53 bzw. 55 Unfällen) zu den unfallreichsten Wochentagen zählen. Außerhalb von Ortschaften liegen die Samstage (42 Unfälle) und Sonn- bzw. Feiertage (40), hauptsächlich wegen des Ausflugsverkehrs, weit über dem Durchschnitt (35). Die wenigsten Unfälle ereigneten sich dienstags und donnerstags (je 72). Die schwersten Unfälle trugen sich an Samstagen und Sonn- und Feiertagen zu, denn bei 72,6 bzw. 71,6% aller Unfälle an diesen Tagen wurden Personen verletzt oder getötet, gegenüber 70,4% im Durchschnitt. Während durchschnittlich 149 Verunglückte auf 100 Unfälle mit Personenschaden kamen, waren es an diesen Tagen 176 bzw. 151. Aufgrund des Reiseverkehrs an den Wochenenden erhöht sich die Besetzung der Fahrzeuge und damit auch die Möglichkeit, daß bei einem Unfall mehr Personen zu Schaden kommen. Vor allem außerhalb von Ortschaften ist diese Quote für die genannten Tage (198 bzw. 174) besonders hoch.

Während 1967 erst 46 Tage mit 100 und mehr schweren Straßenverkehrsunfällen („Unfalltage“) ausgezählt wurden, waren es im vergangenen Jahr bereits 65 Tage. Obwohl 1968 nicht die höchste Zahl von Unfällen an einem Tag des Jahres 1967 (142) erreicht wurde - sie lag bei 139 Unfällen - ist damit jedoch insgesamt eine starke Erhöhung der Unfalltage eingetreten. Fast ein Viertel aller Unfälle (24,1%) passierte an diesen Tagen und der gleiche Prozentsatz der verunglückten Personen (24,9%) wurde an diesen Tagen getötet bzw. verletzt. Unter den unfallreichsten Tagen des Jahres 1968 waren 21 Samstage, 15 Freitage, 12 Sonn- und Feiertage, 8 Montags, 5 Dinstage und viermal der Mitt-

woch vertreten. Der Donnerstag erscheint nicht (im Jahre 1967 nur einmal). In der Verteilung der unfallreichsten Tage auf die Monate spiegeln sich die zeitlichen Schwankungen in der Unfallhäufigkeit wieder. An der Spitze liegt der September mit 10 solcher Unfalltage, gefolgt vom Oktober mit 9,

August und Juni mit je 8. Auf den Juli entfallen 7, Dezember 6 und November bzw. Mai je 5. Die wenigsten Unfalltage wurden in den Wintermonaten Januar (1), Februar (2), März (2) und April (2) verzeichnet.

Dipl.-Volkswirt N. Hauelsen

Angestelltenverdienste in Industrie und Handel im Oktober 1966

Ergebnisse der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung in der gewerblichen Wirtschaft
und im Dienstleistungsbereich

In die Gehalts- und Lohnstrukturerhebung wurden nicht alle Industriezweige, sondern nur solche von besonderer Bedeutung einbezogen, während unter der Bezeichnung Handel die Zusammenfassung der Zweige Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe verstanden werden soll. Allerdings entfällt die weitaus überwiegende Zahl der in den drei vorgenannten Zweigen erfaßten Angestellten auf den Handel, so daß die dafür ermittelten Durchschnittswerte ein ausschlaggebendes Gewicht haben.

1. Bruttogehälter

Unter dem Begriff Bruttogehalt wird das tariflich oder frei vereinbarte Gehalt verstanden, zu dem darüber hinaus alle in den Erhebungszeitraum fallenden Zulagen oder Zuschläge gehören. Dazu zählen auch die gegebenenfalls vom Arbeitgeber freiwillig übernommenen Lohnsteuerbeträge und Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung sowie der steuerliche Wert von Sachleistungen, sofern durch sie Gehalt abgegolten wurde.

a. Wirtschaftsbereiche: Als durchschnittliches Bruttomonatsgehalt eines männlichen Angestellten in der Industrie wurde im Oktober 1966 ein Betrag von 1 221 DM, für die weibliche Angestellte ein solcher von 671 DM ermittelt. Das entspricht einer Zunahme gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1962 von etwas mehr als 32% bei den Männern und von rund 39% bei den Frauen. Demnach haben sich die Verdienste der Angestellten ungefähr in dem gleichen Maße verbessert wie die der Arbeiter, denn dort betrug die Erhöhung der Bruttowochenverdienste 36 bzw. 35%. Die aus den Angaben der Betriebe ermittelten Durchschnittsgehälter unterscheiden sich jedoch je nach Wirtschaftsbereich teilweise recht erheblich. So wurde in der chemischen Industrie mit 1 483 DM für den männlichen Angestellten das höchste Bruttomonatsgehalt erzielt. Dieser Betrag liegt um mehr als 21% über dem Durchschnittswert für alle Bereiche und hat sich gegenüber 1962 um rund 35% erhöht. Auch für die weibliche Angestellte errechnet sich im gleichen Wirtschaftszweig der höchste Mittelwert, der den für sämtliche Bereiche um mehr als ein Drittel übersteigt. Gegenüber 1962 vermochte sich dort das Gehalt um 38% zu verbessern. Etwa 8% über dem Durchschnitt lagen die Verdienste der männlichen Angestellten in der verarbeitenden Industrie und im Baugewerbe, wobei im Baugewer-

be eine Steigerung gegenüber 1962 um über 39%, in der verarbeitenden Industrie dagegen nur um rund 31% festzustellen ist. Ebenso wie 1962 wurde 1966 das niedrigste Monatseinkommen eines Angestellten im Bereich Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe ermittelt. Ausschlaggebend bei der Berechnung der Durchschnitte für diese Bereiche ist der Handel, der allein mit einem Gewicht von mehr als 75% der erfaßten Beschäftigten in den vorgenannten Zweigen vertreten ist. Zahlenmäßig halten sich im Handel (hier und im folgenden stets einschließlich Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe) Männer und Frauen die Waage. Das mittlere Monatsgehalt in diesem Bereich rangierte bei den Männern um 17%, bei den Frauen um etwa 9% unter dem jeweiligen Gesamtdurchschnitt. Ähnlich waren die Verhältnisse bereits 1962, wenn sich auch das Monatsgehalt der weiblichen Angestellten nur unterdurchschnittlich um etwa 31%, das der männlichen um 33% steigern konnte. Die verhältnismäßig geringen Verdienste im Handel

Bruttomonatsverdienste der Angestellten¹⁾
nach Wirtschaftsbereichen, Beschäftigungsarten
und Leistungsgruppen im Oktober 1966

Wirtschaftsbereich Beschäftigungsart	Leistungsgruppe				
	Ib	II	III	IV	V
	DM				
Männliche Angestellte					
<u>Wirtschaftsbereich</u>					
Energiewirtschaft	.	(1 677)	1 231	935	.
Verarbeitende Industrie	2 157	1 588	1 194	956	(829)
Chemische Industrie	2 454	1 765	1 284	1 066	.
Baugewerbe	.	1 557	1 235	.	.
Handel	1 613	1 346	989	692	722
<u>Beschäftigungsart</u>					
Kaufmännische Angestellte	1 862	1 468	1 049	774	758
Technische Angestellte	2 265	1 690	1 231	921	.
Meister	-	1 457	1 283	1 224	-
Insgesamt	2 035	1 522	1 135	855	764
Weibliche Angestellte					
<u>Wirtschaftsbereich</u>					
Verarbeitende Industrie	.	1 300	905	656	517
Chemische Industrie	.	.	1 009	732	(597)
Handel	.	1 047	742	549	477
<u>Beschäftigungsart</u>					
Kaufmännische Angestellte	(1 472)	1 129	812	586	493
Insgesamt	(1 540)	1 155	820	588	494

1) Ohne Angestellte mit einem Bruttomonatsverdienst von 3 500 DM und mehr.

Unfallursachen bei Verkehrsteilnehmern¹⁾ nach Art der Verkehrsbeteiligung 1968

Art der Verkehrsbeteiligung	Unfallbeteiligte	Ursachen bei Fahrzeugführern und Fußgängern											
		insgesamt		Alkoholeinfluß		Vorfahrt/Verkehrsregelung		Überholen/Vorbeifahren/Begegnen		Zu schnelles Fahren		Falsches Verhalten beim Überschreiten der Fahrbahn	
	Anzahl	auf 100 Unfallbeteiligte	Anzahl	auf 100 Unfallbeteiligte	Anzahl	auf 100 Unfallbeteiligte	Anzahl	auf 100 Unfallbeteiligte	Anzahl	auf 100 Unfallbeteiligte	Anzahl	auf 100 Unfallbeteiligte	
Unfälle insgesamt													
Krafträder	1 481	1 098	74	115	8	88	6	259	17	321	22	.	.
Personenkraftwagen	38 635	29 236	76	3 288	9	4 261	11	5 029	13	8 619	22	.	.
Omnibusse	515	229	44	4	1	30	6	68	13	38	7	.	.
Lastkraftwagen	4 666	3 246	69	103	2	340	7	786	17	641	14	.	.
Sattelschlepper	431	334	77	3	1	14	3	91	21	84	19	.	.
Zugmaschinen	539	425	79	19	4	63	12	59	11	37	7	.	.
Mopeds und Mofas	1 631	1 287	79	235	14	135	8	215	13	197	12	.	.
Fahrräder	2 220	1 713	77	101	5	345	16	242	11	68	3	.	.
Fußgänger	4 460	3 394	76	190	4	.	.	.	.	.	.	2 941	66
Übrige Verkehrsteilnehmer	598	303	51	12	2	24	4	60	10	40	7	.	.
Insgesamt	55 176	41 466	75	4 070	7	5 300	10	6 809	13	10 045	20	2 941	66
Unfälle mit Personenschaden													
Krafträder	1 465	1 086	74	113	8	84	6	255	17	320	22	.	.
Personenkraftwagen	25 300	19 607	77	2 308	9	2 471	10	3 003	12	6 164	24	.	.
Omnibusse	318	143	45	3	1	18	6	33	10	21	7	.	.
Lastkraftwagen	2 622	1 724	66	60	2	199	8	363	14	334	13	.	.
Sattelschlepper	217	138	64	1	1	9	4	31	14	39	18	.	.
Zugmaschinen	347	248	71	11	3	30	9	27	8	22	6	.	.
Mopeds und Mofas	1 618	1 278	79	235	15	133	8	214	13	195	12	.	.
Fahrräder	2 199	1 695	77	100	5	340	15	239	11	68	3	.	.
Fußgänger	4 427	3 364	76	189	4	.	.	.	.	.	.	2 916	66
Übrige Verkehrsteilnehmer	400	169	42	8	2	16	4	24	6	22	5	.	.
Insgesamt	38 913	29 652	76	3 028	8	3 300	10	4 189	12	7 185	21	2 916	66

1) Ohne Ursachen bei Unfällen mit nur Sachschaden von weniger als 1 000 DM bei jedem der Beteiligten.

stehen mit der Altersstruktur und der Beschäftigungsart im engen Zusammenhang, denn es werden, insbesondere bei den weiblichen Beschäftigten im Einzelhandel, überwiegend junge Verkaufskräfte, auch eventuell ältere Aushilfskräfte, meist in der untersten Verdienststufe beschäftigt.

Die Bruttojahresgehälter der Angestellten liegen wesentlich über den Jahresverdiensten der Arbeiter, nicht zuletzt infolge der beachtlichen Weihnachtsgratifikationen. Bei den männlichen Angestellten machte die Weihnachtsgewährung 71%, bei den weiblichen 58% eines Bruttomonatsverdienstes aus. Dabei waren im allgemeinen diese Weihnachtsgewährungen bei den technischen Angestellten und Meistern mit Anteilen von 86 bzw. 84% wesentlich höher als bei den kaufmännischen Angestellten mit etwa 59%. Von einigen Ausnahmen abgesehen stiegen auch die Prozentsätze der Zuwendungen mit den Gehältern und den Qualifikationsstufen beträchtlich an. So belief sich ihr Anteil in der Leistungsgruppe I b auf rund 93%, in der Leistungsgruppe V dagegen nur auf 45% eines durchschnittlichen Monatsgehalts. Bei den technischen Angestellten bewegten sie sich von der untersten zur obersten Qualifikationsstufe sogar zwischen 52 und 125%. Das höchste Jahresgehalt mit über 34 000 DM und einer Weihnachtsgewährung von mehr als 3 800 DM - das entspricht 150% eines Monatsverdienstes - wurde in der Leistungsgruppe I b der chemischen Industrie erzielt. Die Zuwendungen in den übrigen Leistungsgruppen dieses Bereiches waren indessen prozentual nicht erheblich geringer als die in der Gruppe I b.

Eine ähnliche Situation war bei den weiblichen Angestellten gegeben. In der Leistungsgruppe II betrug der Anteil der Weihnachtsgewährung etwa 73%, in der Leistungsgruppe V rund 50% eines Monatsverdienstes. In der chemischen Industrie entfielen auf Weihnachtsgewährungen in der Gruppe III - die höheren Gruppen waren nicht ausreichend besetzt - beispielsweise 129% eines Monatsverdienstes dieser Gruppe. Auch in der Gruppe IV überstieg er immer noch 100%.

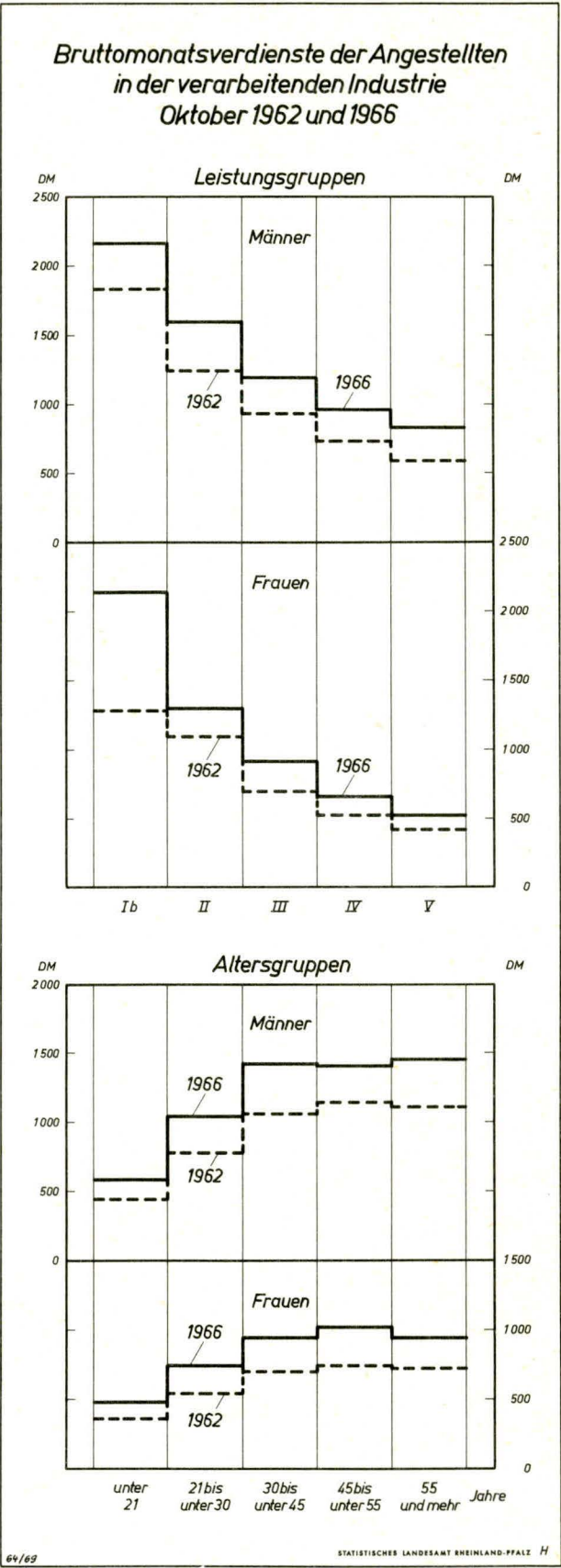
b. Leistungsgruppen: Über die Hälfte der erfaßten männlichen Angestellten gehörte zur Leistungsgruppe III und fast der gleiche Anteil der weiblichen zur Gruppe IV. In die Leistungsgruppe V waren nicht einmal 2% der männlichen, aber immerhin 14% der weiblichen Beschäftigten eingestuft. Von den Männern befanden sich noch 28%, von den Frauen jedoch knapp 4% in den oberen Gruppen I b und II. Das 1966 ermittelte Durchschnittsgehalt eines männlichen Angestellten in der am stärksten besetzten Qualifikationsstufe III belief sich auf 1 135 DM und war damit um über 250 DM oder 28% höher als 1962. Auch für die Zeit zwischen 1962 und 1966 ist, wie zwischen 1957 und 1962, die Tendenz erkennbar, daß die Gehälter der unteren Gruppen stärker steigen als die der oberen. So konnten sich die Angestellten der Gruppe V in der genannten Zeit um 37%, die der Gruppe IV um 33% und die der Gruppe I b dagegen nur um nicht ganz 18% verbessern. Die Abstände sind dadurch 1966 nochmals geringer geworden, denn das Durchschnittsgehalt der Gruppe III betrug etwa 56%, das der Gruppe V 38% des Wertes in der Gruppe I b.

Im Jahre 1962 waren die entsprechenden Werte erst 51 und 32%. Innerhalb der Bereiche ist die Entwicklung ähnlich verlaufen, so daß auf eine weiter fortschreitende Nivellierung der Angestelltegehälter geschlossen werden kann.

Bei den weiblichen Angestellten war der höchste Anstieg der Monatsverdienste seit 1962 mit über 36% in der Leistungsgruppe IV festzustellen, während sich die Gruppe III um 34% und die Gruppe II nur um 23% verbessern konnten. Im Oktober 1966 betrug das durchschnittliche Monatsgehalt der Angestellten in der Gruppe IV die Hälfte des Verdienstes der Gruppe II, 1962 waren es 47%. Auch hier ist also ein weiteres Angleichen der Verdienste unerkennbar.

c. Beschäftigungsarten: Bei der Beschäftigungsart wird nach kaufmännischen und technischen Angestellten sowie nach Meistern unterschieden. Der weitaus überwiegende Teil, nämlich mehr als 60% der von der Erhebung erfaßten Angestellten, setzte sich wie schon 1962 aus kaufmännischen Angestellten zusammen. Die Mittelwerte der Verdienste von technischen Angestellten und Meistern überstiegen auch 1966 die von kaufmännischen Angestellten noch beträchtlich. Das Monatsgehalt eines technischen Angestellten übertraf mit nahezu 1 400 DM das eines Meisters um rund 80 DM und das eines kaufmännischen Angestellten sogar um rund 260 DM. Der Abstand war indessen prozentual nicht mehr ganz so groß wie 1962, denn das Gehalt des kaufmännischen Angestellten machte damals nur 79% des technischen aus, 1966 erreichte es dagegen bereits 81%. Der Unterschied zwischen den Gehältern der Meister und der kaufmännischen Angestellten, der sich auf etwa 14% zugunsten der Meister belief, ist ungefähr gleichgeblieben. Auch innerhalb der Leistungsgruppen hat sich zwischen den Verdiensten der kaufmännischen und technischen Angestellten eine Annäherung vollzogen, insbesondere in den unteren Gruppen. Den höchsten Monatsverdienst erzielte 1966 der technische Angestellte der Gruppe Ib mit einem Durchschnittswert von annähernd 2 300 DM, dem etwa 1 900 DM des kaufmännischen Angestellten in der gleichen Gruppe gegenüberstehen. Der Anteil der weiblichen technischen Angestellten war mit etwas über 3% aller weiblichen Angestellten äußerst gering. Aus den dafür vorliegenden Angaben ließen sich daher keine Zahlenwerte für einen eindeutigen Vergleich ableiten.

d. Altersklassen: Im Oktober 1962 waren es die 45- bis 55jährigen Angestellten, für die sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen die höchsten Monatsdurchschnittsverdienste ermittelt wurden. Die Ergebnisse aus der 1966er Erhebung lassen dagegen bei den Männern eine Verschiebung der höheren Bezahlung in die jüngeren Jahrgänge erkennen, denn der für die 30- bis 45jährigen ermittelte Durchschnittswert lag, wenn auch nur knapp, über dem der folgenden Jahrgänge. Die höchsten Monatsverdienste der Frauen erreichten zwar immer noch die über 45jährigen, aber die 30- bis 45jährigen sind ihnen in dieser Hinsicht schon sehr nahegekommen. Überhaupt sind die Unter-



schiede der Monatsverdienste in den Altersklassen vom 30. Lebensjahr an aufwärts sehr gering geworden. Wesentlich größer war die Spanne zwischen den Jahrgängen, welche das 30. Lebensjahr

Bruttomonatsverdienste der Angestellten¹⁾
nach Wirtschaftsbereichen, Leistungsgruppen
und Altersgruppen im Oktober 1966

Wirtschaftsbereich Leistungsgruppe	Alter in Jahren				
	unter 21	21 bis unter 30	30 bis unter 45	45 bis unter 55	55 und mehr
	DM				
Männliche Angestellte					
<u>Wirtschaftsbereich</u>					
Energiewirtschaft	.	(889)	1 273	1 303	1 227
Verarbeitende Industrie	581	1 038	1 417	1 408	1 445
Chemische Industrie	.	1 038	1 596	1 645	1 697
Baugewerbe	.	1 119	1 421	(1 416)	(1 345)
Handel	507	888	1 183	1 209	1 096
<u>Leistungsgruppe</u>					
Ib	-	(1 501)	2 044	2 059	2 232
II	.	1 221	1 556	1 573	1 570
III	589	990	1 208	1 215	1 211
IV	515	843	1 041	1 058	941
V	.	(797)	(801)	.	(733)
Insgesamt	528	984	1 355	1 353	1 340
Weibliche Angestellte					
<u>Wirtschaftsbereich</u>					
Verarbeitende Industrie	480	744	942	1 015	942
Chemische Industrie	550	807	1 074	(1 178)	.
Handel	437	642	768	745	729
<u>Leistungsgruppe</u>					
II	.	(1 005)	1 180	(1 203)	.
III	547	766	941	934	863
IV	461	643	716	700	706
V	393	581	663	(603)	(533)
Insgesamt	454	690	853	855	814

1) Ohne Angestellte mit einem Bruttomonatsverdienst von 3 500 DM und mehr.

noch nicht erreicht hatten, und den älteren. Die unter 21 Jahre alten männlichen Angestellten erzielten als Monatsverdienst nur etwa 39%, die 21- bis 30jährigen knapp 73% des Arbeitseinkommens eines über 30 Jahre alten Beschäftigten. Für die Frauen war der Unterschied nicht so gravierend. Die unter 21 Jahre alte Angestellte verdiente immerhin 53% und mit einem Alter zwischen 21 und 30 Jahren nahezu 81% des Gehalts der Angestellten, die über 30 Jahre alt war.

Wesentlich andere Relationen über die jeweilige Verdiensthöhe ergibt die Altersgliederung nach Wirtschaftsbereichen und Leistungsgruppen. In der Energiewirtschaft (einschließlich Wasserversorgung) wurde der höchste Monatsverdienst mit rund 1 300 DM für die 45- bis 55jährigen männlichen Angestellten ermittelt, in der verarbeitenden und chemischen Industrie waren es dagegen die über 55jährigen. Im Baugewerbe erzielten die 30 bis 45 Jahre alten Angestellten mit weit über 1 400 DM im Durchschnitt das höchste Arbeitseinkommen und im Handel mit rund 1 200 DM diejenigen im Alter zwischen 45 und 55 Jahren. Das höchste Monatseinkommen überhaupt mit nahezu 1 700 DM wurde in der chemischen Industrie festgestellt, das immerhin um über 40% das Höchstgehalt im Handel überstieg. Aber auch innerhalb der Wirtschaftsbereiche bestanden hinsichtlich der Verdienste zwischen den Altersgruppen teilweise erhebliche Unterschiede. In der Energiewirtschaft sind die Verdienste der über 55jährigen um 6% geringer als diejenigen der 45- bis 55jährigen, und das Gehalt der Angestellten,

die das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, kam in der chemischen Industrie nur auf 61% des Gehalts der über 55jährigen. Größere Unterschiede ergaben sich im Baugewerbe und im Handel. Im Baugewerbe verdienten die unter 30 Jahre alten Angestellten über 21% weniger als die zwischen 30 und 45 Jahren, und im Handel erzielte der unter 21 Jahre alte Angestellte nicht einmal 42% des Höchstgehalts in diesem Bereich. Auch für die über 55jährigen wurde ein Verdienst ermittelt, der um fast 10% unter dem der 45 bis 55 Jahre alten liegt.

Das höchste Durchschnittsgehalt der weiblichen Angestellten wurde mit annähernd 1 200 DM ebenfalls in der chemischen Industrie, und zwar für die Altersgruppe 45 bis 55 Jahre, ermittelt. Die unter 21 Jahre alten Angestellten hatten einen Monatsverdienst, der weniger als 47% dieses Höchstbetrages ausmachte, und die zwischen 21 und 30 Jahre alten erhielten nicht ganz 69% davon. Die absolut niedrigsten Verdienste wurden im Handel festgestellt. Das Höchstgehalt mit 768 DM im Durchschnitt erreichten die Angestellten, welche zur Gruppe der 30- bis 45jährigen zählten. Ihr Verdienst überstieg den der 21 bis 30 Jahre alten um 20% und den der unter 21jährigen um fast 76%. Die Unterschiede waren 1962 noch wesentlich größer, denn damals bestand zwischen den genannten Altersklassen noch eine Differenz von 30 bzw. 84%.

Werden die Leistungsgruppen zum Alter in Beziehung gesetzt, so ist festzustellen, daß nur in der höchsten Qualifikationsstufe das Monatsgehalt mit dem Alter kontinuierlich steigt, das heißt für die höchste Altersgruppe wurde auch der höchste Verdienst, der über 2 200 DM lag, ermittelt. In allen übrigen Leistungsgruppen kamen ohne Ausnahme die 45- bis 55jährigen zu den höchsten Gehältern. In allen Leistungsgruppen der Frauen - die Gruppen Ib und II seien wegen ungenügender Repräsentanz ausgenommen - fielen die oberen Gehälter in die Altersstufe 30 bis 45 Jahre.

2. Gesetzliche Abzüge und Nettogehälter

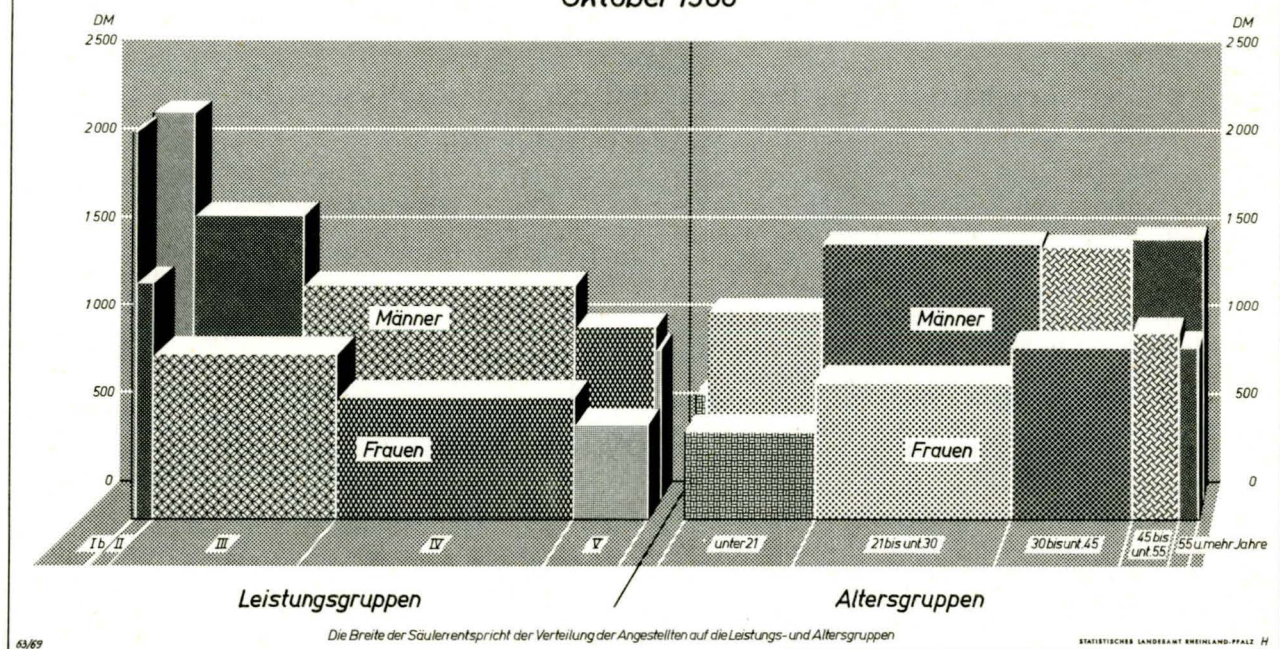
Als gesetzliche Abzüge gelten die Lohnsteuer und die Beiträge zur Sozialversicherung, jedoch nur, soweit eine gesetzliche Verpflichtung zur Leistung besteht. Sie mußten auch dann angegeben werden,

Bruttomonatsverdienste, gesetzliche Abzüge und Nettoverdienste der Angestellten¹⁾ nach Wirtschaftsbereichen im Oktober 1966

Wirtschaftsbereich	Brutto- monats- verdienst	Gesetzliche Abzüge		Netto- monats- verdienst
	DM	Lohn- steuer	Sozialver- sicherung	DM
Männliche Angestellte				
Energiewirtschaft	1 227	10,1	7,4	1 012
Verarbeitende Industrie	1 313	10,6	6,1	1 094
Chemische Industrie	1 483	10,8	4,9	1 250
Baugewerbe	1 322	10,5	6,1	1 103
Handel	1 019	9,6	8,1	839
Insgesamt	1 221	10,3	6,6	1 015
Weibliche Angestellte				
Verarbeitende Industrie	754	11,0	9,8	597
Chemische Industrie	894	12,2	8,8	706
Handel	612	9,3	10,9	488
Insgesamt	671	10,1	10,4	533

1) Ohne Angestellte mit einem Bruttomonatsverdienst von 3 500 DM und mehr.

Bruttomonatsverdienste der Angestellten in der verarbeitenden Industrie Oktober 1966



wenn der Arbeitgeber die Verpflichtung des Arbeitnehmers übernahm. Kirchensteuer sowie eventuelle Beitragsleistungen zu einer freiwilligen Überversicherung waren nicht als gesetzliche Abzüge zu betrachten.

a. Lohnsteuer und Sozialversicherung: Mit über 10% Steuerabzug vom Bruttoverdienst waren die Arbeitseinkommen der männlichen Angestellten wesentlich stärker belastet als die der Arbeiter. Sie waren auch prozentual etwas höher als im Jahre 1962. In den Wirtschaftsbereichen bestanden in der Besteuerung der Bezüge einige, wenn auch nicht sehr gravierende Unterschiede. Unter dem Durchschnitt lag der Steuerabzug mit 9,6% im Handel bei einem allerdings auch weit unter dem Mittelwert aller Bereiche rangierenden Bruttomonatsverdienst. Sicher war die Steuerprogression bei den höheren Verdiensten der übrigen Angestellten für die Höhe der Belastung der Arbeitseinkommen nicht ohne Einfluß. Größere Unterschiede als bei den männlichen Angestellten traten im Steuerabzug bei den weiblichen Angestellten auf. In der chemischen Industrie erreichte er über 12% und in der gesamten verarbeitenden Industrie 11%. Dagegen war er im Handel mit etwas über 9% wesentlich geringer. Für den prozentual höheren Steuerabzug von den Verdiensten der Frauen dürften, ebenso wie bei den Arbeiterinnen, die Altersstruktur und die Familienverhältnisse ausschlaggebend sein. Die weiblichen Angestellten gehören ebenfalls überwiegend den jüngeren Jahrgängen an, sind vielfach ledig und werden demnach stärker besteuert als verheiratete. Sind sie jedoch verheiratet, dann fallen sie, da meistens auch der Ehemann in einem Arbeitsverhältnis steht, in eine Steuerklasse mit entsprechend höheren Sätzen.

Prozentual etwas höher als 1962 waren auch die Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung. Mit solchen Abzügen blieben jedoch die männlichen Angestellten wesentlich weniger belastet als die weiblichen. Im Vergleich zu den Arbeitern waren auch die Abzüge für die Sozialversicherungsbeiträge bedeutend geringer, denn für die Angestellten besteht eine Versicherungspflichtgrenze, wogegen die Arbeiter ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Arbeitsentgeltes versicherungspflichtig bleiben. Der Verdienstanteil für die Sozialversicherungsbeiträge war bei den männlichen Angestellten deshalb geringer als bei den weiblichen, weil sie häufiger diese Versicherungspflichtgrenze überschreiten als letztere. Der Anteil lag bei den männlichen Angestellten je nach Gehaltshöhe und Wirtschaftszweig zwischen rund 5 und 8%, bei den Frauen etwa zwischen 9 und 11%. Er ist am geringsten in der chemischen Industrie und am höchsten im Handel.

b. Nettogehälter: Die Nettogehälter waren 1966 bei den Männern um nahezu 17% und bei den Frauen um fast 21% geringer als die Bruttoverdienste. Damit ergab sich hinsichtlich der Belastung der Verdienste mit Abzügen eine kaum wesentlich andere Situation als 1962. Durch die auch absolut etwas höheren Pflichtleistungen vermochten sich allerdings die Nettoverdienste nicht ganz in dem Umfang zu verbessern wie die Bruttoverdienste. Die Entwicklung verlief in den Wirtschaftsbereichen etwas uneinheitlich. So konnten sich im Baugewerbe infolge der etwas geringeren Abzüge als 1962 die Nettoverdienste mit einer Zunahme von fast 40% sogar stärker erhöhen als die Bruttoverdienste. In allen übrigen Bereichen bewegten sich die Abstände zwischen den prozentualen Verbesserungen der Brutto- und Nettoverdienste um 1 bis 2%. Eine Ausnahme ist bei den weiblichen Ange-

stellten im Handel gegeben, denn dort betrug der Abstand über 20%. Der jeweils höchste Nettoverdienst der männlichen und weiblichen Angestellten wurde in der chemischen Industrie ermittelt, wo er

sich auf 1 250 DM bzw. über 700 DM belief. Im Handel erreichten die Verdienste nur 67 bzw. 69% dieses Höchstgehaltes.

Dr. Th. Walter

Beschäftigte und Produktivität der Wirtschaftsbereiche

Ergebnisse der Sozialproduktsberechnungen

Mit der Vorlage von länderweisen jährlichen Beschäftigtenzahlen wird einem latenten Wunsch von Wirtschaft und Verwaltung Rechnung getragen. Bisher wurden von der amtlichen Statistik, abgesehen von Bereichsstatistiken und den in mehrjährigen Abständen durchgeführten Arbeitsstättenzählungen, auf Länderebene nur Angaben aus dem Mikrozensus bereitgestellt. Diese beruhen jedoch auf dem Wohnortprinzip, das den wirtschaftlichen Belangen nicht voll gerecht werden kann. Zudem ist ihr Repräsentationsgrad für kleinere Länder recht gering. Aus diesem Grunde hat der Arbeitskreis Sozialproduktsberechnungen der Länder eine Methode zur Ermittlung von Beschäftigtenzahlen nach dem Arbeitsortkonzept erarbeitet, bei der zusätzlich berücksichtigt ist, daß die Beschäftigtenzahlen der in der Entstehungsrechnung des Sozialprodukts ausgewiesenen Leistung entsprechen. Das bedeutet, daß die Zuordnung der Beschäftigten von örtlichen Einheiten bei Mehrbetriebsunternehmen nach dem wirtschaftlichen Schwerpunkt des übergeordneten Unternehmens vorgenommen werden mußte. Damit ist jetzt neben der Aussage über die Zahl der Beschäftigten eine Bezugsgröße für das Sozialprodukt gegeben, die Aussagen über die Produktivität der gesamten Volkswirtschaft und der einzelnen Wirtschaftsbereiche ermöglicht.

Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen 1961 - 1966

Jahr	Ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produ- zierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- lei- stungen
Anzahl					
1961	1 508 368	325 691	620 471	260 136	302 070
1962	1 528 741	320 681	632 304	264 178	311 578
1963	1 518 818	308 228	626 605	263 414	320 571
1964	1 532 475	300 377	639 571	265 538	326 989
1965	1 549 785	291 452	658 700	263 791	335 842
1966	1 564 046	283 797	665 753	264 911	349 585
Veränderung zum Vorjahr in %					
1961	.	.	.	.	.
1962	1,4	- 1,5	1,9	1,6	3,1
1963	- 0,6	- 3,9	- 0,9	- 0,3	2,9
1964	0,9	- 2,5	2,1	0,8	2,0
1965	1,1	- 3,0	3,0	- 0,7	2,7
1966	0,9	- 2,6	1,1	0,4	4,1
1961 = 100					
1961	100	100	100	100	100
1962	101	98	102	102	103
1963	101	95	101	101	106
1964	102	92	103	102	108
1965	103	89	106	101	111
1966	104	87	107	102	116
Anteil in %					
1961	100,0	21,6	41,1	17,2	20,0
1962	100,0	21,0	41,4	17,3	20,4
1963	100,0	20,3	41,3	17,3	21,1
1964	100,0	19,6	41,7	17,3	21,3
1965	100,0	18,8	42,5	17,0	21,7
1966	100,0	18,1	42,6	16,9	22,4

1. Methodische Hinweise

Grundlage der bereichsweisen Berechnungen für das Basisjahr 1961 ist die Arbeitsstättenzählung, und zwar in der Sonderaufbereitung nach dem wirtschaftlichen Schwerpunkt der Unternehmen. Die Zahl der in privaten Haushalten Beschäftigten ist der Berufszählung 1961 entnommen. Im Bereich Land- und Forstwirtschaft konnte, weil hier praktisch ein Zusammenfallen von Wohnsitz und Arbeitsort anzunehmen ist, auf Angaben aus dem Mikrozensus zurückgegriffen werden. Da jedoch in der Land- und Forstwirtschaft, anders als in den übrigen Wirtschaftsbereichen, einerseits die Nebenerwerbstätigkeit von sehr großer Bedeutung ist, andererseits der Mikrozensus die Erwerbstätigen ohne Berücksichtigung ihrer effektiv geleisteten Arbeitszeit ausweist (Personenkonzept), mußten in diesem Wirtschaftszweig als Hilfsgröße für die Produktivitätsermittlung die sogenannten Vollarbeitskräfte aus der Landwirtschaftszählung 1960 (Leistungskonzept) herangezogen werden. Deren Zahl ist um etwa 15 bis 20% geringer als die im Mikrozensus ausgewiesene, da sie — vereinfachend gesagt — die Arbeitszeiten von mehreren nur stundenweise Tätigen zu einer vollbeschäftigten Arbeitskraft addiert.

Die Fortschreibung der so ermittelten Größen erfolgte, nach Wirtschaftszweigen getrennt, anhand geeigneter Bereichsstatistiken. Namentlich wurden hierzu u. a. verwendet die Arbeitskräfteerhebungen in der Land- und Forstwirtschaft, Industrie- und Bauberichterstattung, Handwerksberichterstattung, Einzelhandelsstatistik, Verdiensterhebungen und Personalstandsstatistik. Daneben wurden aber auch Angaben aus Geschäftsstatistiken anderer Institutionen, wie sie den Jahresberichten des Sparkassen- und Giroverbandes und der Landesbank und Girozentrale Rheinland-Pfalz zu entnehmen sind, herangezogen.

Die länderweisen Zahlen der Beschäftigten wurden auf die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Angaben über Erwerbstätige im Inland abgestimmt¹⁾. Um dem Benutzer der Zahlen die Möglichkeit zu eigenen Analysen zu geben, werden die Werte ungerundet veröffentlicht, obwohl sie — das sei ausdrücklich betont — nur Näherungswerte darstellen können. Angaben für andere Bundesländer können nur gerundet veröffentlicht werden.

2. Beschäftigte

Insgesamt waren im Jahre 1966 in Rheinland-Pfalz 1,564 Mill. Erwerbstätige an der Erstellung

1) Wirtschaft und Statistik 1968, Heft 2, S. 138*.

Land	Insgesamt						Produ- zierende Bereiche	Handel und Verkehr	Dienst- lei- stungen	Ø jährliche Ver- änderung 1961-1966
	1961	1962	1963	1964	1965	1966				
	1 000						%			
Schleswig-Holstein	918	926	926	930	933	926	477	191	258	0,2
Hamburg	1 006	1 004	1 001	998	997	997	391	321	285	- 0,2
Niedersachsen	2 938	2 919	2 923	2 904	2 892	2 844	1 645	527	672	- 0,6
Bremen	372	376	378	381	382	380	172	117	91	0,4
Nordrhein-Westfalen	7 246	7 306	7 326	7 349	7 373	7 365	4 432	1 408	1 524	0,3
Hessen	2 337	2 369	2 390	2 413	2 444	2 440	1 448	444	548	0,9
Rheinland-Pfalz	1 508	1 529	1 519	1 532	1 550	1 564	950	265	350	0,7
Baden-Württemberg	4 035	4 077	4 121	4 168	4 234	4 211	2 751	626	834	0,9
Bayern	4 603	4 669	4 704	4 732	4 793	4 817	3 043	808	966	0,9
Saarland	453	447	444	441	441	442	262	79	101	- 0,5
Berlin (West)	1 035	1 015	1 010	1 006	1 005	991	452	216	323	- 0,9
Bundesgebiet	26 452	26 637	26 743	26 855	27 044	26 977	16 022	5 002	5 953	0,4

des Bruttoinlandsprodukts beteiligt. Ihre Zahl hat seit 1961 um rund 56 000 oder 4% zugenommen, das heißt durchschnittlich jedes Jahr um 0,7%. Ein geringer Rückgang war lediglich 1963 zu verzeichnen. Der weitaus überwiegende Teil der Beschäftigten, rund 666 000 oder 43%, war in Betrieben des produzierenden Gewerbes tätig, 265 000 oder 17% im Handel und Verkehr und nicht ganz 350 000 oder 22% in den übrigen Dienstleistungsbereichen. Beachtlich hoch ist die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei Tätigen, die mit 284 000 sogar diejenige von Handel und Verkehr überschreitet und etwas mehr als 18% der Gesamtzahl ausmacht. 1961 hatte dieser Anteil sogar noch fast 22% betragen.

In der Entwicklung während des Berichtszeitraumes zeigen sich zwischen den vier Wirtschaftsbereichen erwartungsgemäß große Unterschiede, die einen aufschlußreichen Einblick in deren Bedeutungswandel gewähren. Zum anderen wird daran deutlich, wie stark sich die derzeitige Berufsmobilität selbst in einem so kurzen Zeitabschnitt auswirkt. Während im produzierenden Gewerbe 7% mehr Beschäftigte zu verzeichnen waren als 1961, stieg deren Zahl im Handel und Verkehr um 2% und im Dienstleistungsbereich sogar um 16%. Demgegenüber reduzierte sich im gleichen Zeitraum der Beschäftigtenstand in der Land- und Forstwirtschaft um 13%.

Zwar liegen keine Einzelangaben über die Fluktuation der Erwerbstätigen zwischen den Wirtschaftsbereichen und die altersmäßig sowie durch Wanderungen bedingten Verschiebungen innerhalb eines Wirtschaftsbereichs vor, doch läßt eine Saldierung die intersektorale Fluktuation deutlich erkennen. Verteilt man den Gesamtzuwachs von rund 56 000 Personen auf die vier Wirtschaftsbereiche entsprechend deren relativem Gewicht im Jahre 1961, unterstellt man also, daß die Entwicklung in den Bereichen gleich verlaufen ist, so ergibt sich für 1966 zwischen Land- und Forstwirtschaft, Handel und Verkehr einerseits sowie produzierendem Gewerbe und Dienstleistungen andererseits ein Saldo

von knapp 59 000 Personen, die im Berichtszeitraum den Wirtschaftsbereich gewechselt haben. Hierbei blieben Wanderungen innerhalb eines zusammengefaßten Wirtschaftsbereichs, beispielsweise von der Bauwirtschaft in das verarbeitende Gewerbe, außer Betracht. Allein nahezu 54 000 in der Landwirtschaft Tätige — das entspricht etwa der Einwohnerzahl der Städte Andernach und Neuwied zusammen — und nicht ganz 5 000 im Handel und Verkehr Beschäftigte sind nach dieser Rechnung per Saldo aus ihrem bisherigen Tätigkeitsbereich ausgeschieden. Über 22 000 von ihnen fanden im produzierenden Gewerbe und mehr als 36 000 im Dienstleistungssektor neue Arbeitsplätze.

Im Bundesgebiet war während der Jahre 1961 bis 1966 eine in der Tendenz gleiche Entwicklung der Beschäftigtenzahlen zu verzeichnen. Insgesamt stieg deren Zahl um rund 2% auf 27,0 Mill. Personen, also nur halb so stark wie in Rheinland-Pfalz. Die Land- und Forstwirtschaft verlor 568 000 Arbeitskräfte oder 17%, während das produzierende Gewerbe (+ 3%) sowie Handel und Verkehr (+ 4%) ihren Beschäftigungsstand leicht verbesserten. Den höchsten Zugang an Erwerbstätigen konnte aber auch im Bundesgebiet der Dienstleistungsbereich verbuchen, in dem 1966 rund 557 000 Arbeitskräfte oder 11% mehr beschäftigt waren als fünf Jahre zuvor. Damit stellten sich die Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Gesamtzahl der Beschäftigten im Bundesgebiet 1966 auf 11% in der Land- und Forstwirtschaft, 48% im produzierenden Gewerbe, 19% im Handel und Verkehr und 22% im Dienstleistungsbereich.

Rund 7,4 Mill. oder mehr als ein Viertel aller Beschäftigten waren im Jahre 1966 im bevölkerungsstärksten Bundesland Nordrhein-Westfalen tätig, 4,8 Mill. in Bayern und 4,2 Mill. in Baden-Württemberg. Alle übrigen Bundesländer hatten jeweils weniger als 3 Mill. Erwerbstätige. Die Entwicklung im regionalen Beschäftigungsstand verlief zwischen 1961 und 1966 recht unterschiedlich. Während Hessen, Baden-Württemberg und Bayern Zunahmen zwischen 4 und 5% verbuchen konnten,

Produktivität der Wirtschaftsbereiche 1961 - 1966
(BIP je Beschäftigten in jeweiligen Preisen)

Jahr	Ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft		Produ- zierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- lei- stungen	Ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produ- zierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- lei- stungen
		je Beschäf- tigten	je Voll- arbeits- kraft								
	DM							Bund = 100			
1961	10 144	4 010	4 610	12 483	10 850	11 343	82,2	76,5	91,6	82,4	86,7
1962	10 797	3 898	4 603	13 354	11 663	11 973	81,0	72,6	90,7	81,7	85,4
1963	11 966	4 542	5 379	14 796	12 351	13 255	84,7	75,1	96,3	83,0	87,1
1964	12 948	4 500	5 416	16 024	13 246	14 448	83,9	67,5	95,6	81,7	87,7
1965	14 035	4 701	5 727	16 983	14 529	15 965	83,6	69,0	94,4	81,6	87,6
1966	15 141	5 181	6 383	18 252	15 181	17 272	84,8	73,0	96,8	80,8	86,3

nahm in Hamburg, Niedersachsen, im Saarland und in Berlin (West) die Zahl der Erwerbstätigen sogar ab.

Bezieht man die Zahl der Beschäftigten auf die Wohnbevölkerung eines Landes, um damit Aufschluß über die Erwerbsquoten zu erhalten, so rangieren die Stadtstaaten Hamburg und Bremen mit 54 bzw. 51 Beschäftigten auf 100 Einwohner an der Spitze der Länder. Rheinland-Pfalz unterschreitet bei diesem Vergleich mit 43 nur geringfügig den Bundesdurchschnitt (45). Diese Erwerbsquoten sind allerdings wegen der vorhandenen Pendlerströme stark verzerrt. In Rheinland-Pfalz arbeiteten 1961 beispielsweise 6% aller Erwerbstätigen in Betrieben außerhalb des Landes, während umgekehrt nur etwa 1% aller hier Tätigen aus anderen Bundesländern oder aus dem Ausland einpendelten. Daraus läßt sich mit Sicherheit schließen, daß die tatsächliche rheinland-pfälzische Erwerbsquote über dem Bundesdurchschnitt liegt.

3. Produktivität

Bei der Untersuchung der Produktivität und ihrer Entwicklung im Berichtszeitraum ist es angebracht, unterschiedliche Sozialproduktbegriffe zugrunde zu legen. Zur statischen Betrachtung des Gesamtvolumens eignet sich besser das Bruttoinlandspro-

dukt zu Marktpreisen in jeweiligen Preisen, da es bezogen auf die Zahl der Beschäftigten, einen faßbaren Maßstab für die „Nominalleistung“ des Erwerbstätigen darstellt. Diese absoluten Werte ermöglichen auch einen Produktivitätsvergleich zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen, ebenso wie sie Aufschluß über regionale Unterschiede geben. Demgegenüber ist es für eine Analyse der Produktivitätsentwicklung sinnvoller, als Bezugsgröße das Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen (Preise des Jahres 1954) zu wählen, da hierbei die Preiskomponente ausgeschaltet werden kann. Die so gewonnenen Veränderungsraten und Meßzahlen spiegeln die Entwicklung der effektiven „Realleistung“ je Beschäftigten wider. Allerdings können auch diese Werte keine Auskunft darüber geben, inwieweit die beiden wichtigsten Produktionsfaktoren, Arbeit und Kapital, hieran beteiligt sind. Ebenfalls nicht quantifizierbar sind Einflüsse, die durch Änderungen in der Arbeitszeit, wechselnde Kapazitätsauslastung oder strukturelle Schwergewichtsverlagerung zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen, um nur einige wichtige Faktoren zu nennen, gegeben sind.

Das im Jahre 1966 in Rheinland-Pfalz je Beschäftigten erarbeitete Bruttoinlandsprodukt betrug nominal 15 141 DM. Die Gesamtproduktivi-

Entwicklung der Produktivität in den Wirtschaftsbereichen 1961 - 1966
(BIP je Beschäftigten in Preisen von 1954)

Jahr	Ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft		Produ- zierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- lei- stungen	Ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft		Produ- zierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- lei- stungen
		je Beschäf- tigten	je Voll- arbeits- kraft					je Beschäf- tigten	je Voll- arbeits- kraft			
Veränderung zum Vorjahr in %							1961 = 100					
1961	.	.	.	.	.	.	100	100	100	100	100	100
1962	0,8	- 17,7	- 15,4	2,6	2,7	1,9	101	82	85	103	103	102
1963	7,1	20,0	20,3	6,9	3,0	4,3	108	99	102	110	106	106
1964	7,0	13,7	15,6	8,0	3,2	2,0	115	112	118	118	109	108
1965	4,5	- 5,1	- 3,9	4,7	6,6	2,9	121	107	113	124	116	112
1966	3,6	- 2,6	- 1,5	5,9	0,0	0,8	125	104	111	131	116	112

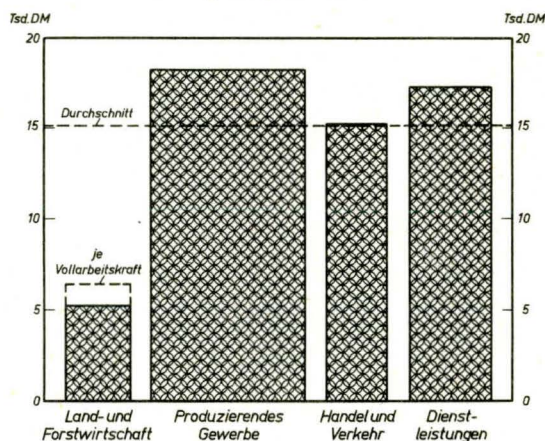
tät liegt damit um rund 15% unter dem entsprechenden Bundesergebnis und wird von allen übrigen Ländern des Bundesgebietes — zum Teil sogar erheblich — überschritten. Hierin wirkt sich entscheidend die hohe rheinland-pfälzische Quote der in der Landwirtschaft Beschäftigten aus. Die höchste Produktivität weisen die Stadtstaaten Hamburg (rund 25 900 DM) und Bremen (20 100 DM) auf, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 19 200 DM. Dennoch ist der Abstand zum Bundesdurchschnitt gegenüber 1961 geringer geworden. Damals hatte sich das Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigten auf 10 144 DM belaufen, die Abweichung vom Bundesergebnis auf rund 18%.

Bei realer Betrachtungsweise hat die rheinland-pfälzische Produktivität zwischen 1961 und 1966 um insgesamt 25% zugenommen. Das entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 4,6%. Mit dieser Zuwachsrate rangiert Rheinland-Pfalz nur knapp hinter Berlin (West) an zweiter Stelle unter den Ländern des Bundesgebiets. Überdurchschnittliche Produktivitätszunahmen verzeichneten außerdem Hessen (+ 4,4%), Niedersachsen (+ 4,3%), Schleswig-Holstein und Bayern (jeweils + 4,2%) sowie Baden-Württemberg (+ 4,1%). Im Bundesgebiet nahm die Produktivität jedes Jahr um 4% zu.

Die Produktivität der gesamten Volkswirtschaft und ihre zeitliche Entwicklung setzen sich aus sehr heterogenen Werten in den einzelnen Wirtschaftsbereichen zusammen. Die geringste Pro-Kopf-Leistung hat erwartungsgemäß die Land- und Forstwirtschaft, die mit 5 181 DM nur etwas mehr als ein Drittel der Durchschnittsproduktivität aufweist. Diese enorm große Differenz hat ihre Hauptursache darin, daß die für die Land- und Forstwirtschaft ausgewiesene Zahl der Beschäftigten, wie bereits angedeutet, wegen der hier in starkem Maße anzutreffenden Teilzeitbeschäftigung zu hoch angesetzt ist. Bezogen auf Vollarbeitskräfte erhöht sich die Produktivität dieses Wirtschaftsbereichs im Jahre 1966 um mehr als 1 200 DM auf 6 383 DM¹⁾. Allerdings liegt auch dieser Wert noch beträchtlich unter dem Durchschnitt, weil in diesem Wirtschaftsbereich bei weitem nicht so kapitalintensiv produziert wird wie beispielsweise im produzierenden Gewerbe und weil die besonders in den letzten Jahren erfolgten Rationalisierungsbestrebungen auf sehr enge Grenzen stoßen. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt schneidet die rheinland-pfälzische Land- und Forstwirtschaft wesentlich ungünstiger ab als die übrigen Wirtschaftsbereiche, denn ihr Abstand zum Bundesergebnis betrug 1966 rund 27%; er hat sich im Vergleich zu 1961 sogar noch vergrößert. Begründet ist diese Differenz in erster Linie in der Erzeugnisstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe: Während im Bundesgebiet der Anteil der tierischen Produktion mit ihrer höheren Arbeitsproduktivität etwa drei Viertel der gesamten landwirtschaftlichen Produktion ausmacht und der Anteil der pflanzlichen ein Viertel, entfallen in Rheinland-Pfalz auf

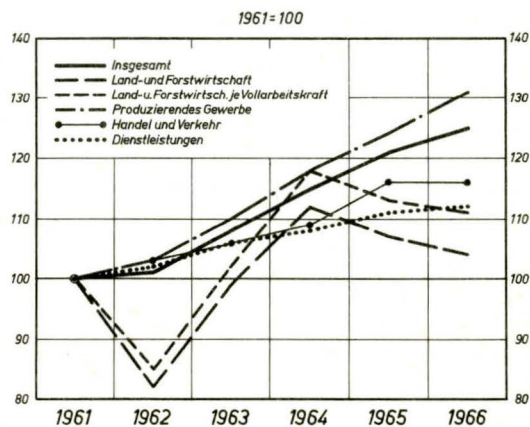
Produktivität der Wirtschaftsbereiche 1961-1966

Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigten 1966
in jeweiligen Preisen



Die Breite der Säulen entspricht dem Anteil der Beschäftigten in den Wirtschaftsbereichen

Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigten 1961-1966
in Preisen von 1954



68/69

STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND-PFALZ H

die tierische Produktion nur rund 55% und auf die pflanzliche 45%. Hinzu kommt, daß die in großem Umfang extensiv bewirtschafteten Höhengebiete von Eifel, Hunsrück und Westerwald sich negativ auf das Gesamtergebnis auswirken. Schließlich ist als Grund die hierzulande mehr kleinbetriebliche Struktur zu nennen: Während im Bundesdurchschnitt die Kleinbetriebe mit 0,5 bis 2 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche rund 27% aller Betriebe ausmachen, vereinigen sie in Rheinland-Pfalz fast 36% auf sich.

Im Vergleich zu 1961 ist das in der Landwirtschaft erbrachte Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigten 1966 real um 4% gewachsen und blieb damit erheblich hinter der bundesdurchschnittlichen Produktivitätszunahme (+ 23%) zurück. Da im glei-

¹⁾ Die Werte für Vollarbeitskräfte basieren auf einer Eigenberechnung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz.

Land	Produktivität ¹⁾							Produktivitätszunahme ²⁾					
	1961	1962	1963	1964	1965	1966		1962	1963	1964	1965	1966	Ø jähr- lich
	DM						Bund=100	%					
Schleswig-Holstein	12 000	13 100	14 100	15 300	16 700	18 100	101	3,9	4,5	3,2	5,4	4,0	4,2
Hamburg	18 100	19 800	20 700	22 400	24 300	25 900	145	4,5	1,5	5,5	4,8	2,8	3,8
Niedersachsen	11 500	12 600	13 500	14 700	16 000	17 200	96	5,6	2,6	4,9	4,8	3,5	4,3
Bremen	14 100	15 100	15 700	17 100	18 800	20 100	113	2,5	1,2	4,9	5,1	3,3	3,4
Nordrhein-Westfalen	13 700	14 700	15 500	16 900	18 300	19 200	107	2,9	3,7	5,9	4,8	1,2	3,7
Hessen	12 200	13 200	14 000	15 400	16 800	18 100	101	3,7	1,8	7,3	5,6	3,5	4,4
Rheinland-Pfalz	10 100	10 800	12 000	12 900	14 000	15 100	85	0,8	7,1	7,0	4,5	3,6	4,6
Baden-Württemberg	11 700	12 600	13 300	14 600	15 900	17 000	95	3,2	1,9	7,4	5,0	3,1	4,1
Bayern	10 700	11 500	12 300	13 600	14 700	15 700	88	3,0	3,1	7,7	4,7	2,7	4,2
Saarland	12 300	13 400	14 200	15 600	16 600	17 000	95	4,0	3,3	6,5	2,6	- 0,0	3,3
Berlin (West)	12 800	13 800	14 600	15 900	17 500	18 900	106	4,5	3,4	5,4	6,8	3,4	4,7
Bundesgebiet	12 300	13 300	14 100	15 400	16 800	17 900	100	3,4	3,1	6,3	4,9	2,5	4,0

1) BIP je Beschäftigten in jeweiligen Preisen. - 2) Veränderung des BIP je Beschäftigten in Preisen des Jahres 1954.

chen Zeitraum jedoch auch die Teilbeschäftigung zugenommen hat, beträgt die Zunahme der auf Vollarbeitskräften basierenden Produktivitätsziffer 11%.

Den stärksten Einfluß auf die gesamte Produktivität des Landes hatte das produzierende Gewerbe, dessen Anteil am Sozialprodukt in Rheinland-Pfalz seit 1960 mehr als 50% ausmacht. Der hier erwirtschaftete Pro-Kopf-Betrag von 18 252 DM ist der höchste unter allen Wirtschaftsbereichen. Er liegt nur um etwa 3% unter dem Bundesdurchschnitt. Seit 1961, als bei einem Wert von 12 483 DM die Abweichung vom Bundesgebiet noch über 8% ausmachte, ist damit eine bemerkenswerte Annäherung an das Bundesniveau gelungen. Nach dem jetzt vorliegenden statistischen Material ist damit zu rechnen, daß in diesem Wirtschaftsbereich schon 1967 oder 1968 die noch verbleibende Differenz ausgeglichen oder der Bundesdurchschnitt sogar geringfügig überschritten werden konnte.

Unter allen Wirtschaftsbereichen hat das produzierende Gewerbe nicht nur die absolut höchste Produktivität, sondern auch die, gemessen an der Zuwachsrates des Bruttoinlandsprodukts je Beschäftigten in konstanten Preisen, stärkste Produktivitätszunahme. Von 1961 bis 1966 ist dieser Wert ziemlich stetig um insgesamt nahezu ein Drittel angewachsen, das heißt jedes Jahr um etwa 5,6%. Diese Entwicklung übersteigt diejenige des Bundesgebiets beachtlich. Dort nahm die Produktivität des produzierenden Gewerbes im gleichen Zeitraum um nicht ganz ein Viertel zu. In dieser Differenz zeigt sich die starke Besserung der Wirtschaftsstruktur des Landes, die insbesondere durch die Neuansiedlung einer Reihe industrieller Großbetriebe erreicht werden konnte. Da auch nach 1966 weitere Großunternehmen die Produktion aufnehmen und künftig noch aufnehmen sollen — erst jüngst kündigte die Dunlop AG den Bau eines Zweigwerkes der Reifenproduktion in Wittlich mit 4 000 bis 5 000 Arbeitsplätzen an —, kann mit einem Anhalten dieses positiven Trends gerechnet werden.

Die Produktivität im Handel und Verkehr entspricht mit nominal 15 181 DM je Beschäftigten etwa dem Durchschnitt der vier Wirtschaftsbereiche, liegt aber um etwas weniger als ein Fünftel unter dem Bundesdurchschnitt von 18 800 DM. Die Abweichung erklärt sich aus der hierzulande im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet stärker kleingewerblichen Struktur der Betriebe und Unternehmen. Die durchschnittliche Betriebsgröße im Großhandel stellte sich 1961 im Bundesgebiet auf 7,6 Beschäftigte, in Rheinland-Pfalz auf 6,9, im Einzelhandel auf 3,6 bzw. 3,1 und im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe auf 3,7 bzw. 3,1. Bei Unternehmen des Verkehrs und der Nachrichtenübermittlung (ohne Bundesbahn und Bundespost) waren 1962 im Bundesdurchschnitt 8 Beschäftigte tätig, in unserem Land dagegen nur 3,5. In der Produktivitätsentwicklung fallen Handel und Verkehr deutlich vom Landesdurchschnitt ab. Von 1961 bis 1966 nahm das Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigten hier real um 16% oder jährlich 3% zu. Diese Wachstumsrate entspricht ziemlich genau dem Bundesdurchschnitt (+ 17%).

In den Dienstleistungsbereichen Kreditinstitute, Wohnungsvermietung, Dienstleistungsgewerbe, Staat und private Haushalte bezifferte sich 1966 das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen auf 17 272 DM je Erwerbstätigen. Der Abstand zum Bundesdurchschnitt (20 000 DM) beträgt hier rund 14% und ist damit etwas geringer als bei Handel und Verkehr. Auch hierin kommt, wie beim Handel und Verkehr, das Fehlen von Großstädten mit mehr als 0,5 Mill. Einwohnern zum Ausdruck, die wie Bonn, Hamburg oder Frankfurt zum Teil Funktionen und Aufgaben für das gesamte Bundesgebiet wahrnehmen. Die bei den Dienstleistungen in Rheinland-Pfalz zwischen 1961 und 1966 zu verzeichnende reale Produktivitätszunahme von insgesamt 12% oder 2,4% jährlich ist um 2 Prozentpunkte geringer als die im Bundesdurchschnitt erreichte.

Dipl.-Volkswirt J. Gebauer

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1968				1969			
		Monatsdurchschnitt	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	3 335	3 635	3 634	3 637	3 639	3 657	3 659	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	2 568	2 141	2 062	2 434	4 070	3 205	2 098	2 624 ^p	3 714 ^p
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	a.T.	9,2	7,0	6,9	7,9	13,2	10,3	7,0	8,4 ^p	12,0 ^p
* Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	5 123	4 878	4 515	5 047	4 738	4 470	4 493	4 860 ^p	4 644 ^p
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	a.T.	18,4	16,1	15,1	16,3	15,3	14,4	15,0	15,6 ^p	14,9 ^p
* Gestorbene (ohne Totgeborene) ³⁾	Anzahl	3 014	3 685	3 267	3 354	3 170	3 513	3 397	3 624 ^p	3 174 ^p
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	a.T.	10,8	12,2	10,9	10,9	10,3	11,3	11,3	11,7 ^p	10,2 ^p
* Gestorbene im 1. Lebensjahr	Anzahl	200	118	126	134	117	106	121	123	...
* je 1 000 Lebendgeborene	a.T.	39,0	24,2	27,9	26,6	24,7	23,7	26,9	25,3 ^p	...
* Geburtenüberschuß	Anzahl	2 109	1 193	1 248	1 693	1 568	957	1 096	1 236 ^p	1 470 ^p
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	a.T.	7,6	3,9	4,2	5,5	5,1	3,1	3,6	4,0 ^p	4,7 ^p
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	9 505	9 092	7 015	10 104	9 993	8 978	9 541	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene	"	8 211	8 735	7 019	8 717	8 986	7 594	7 683	...	...
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	"	1 294	357	- 4	1 387	1 007	1 384	1 858	...	...
* Binnenwanderung ⁴⁾	"	9 508	11 172	9 321	12 396	12 430	10 063	9 692	...	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	1 000	44,1	18,3	11,2	9,4	8,4	5,3	4,9	4,7	4,7
* Männer	"	35,8	14,5	7,8	6,4	5,7	3,3	2,9	2,7	2,6
Ausgewählte Berufsgruppen: Land- und forstwirtschaftliche Berufe										
Bauberufe	Anzahl	2 727	890	197	157	159	79	68	57	72
"	"	17 668	2 253	401	252	197	137	116	99	83
Industrielle und handwerkliche Berufe										
"	"	14 493	9 911	6 592	5 262	4 656	2 726	2 614	2 350	2 268
Offene Stellen										
Männer	"	7 719	19 460	21 219	22 480	22 676	33 207	34 845	35 532	35 399
"	"	3 950	10 430	11 029	12 238	12 532	19 605	21 403	22 093	21 832
Ausgewählte Berufsgruppen: Land- und forstwirtschaftliche Berufe										
"	"	386	342	379	366	338	398	367	489	447
Bauberufe	"	1 218	1 911	2 217	2 352	2 428	2 987	3 051	3 026	2 861
Industrielle und handwerkliche Berufe										
"	"	2 989	9 405	10 094	11 219	11 426	17 669	19 233	20 223	20 603
Landwirtschaft										
Viehbestand ⁵⁾										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	694	755	784	.	.	.	778	.	.
* Milchkühe	"	327	294	301	.	.	.	295	.	.
* Schweine	"	659	787	814	.	.	.	736	.	.
* Zuchtsauen insgesamt	"	42	65	71	.	.	.	69	.	.
* Trächtige Zuchtsauen	"	24	39	43	.	.	.	43	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren ⁶⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	"	17	19	15	19	18	17	17	18	18
* Kälber	"	10	4	3	4	3	3	3	2	2
* Schweine	"	93	105	85	105	90	96	100	89	86
* Hausschlachtungen	"	28	25	11	12	9	14	10	8	7
Gesamtschlachtgewicht aus gewerbli. Schlachtungen ⁷⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,2	11,7	10,5	13,1	11,6	11,6	12,1	11,6	11,2
* Kälber	"	4,1	4,8	4,1	5,0	4,7	4,6	4,6	4,7	4,7
* Schweine	"	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1
* Schweine	"	5,6	6,6	6,1	7,7	6,7	6,7	7,3	6,6	6,4
Milcherzeugung										
* Kuhmilcherzeugung	"	69	88	98	92	93	100	95	92	87
Milchlieferungen an Molkeereien										
%	%	63,8	76,6	79,0	77,7	80,5	80,2	80,8	80,2	79,8
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	6,7	9,8	11,0	10,0	10,1	11,0	10,8	10,1	9,6

1) Nach dem Ereignisort. - 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. - 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. - 4) Innerhalb des Landes umgezogene Personen, ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden. - 5) Anstelle von Monatsdurchschnitten Bestand Anfang Dezember. - 6) Gewerbliche und Hausschlachtungen. - 7) Einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1968				1969			
		Monatsdurchschnitt	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August	
Industrie und Handwerk										
Industrie 1)										
Betriebe (örtliche Einheiten)	Anzahl	2 933	3 022	3 021	3 012	3 008	2 995	2 998	2 990	2 989
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inh.)	1 000	336	368	364	368	372	382	382	388	392
* Arbeiter 2)	"	274	278	275	278	281	288	289	294	297
* Geleistete Arbeiterstunden 3)	Mill. Std.	47	44	39	46	44	45	44	48	45
Löhne und Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	144	350	349	357	350	384	403	408	392
* Löhne (Bruttosumme)	"	104	232	230	240	237	259	268	276	264
* Gehälter (Bruttosumme)	"	40	118	119	117	113	125	135	132	128
* Kohleverbrauch	1 000 tSKE 4)	279	128	113	118	118	112	121	122	112
Gasverbrauch	Mill. Nm 3	41	41	39	41	42	31	32	32	32
* Heizölverbrauch	1 000 t	15	160	133	133	134	151	144	145	142
* Stromverbrauch	Mill. kWh	367	695	668	705	701	714	715	750	739
* Stromerzeugung 5)	"	138	311	270	268	281	293	295	300	298
* Umsatz 6) 11)	Mill. DM	789	1 773	1 561	1 824	1 791	1 945	1 952	2 152	1 887
* Auslandsumsatz	"	126	408	354	400	395	456	460	483	404
Index der industriellen Produktion 7)										
Gesamtindustrie	1962=100	70	164	173	158	156	191	194	179	173 ^P
ohne Bauhauptgewerbe	"	70	169	173	160	157	195	198	184	176 ^P
ohne Bauhauptgewerbe und Energieversorgungsbetriebe	"	70	171	174	161	159	197	201	186	178
Energieversorgungsbetriebe	"	74	137	134	134	129	141	141	142	135 ^P
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	"	69	179	183	176	173	202	207	196	193
Industrie der Steine und Erden	"	78	123	147	145	145	163	167	163	161
Eisenschaffende Industrie, NE-Metallindustrie	"	69	137	159	137	148	163	177	160	167
Chemische Industrie (einschl. Mineralölverarbeitung)	"	64	212	206	199	196	228	232	219	220
Investitionsgüter	"	69	201	218	181	171	250	275	233	193
Maschinenbau	"	81	187	193	162	142	220	255	207	135
Elektrotechnische Industrie	"	61	140	155	124	115	186	198	174	155
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie	"	65	169	184	158	158	206	224	195	191
Verbrauchsgüter 8)	"	66	140	135	125	132	164	152	149	148
Holz verarbeitende Industrie	"	58	141	171	124	126	165	157	130	140
Schuhindustrie	"	71	113	61	103	122	119	70	115	124
Textilindustrie	"	84	160	158	141	128	214	231	201	172
Nahrungs- und Genußmittel	"	81	145	147	137	122	154	155	137	147
Bauhauptgewerbe	"	57	134	175	147	146	173	170	154	156
Handwerk										
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1962=100	.	105	102	.	.	.	101	.	.
* Umsatz 9) (einschl. Umsatzsteuer)	1962=100	.	140	141	.	.	.	148	.	.
* Handwerksumsatz 9) (einschl. Umsatzsteuer)	"	.	140	137	.	.	.	140	.	.
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	61	234	166	181	217	237	...	...	...
Strombezug (brutto)	"	318	528	523	606	542	552	545	626	...
Stromabgabe (brutto)	"	375	749	679	775	747	778	753	824	...
* Gaserzeugung	Mill. cbm	11	107	86	85	77	73	74	73	68
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe 10)										
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inh.)	1 000	66	90	91	93	93	92	93	94	94
Facharbeiter	"	30	48	51	50	50	49	52	52	51
Helfer und Hilfsarbeiter	"	24	28	27	28	29	29	27	28	29
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 Std.	10 407	12 751	13 671	15 489	14 706	14 595	14 193	15 382	14 184
* Wohnungsbauten	"	4 827	5 160	5 751	6 302	5 636	5 771	5 443	5 712	5 215
Landwirtschaftliche Bauten	"	269	292	337	402	416	312	317	328	301
Gewerbliche Bauten	"	1 799	1 906	1 800	2 153	2 145	2 193	2 138	2 301	2 125
* Verkehrs- und öffentl. Bauten	"	3 512	5 393	5 783	6 632	6 509	6 319	6 295	7 041	6 543
Hochbau	"	923	1 285	1 331	1 493	1 502	1 453	1 440	1 534	1 447
Straßenbau	"	1 989	2 178	2 526	2 513	2 338	2 379	2 829	2 536	2 536
Sonstiger Tiefbau	"	2 589	2 119	2 274	2 613	2 494	2 528	2 476	2 678	2 560
Löhne und Gehälter (Bruttosumme)	1 000 DM	26 004	76 299	81 352	89 507	87 157	95 030	93 506	101 497	95 110
* Löhne (Bruttosumme)	"	24 021	69 081	74 399	82 416	79 965	86 851	85 387	93 215	86 730
* Gehälter (Bruttosumme)	"	1 983	7 218	6 953	7 091	7 192	8 179	8 119	8 282	8 380
* Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	"	75 761	196 397	249 461	179 318	192 018	197 951	244 231	242 646	245 574

1) Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. - 2) Einschließlich gewerblicher Lehrlinge. - 3) Einschließlich Lehrlingsstunden. - 4) 1 t Steinkohleeinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,45 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. - 5) Gesamte industrielle Eigenerzeugung. - 6) Einschließlich Verbrauchsteuern und Entgelt für Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz von Handelswaren. - 7) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt. - 8) Ohne Nahrungs- und Genußmittel. - 9) Vierteljahrendurchschnitt. - 10) Nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet für alle Betriebe, ab März 1969 vorläufige Ergebnisse. - 11) 1958 einschl. Umsatzsteuer; ab 1968 ohne Umsatzsteuer.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1968				1969			
		Monatsdurchschnitt	Jun	Juli	August	Mai	Jun	Juli	August	
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude 1)	Anzahl	1 045	1 103	926	1 506	1 055	1 183	1 231	1 360	1 268
Veranschlagte reine Baukosten	DM/cbm	56,3	108,4	107,6	112,0	109,8	110,5	112,6	113,0	114,0
Bruttowohnfläche	1 000 qm	159	198	183	245	199	215	225	236	236
* Nichtwohngebäude 1)	Anzahl	585	300	246	362	315	412	330	319	344
* Umbauter Raum insgesamt 1)	1 000 cbm	1 465	1 990	1 667	2 456	1 897	2 830	3 246	2 298	2 883
* in Wohngebäuden	"	929	1 151	975	1 434	1 153	1 236	1 296	1 373	1 395
* Wohnungen	Anzahl	2 724	2 408	2 038	2 936	2 298	2 558	2 560	2 793	2 961
* in ganzen Wohngebäuden 1)	"	2 200	2 186	1 831	2 635	2 096	2 353	2 338	2 536	2 723
Baupreise 2)										
Meßziffern ausgewählter Bauleistungspreise	1962=100									
Ausheben einer Baugrube (mittelschwerer Boden)	"	.	101	.	.	101	101	.	.	101
Ziegelmauerwerk	"	.	128	.	.	129	133	.	.	134
Hohlblockmauerwerk	"	.	130	.	.	130	136	.	.	136
Leichttrennwand	"	.	126	.	.	126	132	.	.	133
Stahlbetondecke	"	.	116	.	.	116	121	.	.	123
Beton B 80 für Wände	"	.	127	.	.	128	133	.	.	134
Beton B 160 für Fundamente	"	.	114	.	.	115	119	.	.	120
Dachverbandholz liefern	"	.	102	.	.	102	106	.	.	109
Innenwandputz (Mauerwerk)	"	.	132	.	.	134	136	.	.	140
Deckenputz	"	.	132	.	.	134	136	.	.	140
Außenwandputz	"	.	141	.	.	142	144	.	.	146
Wandbekleidung (Fliesen)	"	.	119	.	.	120	122	.	.	124
Handel und Gastgewerbe										
Einzelhandel (Meßziffern)										
Beschäftigte	1962=100	.	96	94	95	96	96	95	95	96
Umsätze	"	.	128	118	129	124	144	132	146	133
Waren verschiedener Art	"	.	196	151	202	181	199	175	218	192
Nahrungs- und Genußmittel	"	.	118	114	122	122	134	125	132	128
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	"	.	118	95	121	99	142	107	136	109
Waren aus Metall, Kunststoff, Keramik und Holz	"	.	121	115	119	126	133	126	147	137
Elektrotechn., feinmech. u. optische Erzeugnisse	"	.	124	94	109	107	112	108	121	122
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	"	.	111	132	105	103	145	146	147	117
Handel mit Berlin (West)										
* Bezüge	1 000 DM	5 493	13 939	11 136	14 121	14 427	17 434	20 637	25 193	20 316
* Lieferungen	"	14 040	37 011	28 755	34 453	34 128	36 764	32 496	37 470	34 086
Ausfuhr										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	145,2	446,2	368,6	491,0	415,1	524,2	497,5	575,3	466,2
Nach Warengruppen:										
* Ernährungswirtschaft	"	4,8	14,5	13,2	17,2	13,8	18,8	17,3	19,7	13,5
* Gewerbliche Wirtschaft	"	140,4	431,7	355,5	473,9	401,3	505,4	480,2	555,6	452,7
* Rohstoffe	"	5,8	8,0	7,7	9,6	8,2	9,3	10,5	9,8	8,4
* Halbwaren	"	23,1	28,4	22,5	31,3	25,3	25,3	25,4	27,0	28,1
* Fertigwaren	"	111,5	395,3	325,3	433,0	367,8	470,8	444,4	518,9	416,2
* Vorerzeugnisse	"	59,5	167,1	141,2	186,4	154,1	193,8	184,5	204,3	172,7
* Enderzeugnisse	"	52,0	228,2	184,1	246,6	213,7	276,9	259,9	314,6	243,5
Nach ausgewählten Verbrauchsländern:										
* EWG-Länder	"	41,0	167,0	141,2	178,7	144,1	202,2	205,3	231,6	168,6
Belgien-Luxemburg	"	9,5	28,9	23,4	31,6	27,6	37,3	38,7	37,8	32,2
Frankreich	"	9,6	67,0	60,7	69,7	52,2	83,8	82,3	96,8	59,3
Italien	"	9,6	34,6	29,1	38,4	29,3	41,0	44,3	53,9	39,0
Niederlande	"	12,2	36,5	28,0	38,9	35,0	40,2	40,0	43,1	38,0
* EFTA-Länder	"	36,4	98,7	82,9	105,5	91,1	110,6	100,8	116,4	103,3
Dänemark	"	3,4	11,4	8,7	9,8	11,8	13,4	10,3	11,6	12,2
Großbritannien	"	9,5	20,1	17,3	19,0	18,3	21,6	21,1	24,9	17,3
Österreich	"	6,8	19,6	15,9	21,3	18,3	22,2	18,1	24,2	21,2
Schweden	"	5,4	13,8	13,6	13,3	12,1	16,5	13,7	12,8	15,0
Schweiz	"	8,3	24,9	20,9	33,0	21,6	27,3	28,5	31,5	27,8
USA und Kanada	"	10,1	28,6	33,3	32,7	31,2	34,8	33,3	38,0	27,6
Ostblockländer	"	3,6	24,4	12,7	23,0	18,8	24,4	19,6	31,8	17,8
Gastgewerbe (Meßziffern)										
Beschäftigte	1962=100	.	111	116	118	119	121	117	118	122
Teilbeschäftigte	"	.	157	168	165	162	194	172	192	184
Umsätze insgesamt:	"	.	133	150	160	162	160	154	166	175
Übernachtungen	"	.	156	225	274	260	192	229	282	285
Beköstigung	"	.	131	147	147	148	158	150	160	169
Fremdenverkehr in 241 Berichtsgemeinden										
* Fremdenanmeldungen	1 000	167	204	286	349	322	265	263	341	370
* Auslandsäste	"	36	46	75	137	109	59	68	135	125

1) Bis Dezember 1962 ohne Gebäudeteile und Umbau ganzer Gebäude, ab Januar 1963 ohne Gebäudeteile. - 2) Einschl. Umsatz-(Mehrwert-)steuer.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1968				1969			
		Monatsdurchschnitt	Monatsdurchschnitt	Monatsdurchschnitt	Monatsdurchschnitt	Monatsdurchschnitt	Monatsdurchschnitt	Monatsdurchschnitt	Monatsdurchschnitt	Monatsdurchschnitt
* Fremdenübernachtungen	1 000	625	764	1 067	1 488	1 300	888	1 041	1 383	1 480
* Auslands Gäste	"	68	102	161	341	254	120	157	351	300
Nach Gemeindegruppen:										
Heilbäder	"	255	325	455	537	488	384	425	493	525
Luftkurorte	"	43	45	64	90	79	58	74	108	106
Sonstige	"	327	394	548	861	733	446	542	782	849
Verkehr										
Bundesbahn 1)										
Zugkilometer	"	2 960	2 982	3 008	3 295	3 256	3 077	3 213	3 598	3 541
Wagenachskilometer	"	104 960	119 692	126 453	134 138	129 582	128 815	131 859	149 209	143 667
Bruttotonnenkilometer	Mill.	1 017	1 270	1 344	1 427	1 378	1 374	1 405	1 603	1 541
Nettotonnenkilometer	"	293	377	387	395	380	422	414	457	436
Gestellte Güterwagen	Anzahl	74 911	61 288	56 282	71 190	65 753	59 951	64 083	74 248	65 959
Binnenschiffahrt										
Güterumschlag	1 000 t	1 812	3 049	3 094	3 652	3 514	3 329	3 492	3 737	3 507
* Gütereingang	"	811	1 481	1 465	1 705	1 643	1 632	1 731	1 772	1 740
* Güterversand	"	1 001	1 568	1 629	1 947	1 871	1 697	1 761	1 965	1 767
Schiffs- und Güterdurchgangsverkehr an der Koblenzer Fähre										
Bergverkehr										
Güterschiffe	Anzahl	4 315	3 947	4 276	4 198	4 174	4 272	4 262	4 529	4 376
Ladung	1 000 t	2 938	2 924	3 378	3 055	3 134	3 418	3 396	3 627	3 292
Auslastungsgrad 2)	%	80	88	89	87	89	90	90	90	85
Talverkehr										
Güterschiffe	Anzahl	4 367	4 135	4 287	4 465	4 379	4 485	4 610	4 648	4 820
Ladung	1 000 t	893	1 608	1 629	1 748	1 800	1 726	1 717	1 749	1 755
Auslastungsgrad 2)	%	70	85	88	86	87	88	89	88	84
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4 999	7 705	7 237	7 891	5 949	11 198	10 113	11 019	...
Kraftfahrzeuge	"	366	26	38	60	34	39	46	52	...
Kraftfahrzeuge (einschließlich Motorroller)	"	2 840	6 047	5 629	6 273	4 835	9 064	8 049	8 932	...
* Personenkraftwagen	"	275	628	629	601	345	863	802	816	...
* Kombinationskraftwagen	"	346	499	504	541	352	675	655	717	...
* Lastkraftwagen	"	640	453	390	389	322	514	518	436	...
Zugmaschinen	"	132	255	340	487	258	477	415	657	...
Kraftfahrzeuganhänger	"									
Personenverkehr der Straßenverkehrsunternehmen										
Beförderte Personen 3)	1 000	20 118	20 888	19 554	19 529	18 211	21 428	21 496	20 844	18 561
Allgemeiner Linienverkehr	"	19 451	19 899	18 335	18 353	17 181	19 354	19 258	18 995	17 253
Sonderformen des Linienverkehrs	"	233	663	649	632	611	1 614	1 641	1 290	849
Berufsverkehr 3)	"	233	605	593	601	598	606	585	661	589
Schülerverkehr 4)	"	.	58	56	31	13	1 007	1 054	629	259
Markt- und Theaterfahrten	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gelegenheitsverkehr	"	434	326	571	544	419	460	597	559	459
Ausflugsfahrten	"	99	79	134	148	107	105	145	154	108
Ferienziel-Reisen	"	.	1	1	2	3	2	2	3	6
Mietwagenverkehr	"	335	246	435	394	309	353	450	402	345
Wagenkilometer	"	7 991	9 420	10 245	11 150	10 442	10 858	11 257	11 887	10 908
Allgemeiner Linienverkehr	"	6 338	6 462	5 943	6 590	6 377	6 438	6 369	6 757	6 451
Sonderformen des Linienverkehrs	"	233	1 160	1 050	1 205	1 168	1 659	1 756	1 598	1 305
Berufsverkehr 3)	"	233	1 131	1 017	1 186	1 158	1 112	1 127	1 247	1 164
Schülerverkehr 4)	"	.	29	33	19	10	546	627	351	139
Markt- und Theaterfahrten	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gelegenheitsverkehr	"	1 420	1 798	3 252	3 355	2 897	2 761	3 132	3 532	3 152
Ausflugsfahrten	"	479	566	955	1 091	1 047	791	918	1 062	1 035
Ferienziel-Reisen	"	.	34	61	130	111	51	69	126	213
Mietwagenverkehr	"	941	1 198	2 236	2 134	1 739	1 919	2 145	2 344	1 904
Straßenverkehrsunfälle	Anzahl	3 491	6 418	6 199	6 853	7 185	6 519	6 729	7 167	7 406
* Unfälle mit Personenschaden	"	1 464	1 752	1 917	2 022	2 008	1 846	1 951	2 013	2 024
Unfälle mit nur Sachschaden	"	2 027	4 666	4 282	4 831	5 177	4 673	4 778	5 154	5 382
bis 1 000 DM 5)	"	.	3 952	3 631	4 120	4 391	3 935	3 977	4 424	4 583
über 1 000 DM 6)	"	.	714	651	711	786	738	801	730	801
Getötete Personen 7)	"	68	97	106	105	105	76	100	125	107
* Verletzte Personen	"	1 913	2 490	2 775	2 939	2 874	2 690	2 806	2 878	3 015
Schwerverletzte	"	765	868	994	1 011	975	1 000	939	1 019	1 082
Bundespost										
Gewöhnliche Briefsendungen	1 000	27 688	36 110	30 577	36 961	31 893	37 090	37 463	35 381	31 639
Gewöhnliche Paketsendungen	"	931	1 084	661	909	962	911	726	919	956
Telegramme	"	99	65	63	76	74	72	62	71	69
Postscheckverkehr										
Gutschriften	1 000 DM	469 430	831 772	766 851	898 680	828 680	887 831	835 137	925 014	858 909
Lastschriften	"	460 840	832 210	758 789	898 938	828 383	884 474	825 021	933 792	856 888
Postsparkassendienst										
Einzahlungen	"	5 814	10 891	9 551	15 374	12 955	10 683	12 334	15 160	14 159
Auszahlungen	"	5 296	10 430	9 492	13 144	11 879	11 653	12 144	14 161	12 925
Rundfunkgenehmigungen										
Tonrundfunk	1 000	818	1 064	1 054	1 054	1 055	1 078	1 078	1 080	1 080
Fernsehrundfunk	"	78	852	823	825	829	886	889	891	894

1) Nur Bundesbahndirektion Mainz. - 2) Auslastungsgrad der beladenen Schiffe. - 3) 1958 ohne mittelbar entgeltlichen Berufsverkehr (§ 1 Abs. 1 Satz 2 PBefG.). - 4) Ab Januar 1969 einschließlich freigestellter Schülerverkehr. - 5) Bei jedem der Beteiligten. - 6) Bei einem der Beteiligten. - 7) Einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1968				1969			
		Monatsdurchschnitt	Juní	Juli	August	Mai	Juní	Juli	August	
Geld und Kredit										
Kreditinstitute 1)										
* Kredite an Nichtbanken 2)	Mill. DM	3 307	13 370	12 635	12 671	12 825	15 286 ^r	15 531 ^r	15 759 ^r	15 941
* Kurzfristige Kredite	"	1 376	3 507	3 312	3 260	3 289	3 746 ^r	3 878 ^r	3 922 ^r	3 950
* an Wirtschaft und Private	"	1 367	3 445	3 254	3 220	3 243	3 652 ^r	3 775 ^r	3 831 ^r	3 863
an öffentlich-rechtliche Körperschaften	"	9	62	58	40	46	94	103	91	87
* Mittel- und langfristige Kredite 2)	"	1 931	9 863	9 323	9 411	9 536	11 540 ^r	11 653 ^r	11 837 ^r	11 991
* an Wirtschaft und Private 2)	"	1 551	7 507	7 089	7 163	7 262	9 393 ^r	9 487 ^r	9 661 ^r	9 796
an öffentlich-rechtliche Körperschaften	"	380	2 356	2 234	2 248	2 274	2 147	2 166	2 176	2 195
* Einlagen von Nichtbanken	"	3 282	12 512	11 523	11 609	11 753	13 927	13 745	13 751	13 799
* Sicht- und Termineinlagen	"	1 426	4 107	3 746	3 774	3 839	5 038	4 804	4 777	4 745
* von Wirtschaft und Privaten	"	1 055	3 383	2 910	2 982	2 994	4 140	3 921	3 910	3 856
von öffentlich-rechtlichen Körperschaften	"	371	724	836	792	845	898	883	867	889
* Spareinlagen	"	1 857	8 405	7 777	7 835	7 914	8 889	8 941	8 974	9 054
* bei Sparkassen	"	1 274	5 496	5 112	5 139	5 189	5 723	5 746	5 763	5 811
* bei Kreditbanken	"	.	981	908	917	924	1 047	1 059	1 060	1 070
* Gutschriften auf Sparkonten 3)	"	105	434	330	476	395	406	418	555	427
* Lastschriften auf Sparkonten	"	78	344	293	419	316	343	366	522	346
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse	Anzahl	13	12	10	9	11	16	12	14	10
Vergleichsverfahren	"	3	2	1	1	-	1	2	-	3
Wechselproteste 4)	"	2 860	1 969	1 971	2 184	1 763	2 030	1 967	2 166	1 860
"	1 000 DM	2 017	2 772	2 519	3 048	2 568	3 928	3 772	4 035	3 739
Steuern										
* Einnahmen für Rechnung des Landes	1 000 DM	49 700	147 152	248 959	91 514	104 358	114 445	245 509	155 190	117 070
* Vermögensteuer	"	2 443	7 461	962	2 770	18 093	20 153	1 783	1 599	19 937
* Kraftfahrzeugsteuer	"	5 495	16 625	14 635	18 369	14 917	17 563	16 806	18 795	15 598
* Biersteuer	"	3 176	5 214	5 768	6 203	6 657	5 678	6 447	5 746	7 199
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	35 809	112 710	223 330	60 411	59 350	65 204	215 255	124 080	67 669
* Einnahmen für Rechnung des Bundes	"	115 170	224 120	302 480	187 522	178 760	249 883	306 856	259 463	228 043
* Umsatzsteuer 5)	"	46 123	79 516	77 467	91 664	82 006	102 138	110 504	115 147	111 906
* Umsatzausgleichsteuer 6)	"	6 102	1 766	38 024	14 574	15 820	40 975	22 705	23 253	24 830
* Beförderungsteuer 7)	"	1 582	272	89	114	- 50	26	23	82	16
* Zölle	"	8 704	8 129	10 745	6 545	2 733	14 933	4 855	7 460	4 043
* Verbrauchssteuern	"	32 345	45 201	37 667	38 495	42 894	54 230	44 892	41 825	48 153
* Tabaksteuer	"	18 677	6 474	2 624	5 556	8 094	8 543	3 823	7 319	4 497
* Mineralölsteuer	"	2 522	6 528	6 324	7 107	6 530	7 906	7 489	8 891	8 139
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	18 944	66 195	131 163	35 479	34 856	35 110	115 906	66 812	36 437
* Lastenausgleichsabgaben	"	6 486	5 220	1 407	1 034	12 409	13 063	967	1 201	12 052
* Steuern vom Einkommen	"	54 753	178 905	354 493	95 890	94 206	100 315	331 161	190 892	104 106
* Lohnsteuer	"	19 833	79 948	66 812	61 240	74 232	79 234	72 837	86 788	83 142
* Veranlagte Einkommensteuer	"	20 055	62 652	159 090	24 766	9 766	13 646	175 305	17 217	10 370
* Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	1 800	7 173	57 603	3 098	6 187	2 724	2 712	65 846	7 287
* Körperschaftsteuer	"	13 065	29 132	70 988	6 786	4 021	4 711	80 307	21 041	3 307
* Gemeindesteuereinnahmen 8)	"	83 725	196 164	204 013	.	.	.	208 379	.	.
* Realsteuern	"	76 545	181 145	189 230	.	.	.	189 729	.	.
* Grundsteuer A	"	8 599	9 541	11 910	.	.	.	11 106	.	.
* Grundsteuer B	"	15 026	26 468	30 737	.	.	.	29 392	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	"	49 114	135 495	137 817	.	.	.	139 797	.	.
* Lohnsummensteuer	"	3 806	9 641	8 766	.	.	.	9 434	.	.
* Sonstige Steuern	"	7 180	15 019	14 783	.	.	.	18 650	.	.

1) Ohne Zentralbanksystem; jeweiliger Kontenstand am Ende des Monats; anstelle von Monatsdurchschnitten Kontenstand am Ende des Jahres. Von Dezember 1968 auf Januar 1969 teilweise statistisch bedingte Zunahme infolge Neugestaltung der Bankenstatistik. - 2) Einschließlich durchlaufender Kredite; ab Januar 1969 einschließlich Landeswohnungsbaufonds der Landesbank und Girozentrale Rheinland-Pfalz. - 3) Einschließlich Zinsen. - 4) Ohne die durch die Post protestierten Wechsel. - 5) Ab 1.1.1968 einschließlich Mehrwertsteuer. - 6) Ab 1.1.1968 einschließlich Einfuhrumsatzsteuer. - 7) Nach bis zum 31.12.1967 geltenden Recht. - 8) Einschließlich Steuern der Kreise: Vierteljahresdurchschnitte bzw. Vierteljahreszahlen.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1968				1969			
		Monatsdurchschnitt	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August	
Löhne und Gehälter ¹⁾										
Arbeiter in der Industrie ²⁾										
Bruttowochenverdienste	DM	96	205	.	209	.	.	230	.	
* Männliche Arbeiter	"	106	223	.	227	.	.	250	.	
Facharbeiter	"	113	236	.	240	.	.	265	.	
Angelernte Arbeiter	"	107	219	.	222	.	.	245	.	
Hilfsarbeiter	"	87	185	.	191	.	.	210	.	
* Weibliche Arbeiter	"	61	139	.	141	.	.	152	.	
Bruttostundenverdienste	"	2,10	4,63	.	4,67	.	.	5,06	.	
* Männliche Arbeiter	"	2,28	4,94	.	4,97	.	.	5,39	.	
Facharbeiter	"	2,44	5,24	.	5,28	.	.	5,71	.	
Angelernte Arbeiter	"	2,25	4,84	.	4,86	.	.	5,27	.	
Hilfsarbeiter	"	1,90	4,12	.	4,18	.	.	4,53	.	
* Weibliche Arbeiter	"	1,43	3,38	.	3,41	.	.	3,66	.	
Bezahlte Wochenarbeitszeit	Std.	45,8	44,0	.	44,7	.	.	45,4	.	
* Männliche Arbeiter	"	46,8	44,8	.	45,6	.	.	46,4	.	
* Weibliche Arbeiter	"	42,8	41,1	.	41,2	.	.	41,5	.	
Geleistete Wochenarbeitszeit	"	42,1	40,4	.	40,2	.	.	41,1	.	
* Männliche Arbeiter	"	43,1	41,2	.	41,5	.	.	42,3	.	
* Weibliche Arbeiter	"	39,2	37,3	.	35,4	.	.	36,2	.	
Angestellte										
Bruttomonatsverdienste	DM									
in der Industrie ²⁾	"	542	1 132	.	1 141	.	.	1 236	.	
Kaufmännische Angestellte	"	495	1 026	.	1 030	.	.	1 117	.	
Männliche Angestellte	"	595	1 244	.	1 247	.	.	1 360	.	
Weibliche Angestellte	"	377	781	.	786	.	.	848	.	
Technische Angestellte	"	648	1 312	.	1 329	.	.	1 435	.	
Männliche Angestellte	"	665	1 349	.	1 367	.	.	1 476	.	
Weibliche Angestellte	"	452	901	.	906	.	.	985	.	
im Handel ³⁾	"	355	777	.	777	.	.	846	.	
Kaufmännische Angestellte	"	351	773	.	773	.	.	841	.	
Männliche Angestellte	"	485	1 013	.	1 012	.	.	1 097	.	
Weibliche Angestellte	"	279	607	.	606	.	.	660	.	
in Industrie ²⁾ und Handel ³⁾ zusammen	"	438	962	.	965	.	.	1 053	.	
Kaufmännische Angestellte	"	404	877	.	877	.	.	957	.	
Männliche Angestellte	"	536	1 122	.	1 122	.	.	1 223	.	
Weibliche Angestellte	"	307	669	.	670	.	.	730	.	
Technische Angestellte	"	625	1 297	.	1 315	.	.	1 416	.	
Männliche Angestellte	"	646	1 335	.	1 353	.	.	1 458	.	
Weibliche Angestellte	"	418	882	.	888	.	.	964	.	
Öffentliche Sozialleistungen										
Soziale Krankenversicherung ⁴⁾										
Mitglieder (einschl. freiwillige)	1 000	1 021	1 069	1 065	1 067	1 079	1 090	1 088	1 090	1 088
Pflichtmitglieder	"	649	649	641	641	651	650	647	649	647
Rentner	"	227	327	330	332	333	342	343	343	343
Krankenstand der Pflichtmitglieder	%	4,5	4,6	4,0	4,2	4,3	4,1	4,2	4,6	4,2
Männer	"	4,6	4,7	4,1	4,3	4,3	4,1	4,3	4,6	4,3
Frauen	"	4,3	4,5	3,8	3,9	4,2	4,0	4,1	4,5	4,1
Soziale Rentenversicherung ⁵⁾										
Rentenempfänger	Anzahl	344 570
Arbeiterrentenversicherung	"	260 463	346 815	345 159	350 311	352 445	359 511	358 349	360 407	362 079
Angestelltenversicherung	"	84 107
Ausgezahlte Renten	1 000 DM	46 425
Arbeiterrentenversicherung	"	32 663	82 415	81 960	83 217	84 290	92 199	92 596	92 865	94 061
Angestelltenversicherung	"	13 762
Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenhilfe										
Hauptunterstützungsempfänger	Anzahl	38 890	15 574	9 602	7 650	6 531	4 373 ^r	3 963	3 576	3 391
Arbeitslosenversicherung	"	31 577	12 604	6 866	5 456	4 584	3 134	2 805	2 646	2 489
Ausgezahlte Unterstützungen	1 000 DM	8 703	7 562	3 630	5 462	2 489	1 682	1 472	1 282	1 253
Arbeitslosenversicherung	"	7 369	6 510	2 822	4 267	1 975	1 305	1 186	1 059	1 008
Kriegsopferversorgung										
Rentenempfänger	1 000	231	167	167	.	.	.	164	.	.
Ausgezahlte Renten	1 000 DM	18 112	30 053	30 344	30 574	30 610	29 300	29 248	29 311	29 066

1) Ab 1964 neuer Berichtskreis; daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar; Monatsdurchschnitt 1958 auf neuen Berichtskreis umgerechnet. - 2) Einschließlich Bau. - 3) Handel, Kredit und Versicherungen. - 4) Ohne Ersatzkassen, Betriebskrankenkassen der Bundesbahn und Bundespost, Seekasse und Knappschaftskassen. - 5) Ohne Knappschaftsversicherung.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1968				1969			
		Monatsdurchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung insgesamt	1 000	54 292	60 184 ^P	60 115	60 165	60 218	...	...	...	...
Eheschließungen 1)	Anzahl	41 187	36 977 ^P	50 883	36 919	42 496	35 559	52 696	36 253	43 532
Lebendgeborene 2)	"	75 361	80 705 ^P	86 516	80 046	82 541	80 433	80 063	75 961	79 374
Gestorbene 3)	"	49 784	61 042 ^P	57 260	54 057	54 315	61 241	58 662	56 473	59 395
Geburtenüberschuß	"	25 577	19 663 ^P	29 256	25 989	28 226	19 192	21 401	19 488	19 979
Arbeitslose	1 000	769	323	265	227	203	155	123	111	108
Männer	"	500	235	180	153	137	100	77	69	67
Landwirtschaft										
Schweinebestand 4)	"	14 747	18 732	.	19 025	.	.	.	19 026	.
Gesamtschlachtgewicht aus gewerblichen Schlachtungen 5)	1 000 t	186	273	279	245	282	273	277	275	262 ^P
Milcherzeugung	"	1 490	1 843	2 253	2 108	2 048	2 052	2 223	2 110	2 055
Industrie und Energiewirtschaft										
Industrie 6)	1 000	8 015	7 899	7 813	7 827	7 891	8 220	8 228	8 250 ^P	8 314 ^P
Beschäftigte (einschl. tätiger Inh.)	Mill. Std.	1 139	944	966	860	923	995	979	958 ^P	990 ^P
Geleistete Arbeiterstunden 7)	Mill. DM	18 166	33 800	34 114	31 626	33 516	37 870	37 715	38 611 ^P	39 831 ^P
Umsatz 8) 11)	"	2 698	6 697	6 629	6 208	6 720	7 799	7 722	8 095 ^P	8 065 ^P
Auslandsumsatz	"									
Index der industriellen Produktion 9)	1962=100	75	131	132	142	120	150	154	155	136 ^P
Gesamtindustrie	"	76	132	132	142	120	150	154	155	136 ^P
ohne Bauhauptgewerbe	"									
ohne Bauhauptgewerbe und Energieversorgungsbetriebe	"	76	131	132	142	119	149	154	155	135 ^P
Energieversorgungsbetriebe	"	74	153	140	135	130	171	158	156	149 ^P
Bergbau	"	99	93	92	93	87	97	96	95	90 ^P
Verarbeitende Industrie	"	74	133	134	145	122	153	158	159	138 ^P
Grundstoffe und Produktionsgüter	"	71	152	155	162	150	170	175	181	167 ^P
Investitionsgüter	"	73	123	123	138	106	148	155	157	128 ^P
Verbrauchsgüter (ohne Nahrungs- und Genußmittel)	"	76	130	130	138	108	150	150	145	121 ^P
Nahrungs- und Genußmittel	"	81	128	127	136	123	132	138	135	127 ^P
Bauhauptgewerbe	"	72	122	139	156	130	141	157	155	141 ^P
Steinkohlenförderung (brutto)	1 000 t	12 403	9 334	9 414	7 790	9 427	9 359	8 759	8 510	9 514
Braunkohlenförderung (brutto)	"	7 791	8 460	8 168	7 701	8 366	8 398	8 369	8 266	8 832
Produktion von Roheisen	"	1 645	2 526	2 572	2 359	2 606	2 640	2 768	2 818	2 944
Stahlrohblöcken	"	2 143	3 377	3 437	3 094	3 556	3 514	3 582	3 765	3 847
Walzstahlfertigerzeugnissen	"	1 470	2 381	2 446	2 153	2 532	2 554	2 536	2 632	2 825
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	8 457	16 994	15 896	14 226	15 371	17 956	16 965	16 389 ^P	...
Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	.	5 555	5 355	5 058	5 315	5 752	5 845	5 686 ^P	...
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe 10)	1 000	1 322	1 487	1 504	1 514	1 532	1 514	1 533	1 544	1 557
Beschäftigte (einschl. tätiger Inh.)	Mill. Std.	213	206	239	218	240	223	232	232	247
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. DM	1 431	3 176	2 585	3 834	3 216	2 736	3 099	3 599	3 527
Umsatz	"									
Baugenehmigungen: Wohnungen	Anzahl	48 466	44 719	45 483	43 943	48 351	47 639	48 805	51 207	...
Handel										
Umsätze	1962=100	.	138	137	126	136	148	152	139	153
Waren verschiedener Art	"	.	173	161	138	166	170	177	155	178
Nahrungs- und Genußmittel	"	.	137	141	133	139	147	152	142	152
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	"	.	126	120	104	126	134	147	118	139
Waren aus Metall, Kunststoff, Keramik und Holz	"	.	132	130	120	129	132	140	133	148
Elektrotechn., feinmech. u. optische Erzeugnisse	"	.	132	110	104	118	118	123	114	136
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	"	.	118	137	132	112	162	157	157	162
Außenhandel (Spezialhandel)	1 000									
Einfuhr	Mill. DM	2 594	6 765	6 761	6 051	7 341	8 313	8 097	8 196	8 585
Ausfuhr	"	3 083	8 296	8 062	7 069	8 736	9 624	9 528	9 346	10 244
Ein- (-) bzw. Ausfuhrüberschuß	"	489	1 531	1 301	1 018	1 395	1 311	1 432	1 149	1 659

1) Nach dem Ereignisort. - 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. - 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. - 4) Anstelle von Monatsdurchschnitten Bestand Anfang Dezember. - 5) Einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. - 6) Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. - 7) Einschließlich Lehrlingsstunden. - 8) Einschließlich Verbrauchsteuern und Entgelt für Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz von Handelswaren. - 9) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt. - 10) Nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet für alle Betriebe; ab März 1969 vorläufige Ergebnisse. - 11) 1958 einschl. Umsatzsteuer; ab 1968 ohne Umsatzsteuer.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1968				1969			
		Monatsdurchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli	
Verkehr										
Meßziffern des Güterverkehrs (kalendertäglich)										
Bundesbahn:										
Beförderte Güter	1962=100	95	109	105	102	112	...	...	...	...
Binnenschifffahrt:										
Beförderte Güter	"	80	136	145	140	145	...	...	...	...
Seeschifffahrt: Güterumschlag	"	66	135	139	137	137	...	...	...	...
Meßziffern des Personenverkehrs (kalendertäglich)										
Bundesbahn:										
Beförderte Personen	"	124	83	78	83	81	85	...	...	...
Straßenbahnen, Obusse und Kraftomnibusse:										
Beförderte Personen	"	...	85	85	81	77	87	88	...	...
Geld und Kredit										
Bargeldumlauf 1)	Mill. DM	17 940	32 342	31 589	31 868	31 656	...	...	...	...
Kreditinstitute 2)										
Kredite an Nichtbanken	"	100 615	360 074	331 462	337 456	338 268	...	...	...	...
Kurzfristige Kredite	"	32 530	82 889	74 992	78 143	76 482	...	...	...	...
Mittel- und langfristige Kredite	"	68 085	277 185	256 470	259 313	261 786	...	...	...	...
Einlagen von Nichtbanken	"	82 561	283 017	252 553	255 852	255 815	...	...	...	...
Sicht- und Termineinlagen	"	46 496	119 135	101 562	104 080	102 841	...	...	...	...
Spareinlagen	"	36 065	163 882	150 990	151 772	152 974	...	...	...	...
Index der Aktienkurse	31.12.65=100	48	129,6	128,3	131,5	133,8	137,5	143,4	144,6	138,8
Steuern										
Bundes- und Landessteuern 3)	Mill. DM	3 573	8 799	6 683	11 402	7 610	7 668	8 409	13 671	9 017
Besitz- und Verkehrssteuern	"	1 732	4 745	2 906	7 507	3 419	2 991	3 294	8 623	3 856
Steuern vom Umsatz	"	1 080	2 141	1 814	1 985	2 213	2 873	3 017	3 054	3 065
Zölle und Verbrauchsteuern	"	761	1 913	1 963	1 910	1 978	1 804	2 098	1 994	2 096
Preise										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte 4) 10)	1961/62 bis 1962/63=100	96,6	99,8	97,3	97,7	98,6	107,2	104,7 ^P	105,3 ^P	106,3 ^P
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel 5) 10)	1962/63=100	88,1	105,9	102,3	102,4	101,6	103,5	103,4	103,9 ^r	103,2
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte 10)	1962=100	97,2	99,3	98,9	98,9	98,9	100,4	100,6	100,8	101,1
Preisindex für Wohngebäude 6)	"	75,8	120,8	119,9	.	.	.	125,7	.	.
Preisindex für den Straßenbau 7)	"	80,5	96,2	95,6	.	.	.	99,8	.	.
Preisindex für die Lebenshaltung 8)	1938=100	183,4	229,9	229,3	230,3	229,9	235,6	236,2	237,0	236,6
"	1958=100	100	125,2	124,9	125,5	125,2	128,4	128,7	129,1	128,9
"	1962=100	92,7	116,1	115,8	116,3	116,1	119,0	119,3	119,7	119,5
Ernährung	"	93,0	110,8	111,0	112,2	110,8	114,8	115,5	116,2	115,5
Getränke und Tabakwaren	"	100,2	111,1	110,7	110,6	111,2	111,5	111,5	111,5	111,5
Wohnung	"	82,0	147,4	146,3	147,2	148,4	159,4	160,0	160,8	161,3
Heizung und Beleuchtung	"	94,6	115,6	112,9	113,3	114,6	114,7	114,3	114,8	114,9
Hausrat	"	97,7	102,6	102,5	102,7	102,7	102,7	102,8	102,8	102,8
Bekleidung	"	93,8	112,1	112,0	112,0	112,0	112,9	112,9	113,0	113,1
Reinigung und Körperpflege	"	91,6	119,9	119,5	119,5	120,3	121,3	121,4	121,3	121,4
Bildung, Unterhaltung und Erholung	"	88,6	125,3	125,1	125,0	125,3	127,0	127,3	127,4	127,9
Verkehr	"	93,2	116,6	116,2	116,2	116,3	116,7	116,7	116,7	116,7
Index der Löhne in der Industrie (einschl. Bau) 9)										
Bruttowochenverdienste										
Männliche Arbeiter	1962=100	72,5	141,6	.	.	145,7	154,9	.	.	...
Weibliche Arbeiter	"	67,8	147,0	.	.	149,7	159,1	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
Männliche Arbeiter	"	71,5	146,2	.	.	149,0	156,7	.	.	...
Weibliche Arbeiter	"	66,4	150,3	.	.	152,8	160,4	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Männliche Arbeiter	"	101,6	96,9	.	.	97,8	98,8	.	.	...
Weibliche Arbeiter	"	102,0	97,5	.	.	97,7	98,9	.	.	...

1) Ohne Bestand der Kreditinstitute, einschließlich Münzumschlag; bis Juni 1959 ohne Saarland. - 2) Ohne Zentralbanksystem; jeweiliger Kontenstand am Ende des Monats, anstelle von Monatsdurchschnitten Kontenstand am Ende des Jahres; bis 1959 ohne Saarland. - 3) Bis März 1960 ohne Saarland. - 4) Durchschnittsziffern für das Wirtschaftsjahr; berechnet durch Wägung der Vierteljahresdurchschnittspreise der einzelnen Waren mit den vierteljährlichen Verkaufsmengen der Wirtschaftsjahre 1961/62 bis 1962/63. - 5) Monatsdurchschnitte für das Wirtschaftsjahr (Juli - Juni). - 6) Bauleistungen am Gebäude ohne Baunebenleistungen, bis einschließlich 1962 ohne Saarland. - 7) Bundesfernstraßen (vierbahnig). - 8) Arbeitnehmerhaushalte mittleren Einkommens. - 9) Bis 1959 ohne Saarland und Berlin, ab 1960 ohne Berlin, ab 1964 mit Berlin (West). - 10) Ab 1968 Nettopreisindizes (ohne Mehrwertsteuer).

AUSZUG AUS DEN

VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN LANDESAMTES RHEINLAND-PFALZ

Zusammenfassende Veröffentlichungen

Rheinland - Pfalz im Spiegel der Statistik

Statistisches Jahrbuch für Rheinland - Pfalz 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968

Statistische Monatshefte Rheinland - Pfalz Jg. 11 ff., 1958 ff.

Gemeindestatistik 1946, 1950, 1958, 1960/61

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 1, 3, 12, 17, 114

" 34

" 81, 91, 97, 136, 170

" 9

" 117

" 28, 113

" 2, 13, 18, 115, 116

Statistische Berichte: 10 Reihen

Volkszählung 1946, 1950, 1961

Bevölkerung der Gemeinden 1815 - 1950

Bevölkerungsentwicklung 1951 - 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963 - 1965

Natürliche Bevölkerungsbewegung 1946 - 1950

Haushalte und Familien 1961

Pendelwanderung 1950, 1961

Berufszählung 1946, 1950, 1961

Unterricht und Bildung, Rechtspflege

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 1*, 5*, 8, 17*, 26*,

" 30*, 32*, 34*, 57, 99, 143

" 6*, 23*, 29*, 31*, 40, 99,

" 143

Statistische Berichte: 4 Reihen

Allgemeinbildende Schulen 1947/48, 1949/50, 1950/51, 1951/52,

1952/53, 1953/54, 1954/55, 1955/56, 1957/58, 1961/62, 1964/65

Berufsbildende Schulen 1949/50, 1951/52, 1952/53, 1953/54, 1954/55,

1956/57, 1961/62, 1964/65

Wahlen

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 4, 29, 53, 94, 152

" .., 11, 38, 69, 130, 171

" .., 24, 46, 87, 142

" 39

Statistische Berichte: 3 Reihen (Mitteilungen des Landeswahlleiters)

Bundestagswahl 1949, 1953, 1957, 1961, 1965

Landtagswahl 1947, 1951, 1955, 1959, 1963, 1967

Kommunalwahlen 1948, 1952, 1956, 1960, 1964

Wahlen zum Landtag und Bundestag 1947 - 1955

Landwirtschaft

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 16, 26

" 119, 120, 121, 141

" 28*, 122

" 27

" 78

" 33*, 44*, 162

" 36, 42, 37*, 43*, 58, 70,

" 82, 92, 100, 129, 138, 148, 156, 169, 182

" 75

" 60

" 18*,

" 61, 165

" 55, 167

" 45, 54, 64, 74, 83, 93,

" 104, 133, 140, 149, 159, 168, 185

Statistische Berichte: 19 Reihen

Landwirtschaftliche Betriebszählung 1949 und Schleppererhebung 1950

Betriebsverhältnisse in der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1960

Gartenbauerhebung 1950, 1961

Struktur der Landwirtschaft 1949 - 1952

Produktions- und Absatzverhältnisse des Weinbaus 1957

Arbeitskräfte der Landwirtschaft 1953 und 1954, 1956, 1964/65

Bodennutzung und Ernte 1949 - 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958,

1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967

Wein- und Gartenbau 1958

Gemüseanbau und Gemüseernte 1950 - 1957

Obstbaumzählung 1951

Obstanbau und Obsternte 1950 - 1957, 1965

Weinbau 1950 - 1957, 1964

Viehwirtschaft 1949 - 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962,

1963, 1964, 1965, 1966, 1967

Industrie und Handwerk, Handel, Verkehr

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 5

" 89, 103, 132, 139, 150, 160, 175, 184

" 6

Industrie 1936, 1944, 1946 und 1947

Industrie 1950 - 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967

Index der industriellen Produktion 1948 - 1950

*) Hefte der Kleinen Schriftenreihe des Statistischen Landesamtes Rheinland - Pfalz, die im Rahmen der Reihe Statistik von Rheinland - Pfalz aufgeführt wurden.

noch: Industrie und Handwerk, Handel, Verkehr

Band 15, 20, 123	Arbeitsstättenzählung 1950, 1961
" 7, 62, 164	Handwerkszählung 1949, 1956, 1963
" 124	Großhandel, Handelsvermittlung und Einzelhandel 1960
" 125	Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe 1960
" 126	Gewerblicher und Werkverkehr der gewerblichen Wirtschaft 1962
" 44, 181	Verkehrsstruktur 1950 - 1955, 1956 - 1965
" 77	Gemeindestraßen 1956
" 128, 173	Straßennetz am 1. Januar 1961, 1966
" 155	Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung 1963

Statistische Berichte: 15 Reihen

Bau- und Wohnungswesen

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 14, 19, 56, 118	Wohnungszählung 1950, 1956, 1961
" 35, 51, 67, 76, 85, 98,	Bautätigkeit 1950 - 1952, 1953 - 1955, 1956 - 1957, 1958, 1959, 1960,
" 107, 134, 144, 151, 161, 176, 187	1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967
" 158, 174, 183	Bauhauptgewerbe 1950 - 1965, 1966, 1967

Statistische Berichte: 6 Reihen

Geld und Kredit

Statistische Berichte: 2 Reihen

Öffentliche Sozialleistungen

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 23, 43	Öffentliche Fürsorge 1949 - 1950, 1951 - 1954
" 71, 84, 90, 96, 106,	Öffentliche Fürsorge und Jugendhilfe 1955 - 1957, 1958, 1959, 1960, 1961,
" 127, 145, 153, 166, 180, 189	1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967

Öffentliche Finanzen

Taschenbuch der Finanz- und Steuerstatistik für Rheinland - Pfalz Jg. 1 ff., 1953 ff.

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 10	Steuerkraft der Finanzamtsbezirke 1936, 1947 - 1950
" 80	Steuerkraft der kreisfreien Städte und Landkreise 1958
" 102	Öffentliche Finanzen 1951 - 1960
" 25	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände 1948 (DM - Abschnitt), 1949 und 1950
" 59	Umlagen der Landkreise, der Ämter und des Bezirksverbandes 1953 - 1957
" 86	Lohn-, Einkommen- und Körperschaftsteuerstatistik 1957
" 30, 66, 135, 179	Lohnsteuerstatistik 1950, 1955, 1961, 1965
" 31, 49, 146, 188	Einkommen- und Körperschaftsteuerstatistik 1950, 1954, 1961, 1965
" 68, 79, 131, 154, 186	Vermögensteuer- und Einheitswertstatistik 1953, 1957, 1960, 1963, 1966
" 32, 41, 48, 50, 65, 72,	Umsatzsteuerstatistik 1950, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960,
" 88, 95, 105, 137, 157, 178	1961, 1962, 1964, 1966
" 101	Gewerbsteuer 1958

Statistische Berichte: 4 Reihen

Preise, Löhne und Gehälter

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 21*	Lohnstrukturerhebungen in der Landwirtschaft, im Weinbau und in der Forstwirtschaft 1949/50
" 33, 147	Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen 1951/53, 1962
" 73	Gehalts- und Lohnstrukturerhebung in Industrie und Handel 1957

Statistische Berichte: 7 Reihen

Sozialprodukt, Wirtschaftsrechnungen

Band 45*, 177	Sozialprodukt 1950 - 1955, 1950 - 1966
" 47	Einkommen und Verbrauch von privaten Haushaltungen 1950 - 1955

Verzeichnisse

Amtliches Gemeindeverzeichnis für Rheinland - Pfalz 1950, 1955, 1957, 1962, 1967
Behördenverzeichnis für Rheinland - Pfalz 1952, 1957
Anstalten und Heime in Rheinland - Pfalz 1950, 1951, 1952, 1960, 1963, 1966
Messen und Märkte in Rheinland - Pfalz 1949 ff.